Nr. 255 95. Jahrgang

Iserlohner Kreisanzeiger und Zeitung

Donnerstag, 29. Oktober 1936

Einzelverkaufspreis 10 Rpf

Aelteste Tageszeitung im Stadt- und Landkreis Iserlohn

Gründungsjahr 1842 / Verlag und Druck: Rudolph Wichelhoven, Iserlohn, Hauptgeschäftsstelle: Iserlohn, Wichelhovenhaus, Hagener Straße 1—3. Bürozeit: 7,30 bis 13 Uhr und 15 bis 18 Uhr. Fernsprech-Anschlüsse: 3245, 3246, 3247, Drahtanschrift: Kreisanzeiger Iserlohn

Märkischer Landbote • Mendener Mittag

Geschäftsstelle: Gebr. Burris, Hemer, Fernruf 6035

Geschäftsstelle: Menden, Nordstraße 10

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. gesetzl. Feiertage / Bei Eintritt höherer Gewalten kann eine Gewähr für Lieferung nicht übernommen werden Bezugspreis monatlich RM 2,20 (einschl. Botenlohn Stadtbez. 30 ₰, Landbez. durchschnittl. 50 ₰, bei Postbezug einschl. Postgebühr 48 ₰)

Deutschland kapituliert nicht!

Eine herzerfrischende Rede Görings / Appell an das Deutsche Volk zur Mitarbeit am Vierjahresplan

Der Wille ist entscheidend!

Berlin, 29. Oktober. (Drahtb.)

Mit außerordentlicher Spannung erwartete am Mittwochabend das ganze deutsche Volk die angekündigte große Rede des Ministerpräsidenten Generaloberst Göring über den neuen Vierjahresplan. In der Reichshauptstadt stand an diesem Abend der Sportpalast im Mittelpunkt des ganzen Interesses der Oeffentlichkeit. Als um 18 Uhr seine Tore geöffnet wurden, strömten die Massen in dichten Scharen in die riesige Halle, die bald bis zu den höchsten Rängen hinaus angefüllt war.

An der Stirnwand der Halle nahmen sämtliche Reichsminister und Reichsleiter Platz. In den Reihen hinter ihnen sah man sämtliche Reichsstatthalter und zahlreiche Staatssekretäre, alle Gauleiter, die Oberpräsidenten der preußischen Provinzen. Die lebhafte Begrüßung, die den einzelnen führenden Männern des Staates und der Bewegung bei ihrem Erscheinen in der Halle zuteil wurde, wuchs zum Jubel an, als wenige Minuten vor 20 Uhr Ministerpräsident Generaloberst Göring und Reichsminister Dr. Goebbels gemeinsam im Sportpalast eintrafen.

Nach dem Einmarsch der Fahnen und Standarten ergriff der Gauleiter von Berlin, Reichsminister

Dr. Goebbels,

das Wort: Er erinnerte daran, daß es in diesen Tagen gerade zehn Jahre her sind, daß in breiter Front der Kampf um ein nationalsozialistisches Berlin aufgenommen wurde. „Hunderttausende von Berliner Volksgenossen und Mitbürgern tragen in diesen Tagen das Zeichen der Erinnerung an diese zehn Jahre nationalsozialistischen Kampfes. Das Zeichen ist in Gold gefertigt den 30 besten, treuesten und zuverlässigsten Parteigenossen der Berliner Bewegung vorbehalten und wird ihnen morgen in einem feierlichen Akt überreicht werden. (Heilrufe.) Diese Zahl der 30 aber wäre unvollständig, wenn in ihr nicht unser Parteigenosse Göring erschiene. (Beifall.) Und ich möchte Sie deshalb bitten, lieber Parteigenosse Göring, zur Erinnerung an diese gemeinsam durchlebte und durchkämpfte, und ich darf wohl sagen durchlittene Zeit, dies Erinnerungszeichen, das uns alle verbindet, aus meinen Händen entgegennehmen zu wollen."

Als nach diesen Worten Reichsminister Dr. Goebbels dem Ministerpräsidenten Göring die Erinnerungsplakette überreichte und dieser zum Rednerpult schritt, brauste ein Jubel auf, in dem das ganze Vertrauen des deutschen Volkes zu dem Mann zum Ausdruck kam, dem der Führer die Durchführung des großen Aufbauwerkes des Vierjahresplanes anvertraut hat.

Ministerpräsident Göring

führte aus:

„Meine lieben deutschen Volksgenossen und Volksgenossinnen, meine lieben Kampfkameraden! In Nürnberg hat der Führer in eindeutiger und klarer Weise ausgeführt, worum es geht, warum er dem deutschen Volk einen zweiten Vierjahresplan zur Aufgabe gestellt hat. Der Führer hat nun die Durchführung dieses Planes mir übertragen und ich will vor dem deutschen Volk erklären, wie wir alle zusammen diese Aufgabe am besten lösen.

Was ist der zweite Vierjahresplan? Ich fasse ihn zusammen in einem einzigen fundamentalen Satz: Die Sicherung der deutschen Ehre und die Sicherung des deutschen Lebens. (Beifall.)

Vor dem deutschen Volke gebe ich heute Aufschluß über die Absichten, denn wir Nationalsozialisten tun alles vor dem Volk, mit dem Volk und im Volk stehend, und damit soll meine Rede Verständnis durch völlige Aufklärung dessen und dem deutschen Volke klarmachen, auf welchem Wege es helfen kann und helfen muß.

Wir müssen zum Ausgang nehmen die heutige Lage. Der erste Vierjahresplan zeigt gewaltige Leistungen. Wiederhergestellt wurde die deutsche Freiheit und die deutsche Ehre! (Lebhafter langanhaltender Beifall.) Geschlossen ist das traurigste Kapitel deutscher Geschichte, herausgerissen die Seiten von Schande und Schmach, deutscher Not und Verelendung, und das neue Kapitel wurde begonnen mit dem Grundsatz: die Freiheit und die Ehre sind das Fundament des Dritten Reiches.

Große Leistungen sind auf dem wirtschaftlichen Sektor erreicht worden. Hier gilt es, noch Größeres zu schaffen, gilt es, die deutsche Wirtschaftskraft noch mehr zu stärken, gilt es, Deutschland unabhängig zu machen.

Die Arbeiten auf dem Wirtschaftssektor sind deshalb so schwierig, weil die Vergangenheit vielleicht auf keinem Gebiete so gesündigt hat, wie gerade durch die Zerstörung der deutschen Wirtschaft. Wenn wir so sehen, was in den vergangenen vier Jahren durch die geniale Hand unseres Führers, durch die zusammengeballte Kraft des deutschen Volkes, durch den Zusammenhalt der Führerschaft von Partei und Staat Großes geleistet wurde, so gibt uns das kein Recht, auf den Lorbeeren auszuruhen, sondern nur die Verpflichtung, jetzt erst recht an die Arbeit zu gehen. Sowohl die weltpolitische als auch die weltwirtschaftliche Lage gönnen Deutschland keine Ruhe. Wir müssen verstehen, daß uns kein einziger vorwärts hilft, wenn wir uns nicht selbst helfen wollen. (Lebhafter Beifall.)

Daran kann auch nichts hindern, daß eine falsche Berichterstattung und Verleumdung so oft die Dinge hier in Deutschland verkehrt aufzeigt. Ja, man kann lesen, daß es jetzt dem deutschen Volk ganz schlecht ginge, weil erneut ein Vierjahresplan verkündet wurde.

Man kann lesen, daß man uns zum Vorwurf macht, daß es in Deutschland nicht alle Rohstoffe gibt, daß wir Deutschen auch Rohstoffe wollen, daß wir Deutschen Anteil haben wollen an den Schätzen der Welt. Dann sage ich: Jawohl, wir wollen Anteil haben, und wir werden Anteil haben! (Lebhafter Beifall.) **Ist das ein Grund zu einem Vorwurf? Oder gar, daß wir nicht selbst genug Lebensmittel erzeugen können? Ist es etwa eine Schande, daß wir die Rohstoffe nicht alle in unserem Boden haben? Die Welt soll dankbar sein, daß wir versuchen, auf friedlichem Wege das auszugleichen, was man uns vorenthalten hat.** (Beifall.)

Man wird uns sagen: Ja, wenn ihr Rohstoffe haben wollt, dann kauft sie gefälligst, bezahlt sie mit Gold. Jawohl, wir wären bereit gewesen, mit Gold zu zahlen, wenn man uns nicht alles Gold genommen hätte durch die Reparationen. (Lebhafte Zustimmung.) Wenn wir heute ehrlich und friedlich daran arbeiten, daß wir die Rohstoffe, die uns vorenthalten werden, erzeugen wollen, wenn das ein Zeichen ist, daß Deutschland heute wieder am Ende ist und ein Zeichen der Schwäche Deutschlands, dann wird man sich in vier Jahren daran gewöhnen müssen, ebenso sein Urteil zu korrigieren, wie man es jetzt auch immer wieder tun mußte.

Wir Deutsche haben versucht, in diesen vier Jahren zu arbeiten, unser Volk zu ernähren, obwohl wir keine Kolonien haben. Obwohl uns Rohstoffe fehlen, ist Deutschland trotz allem ein Land des Friedens, eine Insel der Ordnung, der Zufriedenheit und des Aufbaues geworden. (Stürmische Zustimmung.)

Ihr wißt, so fuhr Göring fort, daß trotz aller verstärkten Sicherung unserer Ernährung nicht aller Lebensmittelbedarf voll in Deutschland gedeckt werden kann, trotz aller Kraftanspannung. Es leben in Deutschland nun einmal 136 Menschen auf einem Quadratkilometer. In England leben 137 Menschen auf einem Quadratkilometer. Insgesamt besitzt dieses England für diese 137 Menschen auf einem Quadratkilometer ein Drittel der Welt als Kolonien und wir nichts. Wenn wir einen Bruchteil dieser Kolonien hätten, dann würden wir auch nicht davon zu reden brauchen, daß nun einmal Rohstoffmangel und Mangel an Ernährungsdingen da ist.

Gott hat uns unser Deutschland so gegeben, wie es ist, und wir müssen es so gut verwalten, wie wir es können. Wo nichts ist, sagt ein alter Spruch, hat auch der Kaiser das Recht verloren. Was kann aber nun geschehen? Warum ist neuerdings, in den vergangenen Jahren ansteigend dann und wann mal eine Knappheit gekommen? Weil wir so unendlich glücklich waren, 5½ Millionen Menschen wieder in Arbeit und Brot zu bringen, daß sie wieder Verdienst haben und daß sie wieder für ihren Verdienst auf dem Lebensmittelmarkt sich Lebensmittel kaufen. Dadurch kam der Ansturm des Konsums, der nicht leicht zu balancieren war und der bis heute balanciert werden mußte.

Was kann und muß nun weiter geschehen?

Nur einiges werden wir auf dem eigenen Boden in der Landwirtschaft erzeugen können. Selbstverständlich werden wir eine weitere Steigerung der Erzeugung fördern. Wir werden versuchen, die Erzeugung zu steigern dadurch, daß wir den an sich schon ausgedörrten und ausgepowerten deutschen Kulturboden neu verbessern und durch Dung neu zu stärken versuchen. Wir versuchen weiter, die Organisation zu verbessern und immer rascher und besser die Güter vom Erzeuger zum Verbraucher gelangen zu lassen. Das ist auch heute in einem gewissen Umfang notwendig. Die vorhandene Kluft wird immer noch nicht dadurch geschlossen werden können.

Selbstverständlich wird es eine der wichtigsten Maßnahmen sein, die deutsche Ernte jederzeit zu sichern.

Die Zusammenballung der Zuständigkeiten in diesen Dingen hat es möglich gemacht, daß der Arbeitsdienst von heute auf morgen für die Ernte eingesetzt werden konnte. (Lebhafter Beifall.)

Der deutsche Bauer muß eines begreifen: Welch' heiliges Gut er in seiner Hand hält mit dem deutschen Brotgetreide, ob er weiß, daß er damit die Ernährung seines Volkes umfaßt. Deutsche Bauern, geht sorgfältig um mit diesem heiligsten Gut unserer deutschen Erde! (Starker Beifall.)

Jeder Deutsche soll satt werden!

Wir hören, es gibt hier und da Fleischknappheit. Gewiß wird es hier und da eine Spannung geben, aber auch hier wird alles geschehen. Wir werden versuchen, weitere Grundlagen für die Züchtung von mehr Vieh zu schaffen.

Vor allem aber, meine lieben Volksgenossen, gibt es außer Fleisch noch etwas sehr Gutes: Es gibt Fische! Und wenn Ihr kein Fleisch bekommt, werden wir dafür sorgen, daß in solchen Spannungszeiten genügend Fische vorhanden sein werden. (Lebhafter Beifall.) So wird alles geschehen, was irgendwie denkbar ist. Und doch wissen wir, daß nun einmal die größte Spannung auf dem Gebiet des Fettes besteht. Hier ist der größte Auslandsbezug notwendig, und so wird auch hier die stärkste Einschränkung aller notwendig sein. Trotzdem werden wir auch hier die Erzeugung stärken. Wenn alle Volksgenossen mithelfen und wenn jeder versteht, daß nun einmal heute Deutschland nicht reich genug ist, Abfälle beiseite zu werfen, sondern daß diese Abfälle gesammelt werden müssen, um sie den großen Mästereien der Städte usw. zuzuführen, dann werdet Ihr dafür auch sehen, daß die Fettlage sich bessern wird.

Wir sind nun einmal in einer Festung. Da heißt es: Alles und das Letzte einzusetzen. (Langanhaltender Beifall.) **Das Wichtigste aber und Entscheidende ist, daß wir die Minderbemittelten und vor allen Dingen die schwer arbeitende Bevölkerung unter allen Umständen sichern in dem, was sie für ihre Kraft und ihre Arbeit notwendig haben.** (Lebhafter Beifall.)

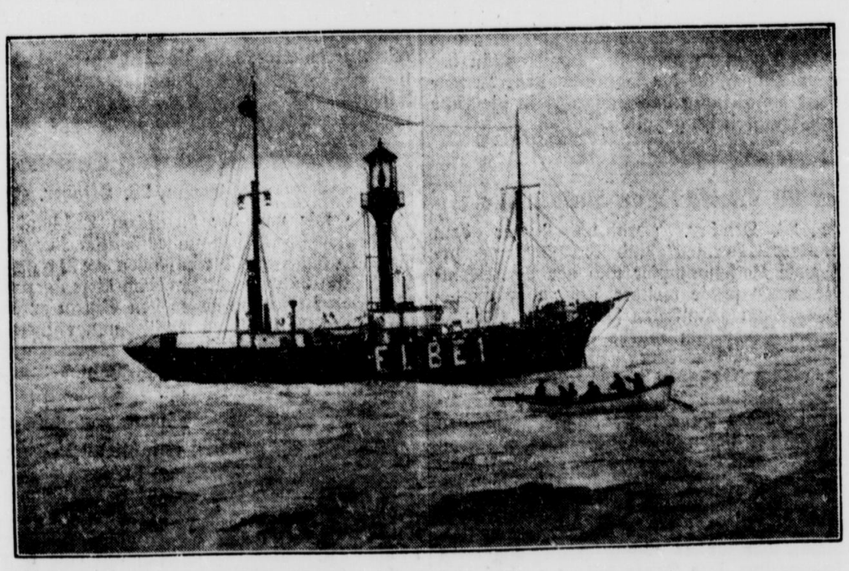
Die Proklamation des Führers, daß unter allen Umständen für die Minderbemittelten billige und ausreichende Fette bereitstehen müssen, wird mir ein heiliger Befehl sein, der unter allen Umständen durchgeführt wird. Wir werden das in einer Bezugsorganisation ohne Karten dann schaffen können, wenn jeder genug Vernunft annimmt. Das Entscheidende, Volksgenossen, ist: Jeder Deutsche soll satt werden, kein Deutscher soll hungern! Mehr könnt Ihr jetzt von mir nicht verlangen. Das ist das Entscheidende. (Stürmischer Beifall.)

Es ist selbstverständlich, daß man gewisse Einschränkungen auf sich nehmen muß, wenn man Großes erreichen will. Und nun wende ich mich an Euch, meine deutschen Hausfrauen. Eine große Verantwortung liegt auf Euren Schultern. Denkt daran, daß Ihr in erster Linie immer die Speisen auf Euren Speisezettel setzt, die jahreszeitlich bedingt sind, die vorhanden sind, welche die deutsche eigene nationale Produktion im Augenblick hervorbringt. Es ist eine Sünde, wenn man immer gerade das kaufen und das haben will, was im Augenblick eben nicht durch die Natur hervorgebracht wird. (Lebhafte Zustimmung.) Mögen sich vor allem auch die vermögenderen Haushalte dessen besinnen. Wir halten uns an das in erster Linie, was der deutsche Boden uns schenkt. Wir werden durch eine rechtzeitige Aufklärung über die jeweilige Versorgungslage dazu beitragen, daß eben die Hausfrauen von vornherein Bescheid wissen, daß sie wissen, um welche Lebensmittel es jetzt geht. Dann werden sie es auch nicht notwendig haben, stundenlang draußen anzustehen. (Beifall.)

Meine lieben Volksgenossen! Noch einmal zusammengefaßt: Verbraucht an Nahrungsmitteln das in erster Linie, was wir aus eigener Produktion befriedigen können. Denn dadurch lassen sich vorübergehend nun einmal die Spannungen allerdings leichter ertragen. Diese Spannungen sind ja natürlich oft auch rein saisonmäßig bedingt. Sie können gar nicht anders überbrückt werden. Eier, Butter, Milch, das sind nun einmal Dinge, deren Erzeugung wir nicht anders beeinflussen können! Es gibt gewisse Zeiten, da legen die Hühner viel Eier (Heiterkeit) und Zeiten, da legen sie wieder wenig; und so ist es auch auf den anderen Gebieten! (Große Heiterkeit.) Es ist noch keiner menschlichen Weisheit geglückt, das anders zu gestalten, was die Natur gestaltet hat. (Beifall.)

Mit Vernunft, mit gutem Willen und mit einem wahren Beweis von Volksgemeinschaft werden wir Deutsche über diese Spannungen hinwegkommen. Das ist selbstverständlich. (Starker Beifall.)

Das Wichtige allein ist vor allen Dingen, daß die breiten Massen unseres Volkes so weit genügend Lebensmittel bekommen, daß sie



Das gesunkene Feuerschiff „Elbe I" (Scherl, M.)

Einsatz!

(:) Iserlohn, 29. Oktober.

Göring hat die Parole ausgegeben! Er tat es mit einer solch herzerquickenden Natürlichkeit und Klarheit, zugleich aber auch mit solch von unbändigem Willen durchpulster Leidenschaftlichkeit, daß jeder heute in Deutschland weiß, wo er auf Posten steht, was seine Aufgabe ist!

Wohl selten nur ist eine Parole klarer und volkstümlicher gegeben worden als gestern. Und so wie der Sportpalast mit seinen Zehntausenden eine einzige jubelnde Zustimmung zu den Worten des Ministerpräsidenten war — wir bedauern jeden, der am Rundfunk nicht Zeuge dieser Stunde wurde — so reckten sich draußen im Land symbolisch Millionen Hände dem Führer entgegen, um ihre freudige Gefolgschaft beim Marsch in die letzte Schlacht für Deutschlands Unabhängigkeit zu bekunden. Der leidenschaftliche Wille, den Hermann Göring in jeden Deutschen hineinhämmerte, ist der beste und sicherste Garant für die Vollendung des großen Werkes.

Die Pflicht jedes einzelnen von uns bei dieser großen Aufgabe? Es wird zu gegebener Zeit noch mancherlei zu unseren täglichen Alltagspflichten zu sagen sein. Notwendig ist vorerst einmal, daß der frische Optimismus, den Göring am gestrigen Abend jedem von uns ins Herz legte, lebendig bleibt. Nicht, als ob wir damit den Ernst und die Größe des Werkes verwischen wollten: Wir wollen aber nicht das befreiende Lachen verlernen über die „Sorgen" jener Kleingeister, die am Rande des geschlossenen Marschblockes des deutschen Volkes mittrudeln. Deren Gesicht immer vergrämt und zerknittert ist, weil sie überlegen müssen, wo sie das zweite Pfund Butter erhamstern können, ob sie auch wohl das dritte Pfund noch ergattern und was dergleichen „Kümmernisse" für diese Art von Volksgenossen mehr sind. Wir kennen sie ja und treffen sie hier und da immer wieder; beim Metzger, beim Bäcker, beim Einzelhändler stehen sie neben Dir und mäkeln und machen mies.

Zeige ihnen bei jeder Gelegenheit Deinen Spott und Deine Verachtung, das vertragen sie zumeist in ihrer kleinlichen Seele am wenigsten! Du nimmst damit den Beauftragten für den zweiten Vierjahresplan manche häßliche und zeitraubende Kleinarbeit ab.

Das nur als Beispiel für die hunderterlei kleinen Aufgaben aus Deinem Alltag. Sicher, es warten noch größere auf Dich, und doch sind sie samt und sonders gering gegenüber dem, was der Führer für Dich getan hat und noch tagtäglich tut. Vergiß nie bei Deinem Tagewerk den Satz Görings von gestern abend: „Der Führer trägt eine große Last für Euch, seid Ihr bereit, eine kleine für ihn zu tragen."

Wer jetzt noch abseits steht, wo es um unser Deutschland, um unsere Kinder, kurz um Sein oder Nichtsein geht, muß wissen, daß er nicht wert ist, einen deutschen Namen zu tragen.

Dr. R.

in voller Kraft arbeiten und schaffen können, **und dafür übernehme ich die Verantwortung, das werde ich herbeischaffen.**

(Erneuter starker Beifall.)

Aehnlich liegt es auch auf dem Rohstoffgebiet. Auch hier, das ist ganz selbstverständlich, haben wir einen Mangel an Rohstoffen, auch wieder vor allem darum, weil wir nun einmal keine Kolonien besitzen. Jetzt kann ich mich damit aber nicht auseinandersetzen. Wir haben sie nun mal nicht. Deshalb müssen wir uns überlegen, welche Rohstoffe wir nun kraft der Erfindungsgabe von uns Deutschen selber machen können.

Dank an Schacht und Keppler

Ich möchte hier einer Dankespflicht Genüge tun und möchte betonen, daß ja auch schon allerhand und zum Teil sehr Großes geleistet worden ist; sowohl von dem verantwortlichen Wirtschaftsminister, Präsident Schacht, als auch von dem bisherigen Wirtschaftsbeauftragten des Führers, Dr. Keppler. Von beiden Männern ist Großes geleistet worden. Und auf ihrer Arbeit baue ich auf. (Starker Beifall.)

Jetzt aber kommt es darauf an, daß wir aus dem Stadium der Versuche und Vorversuche herauskommen und daß wir mit ganzer Kraft und Energie jetzt das in die Tat umsetzen und so rasch und so ausgiebig und soweit wie möglich dadurch die Sicherung Deutschlands festlegen.

Ein gewaltiges Programm!

Es werden in den nächsten Zeiten neue Fabriken entstehen, Fabriken, in denen wir den eigenen Gummi machen, Fabriken, in denen wir aus Zellstoff-Faser eigene Kleider schaffen, in denen wir die Baumwolle dann nicht mehr brauchen, die uns heute Millionen von Devisen kostet.

Wir würden sie gern nehmen, wir würden auf all das verzichten, wenn das Ausland begreifen würde, daß man uns nicht einschließen kann, daß man uns nicht binden kann. (Erneuter starker Beifall.) Wir könnten fruchtbarere Arbeit leisten, und es wäre für uns einfacher, in einer Welt von Vernunft und Verstand und von wirtschaftlichen Grundsätzen von Volk zu Volk zu handeln und die Güter auszutauschen, als in dieser verrückten Welt auf sich selbst gestellt zu sein. (Beifall.)

Wir werden jetzt aus der deutschen Kohle Benzin und Mineralöle schaffen und das Wort des Führers: „In 18 Monaten ist das deutsche Benzin fertig, sind wir mit Benzin unabhängig" — ich werde es einlösen! (Lebhafter Beifall.)

Mineralöle aller Art werden wir aus der deutschen Kohle ziehen. Wir werden unsere eigenen Eisen und Erze aufschließen und vor allen Dingen eins: Wir haben bis heute Deutschland noch gar nicht genügend untersucht. Von jetzt ab werden wir uns nicht damit begnügen, daß geophysikalisch lediglich ein Zehntel Deutschlands untersucht ist. Das entscheidende ist ja hier immer nur der Wille, die Dinge zu gestalten und die Dinge zu machen. (Beifall.) **Auf dem Gebiet der Leichtmetalle, des Aluminiums, steht uns eine unerschöpfliche Basis zur Verfügung. Kohle, Holz und deutsche Erze werden die Grundbasis sein, auf der in Zukunft die Fabriken deutscher eigener Erzeugung von Roh- und Werkstoffen entstehen.**

Ein gewaltiges Programm! Große Bauten, mächtige Fabriken sollen entstehen, um der Welt zu zeigen: Deutschland kapituliert nicht. Deutschland besteht auf seinem Leben und wird es gestalten. (Lebhafter Beifall.) Des weiteren sollen sie für uns Deutsche Mahnmal sein unseres Willens zum Leben, für die anderen Nationen ihrer wirtschaftlichen Unvernunft.

So wird ein gewaltiger Wirtschaftsaufschwung zu dem bisherigen hinzukommen. Aber merken Sie sich das: Jeder soll daran beteiligt werden, nicht für einzelne, nicht für wenige, für alle, für das ganze Volk! (Stürmischer Beifall.) Aber, meine lieben Volksgenossen, das kann bloß sein, wenn Ihr alle mithelft, das kann nur sein, wenn auch Ihr, jeder einzelne von Euch, mit alten Vorstellungen brecht, wenn Ihr endlich diese alte aus Jahrhunderten überkommene ewige Scheu vor dem Neuen beseitigt. Es müssen nicht immer ausländische Stoffe sein. Jawohl, es werden die neuen deutschen Stoffe, die aus Holz gefertigt sind, genau so anständig sein!

Es ist schon einmal bewiesen, daß am Anfang die Bevölkerung immer eine gewisse Scheu und Angst vor den neuen Dingen hat. Das war schon bei unseren Vorfahren so, als sie einmal keine Kartoffeln pflanzen wollten. Es hat aber damals schon einen Nationalsozialisten auf dem preußischen Thron gegeben, der dem preußischen Volk beibrachte, diese Frucht zu pflanzen. (Lebhafter Beifall.) Wenn ich mich nun auch nicht mit diesem großen Mann vergleichen möchte, — die Willenskraft, dem deutschen Volk beizubringen, stolz auf seine eigenen Erzeugnisse zu sein, die habe ich, das verspreche ich Ihnen! (Stürmischer Beifall.) Seid stolz auf Eure Erzeugnisse! Seid stolz darauf, was deutsches Hirn und deutsche Fäuste geschaffen haben. Das adelt Euch, nicht das Nachlaufen nach dem Ausland!

Der Wirtschaft aber möcht ich eines sagen:

Sie hat eine große, große Verantwortung. Der einzelne Unternehmer und Industrielle soll nur nicht darauf warten, was der Staat anregt, was der Staat fordert, sondern er soll von sich allein aus Mittel und Wege suchen und keine Anstrengungen scheuen, um dieses Werk zu unterstützen. Meine Herren Unternehmer! Sie sprechen immer von der freien Initiative der Wirtschaft. Jetzt haben Sie die freie Initiative. Wenden Sie sie an! (Beifall.)

Der Einsatz! Vor allem möchte ich jetzt noch eines betonen: Ohne den gesamten geschlossenen und leidenschaftlichen Einsatz unserer deutschen Arbeiterschaft ist das Werk von vornherein unmöglich. Denn ich muß mir heute den Kopf darüber zerbrechen, wie ich den Arbeitermangel ausgleiche. So ergibt es sich, daß die Nationen verschiedene Sorgen haben. Wir haben Sorge, genügend Arbeiter zu bekommen, die anderen haben die Sorge, wie sie ihre Arbeiter unterbringen können. Ich glaube aber, daß unsere Sorge, daß wir nicht genug Arbeiter haben, dabei noch die schönere und die kleinere ist. (Beifall.)

Das ist also heute die Frage: Wie schaffe ich die notwendigen Arbeiter heran? Und das geht nur, wenn der deutsche Arbeiter versteht, daß er nur dann mir helfen kann, nur dann den Plan des Führers unterstützen kann, wenn er arbeitet und immer wieder arbeitet, wenn er nicht streitet, sondern wenn Ruhe in den Betrieben ist und wenn geschafft wird vom Morgen bis zum Abend. Ich bitte deshalb, daß man begreift, daß es heute darauf ankommt, Arbeitsruhe und Arbeitsfrieden zu haben, daß man begreift, daß in den Betrieben Freude und Schaffenslust herrschen muß, daß alles Denunziantentum, alle Verleumdung verschwindet. Das hat in Deutschland keinen Platz! (Lebhafter Beifall.)

Um das Werk aufbauen zu können, können wir in diesem Augenblick

das Lohnniveau nicht erhöhen;

es ist unmöglich. Ich lese die Worte des Führers vor: „Es wäre der Staats- und Wirtschaftsführung ohne weiteres möglich gewesen, die Löhne um 20 oder 40 oder um 50 v. H. zu erhöhen. Allein die Lohnerhöhung ohne eine Produktionssteigerung ist ein Selbstbetrug, den das deutsche Volk schon einmal durchgemacht hat. Es ist nach nationalsozialistischer Wirtschaftsauffassung ein Wahnsinn, die Löhne zu erhöhen, und dabei, wenn möglich, die Arbeitszeit zu verkürzen, das heißt, die Produktion zu beschränken. Das Gesamtlohnaufkommen des Volkes verteilt sich auf die Gesamtproduktion, die konsumiert werden kann. Wenn mithin das Gesamteinkommen um 15 v. H. steigt, die Gesamtproduktion aber um 15 v. H. sinkt, so wird diese Lohnerhöhung im Aufkommen des einzelnen Menschen nicht nur ergebnislos sein, sondern im Gegenteil wegen der Senkung der Produktion zu einer vollkommenen Entwertung des Geldes führen, und das wäre derselbe Kampf, den wir schon einmal zu unserem Schaden durchgemacht haben."

Feste Löhne aber auch feste Preise

Wenn wir aber feste und ruhig bleibende Löhne vom Arbeiter fordern, dann kann der deutsche Arbeiter von uns feste und sichere Preise verlangen. Hier werden wir uns auch mit der ganzen Leidenschaft unseres Willens einsetzen.

Der Führer hat einen Preiskommissar bestimmt, wiederum einen alten nationalsozialistischen Kämpen; ich werde ihm die Richtlinien geben und ihn mit Vollmachten versehen, daß er unter allen Umständen Preistreibereien und Preiserhöhungen verhindert und, wo es nötig ist, hohe Preise herabsetzt. (Beifall.) Wir werden die Augen überall auf haben. Nur dann wird man rechtzeitig die Anzeichen einer herankommenden Schwierigkeit erkennen, und ist diese Schwierigkeit erkannt, wird sie auch überwunden.

Dieser Preiskommissar wird mit solchen Vollmachten ausgestattet sein, daß er vor allem einer Seuche zu Leibe gehen kann, einer Seuche, die sich nun einmal für jedes Volk, das in einer Lage wie das deutsche ist, verhängnisvoll zeigt. Diese Seuche werden wir versuchen, mit Stumpf und Stiel auszurotten:

Das Hamstern.

Ich wende mich nicht nur gegen die Hamsterer, sondern vor allem ganz besonders gegen die, die sich der Preistreiberei schuldig machen. Denn sie sind noch größere Verbrecher am Volk. Sie kennen nur das eigene Ich.

Es wird die Aufgabe des Kommissars für die Preisbildung sein, immer wieder festzustellen, ob der Preis berechtigt ist oder Eigennutz und Ichsucht entspringt. Ist das der Fall, dann wird rücksichtslos durchgegriffen. Gegen alle, die versuchen, die Konjunktur und den Aufschwung auszunutzen, gegen Parasiten werde ich mit drakonischen Maßnahmen einschreiten. (Stürmischer Jubel und Zustimmung.)

Das gleiche gilt auch für die Schwarzhändler und alle, die sofort die Waren anhalten, wenn Fest- und Höchstpreise kommen. Wir werden ihnen nicht nur die Waren herausholen, sondern auch ihre Existenz zertrümmern, da sie nichts für die Existenz Deutschlands tun wollten. (Jubelnde Zustimmung.) Es soll sich keiner wundern: Wer bereit ist, Diebstahl am deutschen Eigentum zu begehen, solches Eigentum wegzunehmen, dem werden wir erst recht sein Eigentum wegzunehmen verstehen und es wieder dem deutschen Volke zuzuführen.

Die Aufgabe muß gelingen! Sie wird gelingen, weil wir das wollen. Wenn einer trotzdem schimpfen will: Herzlich gerne, dazu ist nichts zu sagen, tut gar nichts zur Sache. Wir haben auch geschimpft und haben trotzdem gearbeitet, und darauf allein kommt es an! (Stürmischer Beifall.)

Wir zwingen die Aufgabe!

Wir müssen nun einmal, so sagte hierauf Göring, mit einem gesunden und frischen Optimismus an die Dinge herangehen; denn nur der Optimismus verschafft die frischfröhliche Arbeitskraft, die wir brauchen, um die Dinge zu gestalten. Wir glauben an unser Volk. Wir wissen, daß es eine große Zukunft hat, und darum müssen wir diesen Weg gehen.

Damit komme ich zu einem ganz entscheidenden Punkt. Ich übernehme heute die Durchführung dieses Planes. Heute stehen wir auf einem gewissen Nullpunkt. Heute ist also der Mangel an Rohstoffen am größten. In einem halben Jahr aber wird sich die Lage bereits bessern, denn dann wird sich schon eine Reihe von Maßnahmen, die wir durchführen, praktisch auswirken. Und diese Maßnahmen werden sich weiter verstärkt auswirken. Das Entscheidende ist das klare Ziel! Hier müssen wir durch, und wenn wir hier durchkommen, kommen wir auf die befreiende Höhe. Das läßt sich mit mathematischer Sicherheit berechnen, und deshalb mache ich keine leeren Versprechungen, sondern ich zeige das positive Ziel, dem wir alle entgegenstreben.

Es ist meine und all meiner Mitarbeiter Aufgabe, daß wir uns nicht damit abfinden, daß heute Deutschland gewisse Rohstoffe und Ernährungsformen nicht in genügendem Maße hat. Nein, wir strengen uns an, wir denken und arbeiten und sorgen, daß wir dem deutschen Volke das Fehlende schaffen können. Unser Volk soll nicht schlechtergestellt sein als die anderen Völker der Erde. (Lebhafter Beifall.) Um das zu schaffen, werden wir vorübergehende Einschränkungen gelassen in Kauf nehmen.

Nochmals appelliere ich an alle: Befolgt meine Anordnungen und Maßnahmen. Es ist notwendig, daß sie von allen freudigen Herzens bezeugt werden. Jeder einzelne muß das Gefühl haben, er hilft. Glaubt doch nicht, daß wir Anordnungen machen und Maßnahmen, um euch zu quälen oder euch zu schikanieren. Das können wir ja gar nicht! Ihr werdet mir doch glauben, daß meinem Herzen nichts teurer ist als das deutsche Volk. Wenn etwas geschehen muß, geschieht es zum Besten der Gesamtheit.

Und noch eins: Der Führer und wir alle verlangen nichts von euch, was wir nicht stündlich bereit sind, selbst zu tun. (Starker Beifall.) Wir müssen eine starke, unabhängige Nation schaffen, dazu setzen wir jetzt alle Kräfte ein. Ich wende mich in erster Linie um restlose Mitarbeit an alle Erfinder, an die Männer der Wissenschaft; an alle Unternehmer und Wirtschaftler. Denkt nicht an eure Profite, denkt an eine starke, unabhängige deutsche Wirtschaft. Ich wende mich an die deutschen Arbeiter. Von euch, von euch vor allem hängt das Gelingen ab. Ich wende mich an die Bauern Deutschlands: Ihr Bauern Deutschlands, haltet das Leben der Nation. Eure Verantwortung ist die Ernährung des Volkes. Sie ist die größte. Sichert die Ernährung, sichert das Brot! Ihr Bauern: Deutschland hat vor Jahren alles für euch getan; seid dankbar, tut alles für Deutschland! (Beifall.)

Ich wende mich mit besonderer Leidenschaft an die Nationalsozialistische Arbeiterpartei und an alle ihre Gliederungen. Es gilt euer Reich, es ist euer Staat, den ihr erobert habt, den ihr geschaffen habt. Von euch erwarte ich Einsatz wie in höchsten Kampfzeiten. Die alte Garde voran, die Führer der Partei, an der Spitze ihre Gauleiter. Reißt das Volk mit, marschiert, und das Werk wird geschaffen. Die nationalsozialistische Bewegung beweist, daß nichts unmöglich ist, daß sie niemals kapitulieren wird. (Beifall.)

Das ganze Volk aber rufe ich auf: Vorwärts mit aller Kraft! Dankt dem Führer, daß er euch ein neues Volk, ein neues Reich, eine neue Nation geschaffen hat! Nachdem mir der Führer das schwere Amt übertragen hat, werde ich alles einsetzen. Nicht als Fachmann. Das sage ich ganz offen. Nicht als großer Wirtschaftskopf und noch größerer Unternehmer, aber mit unbändigem Willen, mit einem glühenden Glauben an die Größe meines Volkes und mit einem leidenschaftlichen Herzen, aus dem allein Großes geschaffen werden kann. (Stürmischer Beifall.)

Der Führer schickt mich als Nationalsozialisten. Als nationalsozialistischen Kämpfer, als seinen Beauftragten, Als der Beauftragte der Nationalsozialistischen Partei stehe ich hier und vollende das Werk. (Beifall.) Nichts in der Welt bricht zusammen, wenn nicht der Wille zusammenbricht. Hinter mir, Volksgenossen, sitzen die Führer der Partei, da sitzen die alten Kämpfer, die Gauleiter und Träger unserer Bewegung, nicht uneins, wie es die Presse des Auslandes berichtet, sondern einig und geschlossen im Willen zur Tat. (Beifall.)

Und dann begreift eins: Wir arbeiten nicht für uns allein, sondern für das Glück und die Sicherung derer, die nach uns kommen, für den Frieden und das Glück unserer Kinder.

Sie sollen es besser haben. Das Vertrauen zum Führer ist unser größtes Kapital, das wir haben. Das kann das Gold der ganzen Welt nicht aufwiegen, und das ist auch die sicherste und die beste Währung, von der Deutschland heute lebt. (Beifall.)

Der Führer verlangt von euch nichts Unmögliches. Was er verlangt, ist zu schaffen. Das hat er stets bewiesen. Was er versprochen, hat er auch gehalten. Seht, Volksgenossen, wenn so mancher von euch glaubt, er muß schwer arbeiten und leiden und hat große Sorgen und er wird vielleicht schwach, dann werft doch den Blick auf den Führer. Seht, wie der Mann arbeitet! Denkt daran, welch ein Leben dieser Mann führt, unser Führer! Er arbeitet für uns. Denkt an seine Sorgen. Denkt an seine gigantische Verantwortung für die Zukunft der Nation. Der Mann trägt eine Riesenlast für euch, seid doch bereit, eine kleine Last für ihn zu tragen. (Lebhafter Beifall.) Was hat er aus uns, aus dem Deutschland vor der Machtergreifung gemacht? Wie hat er uns aus tiefster Nacht emporgeführt! Dies hat seine Treue zum Volk einzigartig alle Schwierigkeiten überwinden helfen! Es ist eine große Zeit, in der wir leben.

Seid unsagbar stolz, daß ihr mit dabei sein dürft. Weg alles Kleine, weg alle Ichsucht! Eine große Zeit verlangt ein großes Volk. Beweist, daß ihr das große Volk seid. Seid würdig unseres großen Führers Adolf Hitler! (Beifall.)

Noch einmal prüfe sich jeder jeden Tag, was er selbst tun kann und was er beitragen kann zu dem Gelingen des Werkes. Beweist, daß das unser Dank sein soll, unser Vertrauen zum Führer, unser Glaube an ihn. Er hat uns, er hat das deutsche Volk aus Unglauben, aus Verzweiflung ja wieder glauben gelehrt und uns dadurch unsagbar stark gemacht.

Wir glauben an die gewaltige Mission des deutschen Volkes. Wir glauben leidenschaftlich daran, daß unter dem Führer entstehen wird ein Reich der Kraft, eine Nation der Ehre und ein Volk der Freiheit. Das sei in dieser Stunde die Parole, und darum flehen wir in dieser Stunde, da wir die Arbeit beginnen, voll inbrünstigem Glauben zum Allmächtigen: Allmächtiger Gott, segne den Führer, segne sein Volk und segne sein Werk! (Stürmischer langanhaltender Beifall.)

Nach Hermann Göring ergriff noch der Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, das Wort, wobei er sagte: Wir wissen, daß jede Offensive, die der Nationalsozialismus bisher ergriff, zum Siege führte, und wir wissen: Auch in dieser Offensive wird der Sieg unser sein. (Stürmischer, langanhaltender Beifall.)

Damit ist die denkwürdige Kundgebung zu Ende. Machtvoll klingen die Lieder der Nation durch die Halle — wie ein Schwur des ganzen deutschen Volkes, dem Willen und Befehl des Führers zu folgen.



Sondermarken zum Philatelisten-Kongreß

Zum 11. internationalen Philatelisten-Kongreß, der in Luxemburg stattfand, wurden dort Sondermarken herausgegeben, auf denen das Gebäude des Hauptpostamtes abgebildet ist. (Scherl, M.)

Vergebliche Suche nach „Elbe 1"

Man nimmt an, daß das Wrack noch an seiner Ankerstelle auf dem Grunde des Meeres liegt

Abflauen des Sturmes an der Küste

Hamburg, 28. Oktober. (Drahtb.) Im Laufe der Nacht und am Mittwochmorgen ist der Sturm über der Nordsee und ihrem deutschen Küstengebiet weiter abgeflaut. Am Mittwochvormittag wurden von der Nordseestation West- bis Nordwestwinde in Stärke von 6 bis 7 gemeldet.

Zum Verlust des Feuerschiffes „Elbe I" wird von zuständiger Stelle noch mitgeteilt, daß der Unfall, den das Feuerschiff erlitten hat, einzig und allein auf die außerordentlichen Witterungsumstände zurückzuführen sei. Das verlorengegangene Feuerschiff „Elbe I" gehörte zu den neuzeitlichsten Feuerschiffen der deutschen Küste. Die Besatzung bestand aus insgesamt 15 Mann, und zwar aus dem Kapitän, dem Maschinisten, zwei Funkern und 11 Matrosen, die den Wachtdienst zu versehen hatten. Das Feuerschiff war mit Motorrettungsbooten ausgestattet, die in der Lage gewesen wären, die Besatzung aufzunehmen und in den nächsten Hafen zu bringen. Der Kapitän hat bis zum letzten Augenblick die Position des Leuchtschiffes, die für die Leitung der Schiffahrt in die Elbe von größter Wichtigkeit ist, gehalten.

Starke Dünung an der 20 Meter tiefen Unfallstelle

Cuxhaven, 28. Oktober. (Drahtb.) Außer dem Bergungsdampfer „Hermes" sind am Mittwochvormittag noch zwei Lotsendampfer und der Seezeichendampfer „Neuwerk" sowie weitere Fahrzeuge ausgelaufen, um nach dem gesunkenen Feuerschiff „Elbe I" zu suchen. Die Suchaktion wurde am späten Nachmittag ergebnislos abgebrochen. Die ausgelaufenen Schiffe kehrten nach Cuxhaven zurück. An der Unglücksstelle herrschte starke Dünung, so daß die Suchfahrzeuge nicht in der Lage waren, systematisch den dort etwa 20 Meter tiefen Grund abzusuchen. Man hat sich darauf beschränken müssen, nach etwaigen Oelflecken und einzelnen Schiffstrümmern zu suchen, doch führten auch diese Bemühungen zu keinem Erfolg.

In zuständigen Kreisen sowie in der Seemanns- und Lotsenschaft Cuxhavens nimmt man allgemein an, daß das verunglückte Feuerschiff an seiner starken Ankerkette an seiner Liegestelle auf dem Grunde des Meeres liegt. Die Suche wird Donnerstag früh wieder aufgenommen.

Maßnahmen für die Hinterbliebenen der Besatzung.

Berlin, 28. Oktober. (Drahtb.) Die „Stiftung für Opfer der Arbeit auf See" hat anläßlich des Unglücksfalles des Feuerschiffes „Elbe I" sofort einen Betrag von 3000 Reichsmark als erste Hilfe für die Hinterbliebenen bereitgestellt.

Reichsstatthalter und Senat von Hamburg haben zur Linderung der ersten Not einen besonderen Betrag bereitgestellt. Im gesamten hamburgischen Staatsgebiet tragen alle öffentlichen Gebäude, Fahrzeuge usw. Trauerbeflaggung.

Der Oberbefehlshaber der Kriegsmarine, Generaladmiral Dr. h. c. Raeder, hat anläßlich des Unterganges des Feuerschiffes „Elbe I" einen Tagesbefehl an die Kriegsmarine erlassen, in dem es heißt: Mit den Angehörigen und mit der ganzen deutschen Seeschiffahrt trauert die Kriegsmarine um die dahingegangenen Kameraden, denen sie es nicht vergessen wird, daß sie auch für die Sicherheit der Kriegsschiffe und -fahrzeuge lebten und starben. Die Schiffe der Kriegsmarine setzen am 28. Oktober von 12 Uhr mittags bis zur Flaggenparade die Flagge halbstock.

Luftverkehr trotz Stürme

Berlin, 28. Oktober. (Drahtb.)

Wie wir von der Deutschen Lufthansa erfahren, wurden während des ungewöhnlich starken Sturmes sämtliche Tag- und Nachtstrecken beflogen. Es ließ sich freilich nicht vermeiden, daß diejenigen Flugzeuge, die längere Strecken gegen den Sturm zu fliegen hatten, verspätet in ihren Bestimmungshäfen eintrafen. Die Gegenmaschinen legten ihre Strecken aber mit um so größerer Geschwindigkeit zurück und kamen wesentlich früher als erwartet an.

Lettischer Frachtdampfer im Sturm untergegangen.

London, 28. Oktober. (Drahtb.) In dem schweren Sturmwetter am Dienstag ist der lettische Frachtdampfer „Helena Faulbaums" (2000 Tonnen) an der schottischen Westküste in der Nähe des Firth of Lorne untergegangen. 15 Mann der Besatzung ertranken. Vier retteten sich auf eine kleine, unbewohnte Insel. Ein Rettungsboot brachte sie später in Sicherheit.

Befehl des Reichsbauernführers

an das deutsche Landvolk.

Berlin, 29. Oktober. (Drahtb.) Der Reichsbauernführer R. Walther Darré hat am 28. Oktober dem Landvolk folgenden Befehl gegeben:

„Der vom Führer und Reichskanzler Adolf Hitler eingesetzte Generalbevollmächtigte für den Vierjahresplan, Ministerpräsident Generaloberst Pg. Hermann Göring, hat den zweiten Vierjahresplan heute im Sportpalast verkündet. Ich gebe daraufhin dem Landvolk folgenden Befehl für die nächsten vier Jahre:

Das deutsche Volk vertraut seinem Landvolk und erwartet von ihm die Sicherung seiner Ernährung, damit das deutsche Volk den Vierjahrsplan des Führers und Reichskanzlers Adolf Hitler erfüllen kann.

Reichsbauernführer R. Walther Darré,
z. Z. Hohenlychen, d. 28. 10. 1936."

H.F.&PH.F. REEMTSMA · ALTONA-BAHRENFELD

Betrifft:

PREISSENKUNG

Auf Antrag der Fachuntergruppe Cigarettenindustrie ist eine neue Preisklasse im Kleinverkaufswert von 4½ Pfg. geschaffen worden.

Die Hersteller hochwertiger Orientcigaretten haben daraufhin eine allgemeine Preissenkung der bisherigen 5 Pfg.-Preisklasse auf 4½ Pfg. beschlossen.

Die Qualitäten bleiben unverändert.

REEMTSMA CIGARETTEN

OVA



eine Packung
zu 6 Stück
25 Pfg.

Aus dem Stadtgebiet

* Iserlohn, 29. Oktober.

Tages-Daten

Sonnenaufgang: 7,20 Uhr, Sonnenuntergang: 17,07 Uhr. — Mondaufgang: 16,16 Uhr, Monduntergang: 6,14 Uhr.

29. Oktober: 1656: Der englische Astronom und Physiker Edmund Halley in Haggerston geb. (gest. 1742). — 1811: Prinz Adalbert von Preußen, der Begründer der deutschen Flotte, in Berlin geb. (gest. 1873). — 1872: Der Geograph und Kartograph Hermann Haack in Friedrichswerth geb. — 1879: Der Staatsmann Franz von Papen zu Werl in Westfalen geb. — 1897: Der Reichspropagandaminister Dr. Josef Goebbels in Rheydt (Rheinland) geb. — 1914: Eintritt der Türkei in den Krieg. — 1919: Auflösung der österreichisch-ungarischen Monarchie.



Stark wechselndes Wetter.

Wetterbericht des Reichswetterdienstes Essen-Mülheim

An der Rückseite des zur Zeit mit seinem Kern über Mittelschweden liegenden Sturmtiefs sind in breiter Front Kaltluftmassen nach dem Kontinent eingeströmt. Sie riefen eine merkliche Temperaturabnahme hervor und brachten vereinzelt auch die ersten Schneeschauer dieses Herbstes. Im Raume südlich von Island ist aber bereits eine neue Störung in Entwicklung, die uns neue Erwärmung bei wieder auffrischenden westlichen Winden bringen wird.

Aussichten für das Sauerland für Donnerstag, den 29. Oktober: Bei frischen nordwestlichen, später erneut nach Südwest zurückdrehenden Winden anfangs nach kühler Nacht mit Temperaturen um 0 Grad wechselnd bewölkt. Ueber Tag erneut Bewölkungszunahme und abends anhaltende Niederschläge. Temperaturen bis 10 Grad ansteigend.

Voraussage für Freitag, den 30. Oktober: Weiterhin stark wechselndes Wetter mit der Jahreszeit entsprechenden Temperaturen und einzelnen Niederschlägen.

Wahrscheinliche Weiterentwicklung: Unbeständig.

So alt wie der Kreisanzeiger . . .

Frau Wwe. Ida Reil feiert ihren 96. Geburtstag.

Es ist besonders anschaulich, das Alter eines Menschen mit den bestehender Institutionen zu vergleichen. Da haben wir hier in Iserlohn eine Mitbürgerin, die sogar noch vor dem Beginn des erstmaligen Erscheinens des Kreisanzeigers lebte, sie ist also noch ein wenig älter als der Kreisanzeiger, wenn man es ganz genau nimmt, sie feiert morgen ihren 96. Geburtstag, während der Kreisanzeiger dieses Jubiläum erst in zwei Monaten begehen kann.

Wir haben schon anläßlich ihres 95. Geburtstages das hochbetagte Mütterchen besucht und uns von ihren Erinnerungen erzählen lassen. Heuer rufen wir ihr mit dem Rundfunk und allen Bekannten von nah und fern zu:

Herzlichen Glückwunsch, Geburtstagskind, und weitermachen mit frohem Mut auf die 100 zu!



Frau Wwe. Ida Reil.
(Privatfoto.)

Gauleiter Josef Wagner spricht Samstag in Iserlohn

„Deutschland, ein Hort der Sicherheit und Ordnung"

Einen Höhepunkt der diesjährigen politischen Aufklärungsarbeit in Iserlohn bildet die Kundgebung am Sonnabend, dem 31. Oktober, in der der Gauleiter von Westfalen-Süd, Josef Wagner, in der Alten Halle der Alexanderhöhe sprechen wird. Alle Volksgenossen Iserlohns werden gern die Gelegenheit wahrnehmen, ihren Gauleiter zu hören, der zu den wirkungsvollsten und aufrüttelndsten Rednern der Partei gehört. Josef Wagner, schon seit 1928 im Reichstag und seit dem Dezember 1934 auch Gauleiter und Oberpräsident von Schlesien in Breslau, ist einer der ältesten Mitkämpfer des Führers. Als 19jähriger Frontkämpfer im Westen 1918 schwer verwundet, reihte er sich schon sehr bald nach dem Großen Kriege in die Bewegung ein, die Deutschland die Rettung bringen sollte, und hat an der Durchsetzung der nationalsozialistischen Idee in unserem Heimatgau, den er bereits in den schwersten Kampfjahren führte, entscheidenden Anteil.

Zu den vielen arbeits- und verantwortungsreichen Aemtern, die er schon bekleidet, wurden ihm vor wenigen Tagen noch

neue Aufgaben innerhalb der Verwirklichung des Vierjahresplanes zugewiesen; er bearbeitet die Preisbildung.

Schon deshalb muß es für jeden Volksgenossen von besonderem Interesse sein, den Gauleiter zu hören. Im Rahmen einer Versammlungsreihe im Gau Westfalen-Süd, die ihn in dieser Woche nach Schwelm, Soest und Hagen führt, spricht der Gauleiter am Sonnabend 8,30 Uhr in Iserlohn; und es versäume niemand, die Versammlung zu besuchen! Die Parole heißt am Sonnabend für jeden Iserlohner:

Auf in die Alte Halle; niemand fehlt in der Kundgebung, in der Gauleiter Josef Wagner spricht!

Iserlohns 700-Jahrfeier vom 2. bis 4. Juli 1937

Erhebung eines Beitrages zur Fremdenverkehrswerbung

* Iserlohn, 29. Oktober.

Die Stadtverwaltung teilt mit: Der Beirat für das Verkehrswesen der Stadt Iserlohn befaßte sich in seiner letzten Sitzung mit dem Plan der Veranstaltung einer 700-Jahrfeier. Die Feier, deren Programm in großen Zügen jetzt feststeht, soll in der Zeit vom 2. bis 4. Juli 1937 in einem würdigen Rahmen begangen werden. Die umfangreichen Vorarbeiten sind bereits in Angriff genommen worden. Die Bürgerschaft wird an dieser Stelle laufend über die näheren Einzelheiten unterrichtet werden.

In dieser Sitzung wurden noch eine Reihe anderer Verkehrsfragen besprochen, die zum Teil mit der 700-Jahrfeier zusammenhängen, u. a. die Herausgabe eines von unseren heimischen Künstlern entworfenen Werbeplakats.

Der Verkehrsbeirat empfahl dem Oberbürgermeister weiterhin den

Erlaß einer Ortssatzung über die Erhebung eines Beitrages zur Förderung des Fremdenverkehrs.

Dieser neu eingeschlagene Weg ist notwendig geworden, nachdem die in den letzten beiden Jahren verschiedentlich unternommenen Versuche, dem Iserlohner Verkehrsverein neuen Auftrieb zu geben, fehlgeschlagen sind. Der Verkehrsverein befand sich seit einigen Jahren in großer finanzieller Bedrängnis und konnte ohne erhebliche städtische Zuschüsse nicht mehr arbeiten, da weite Kreise, die unmittelbare Nutznießer des Fremdenverkehrs sind, eine Mitgliedschaft im Verkehrsverein ablehnten. Gemäß § 10 des Reichsgesetzes über den Reichsfremdenverkehrsverband vom 26. März 1936 ist die Stadt Iserlohn Fremdenverkehrsgemeinde geworden und hat die Aufgabe, den Fremdenverkehr von sich aus in jeder Weise zu fördern. Um eine gerechte Verteilung der Lasten für die Durchführung der Fremdenverkehrswerbung zu erzielen, sollen nach dem nationalsozialistischem Grundsatz „Gemeinnutz geht vor Eigennutz" alle diejenigen Grundeigentümer und Gewerbetreibenden zur Zahlung eines Beitrages herangezogen werden, die durch die Pflege und Förderung des Fremdenverkehrs Nutzen haben. Ueber die einzelnen Bestimmungen dieser Ortssatzung werden wir in Kürze an dieser Stelle noch eingehend berichten.

*

Damit ist nun endlich die erste amtliche Mitteilung über die 700-Jahrfeier an die Oeffentlichkeit gelangt. Daß nun die vorbereitenden Ausschüsse mit „Volldampf voraus" arbeiten müssen, wenn diese 700-Jahrfeier so werden soll, es die Bevölkerung der alten Patrizierstadt erhofft, ist jedem, der nur einige Kenntnis von der Unmenge der Vorbereitungsarbeit solcher Festtage hat, unbedingt klar.

Einweihung des Iserlohner evgl. Gemeindehauses

Am Sonntag, dem 1. November.

Das neue evangelische Gemeindehaus wird am kommenden Sonntag, dem 1. November, eingeweiht werden. Die Einweihung erfolgt nach den Gottesdiensten, mittags 12 Uhr. Am Nachmittag ist den Gemeindemitgliedern Gelegenheit gegeben, zwischen 3—6 Uhr ihr neues Heim zu besichtigen.

Am Montag Feuerschau

In Wermingsen und im Norden der Stadt

Am Montag, dem 2. November, wird mit der auf Grund der Provinzialpolizeiverordnung vom 25. 11 1907 vorgeschriebenen Feuerschau im Stadtkreis Iserlohn begonnen werden. Kontrolliert wird ein Drittel der Stadt, und zwar:

der Ortsteil Wermingsen und der nordöstliche und nördliche Teil der Stadt, umgrenzt von der Mendener Land-, Mendener und Wermingser Straße, Adolf-Hitler-platz, Bahnhof-, Treppen-, Gerichts-, Stefan- und Baarstraße. Außerdem die Straßen Kluse, Rahmenstraße, Straße der SA. und Kirchstraße.

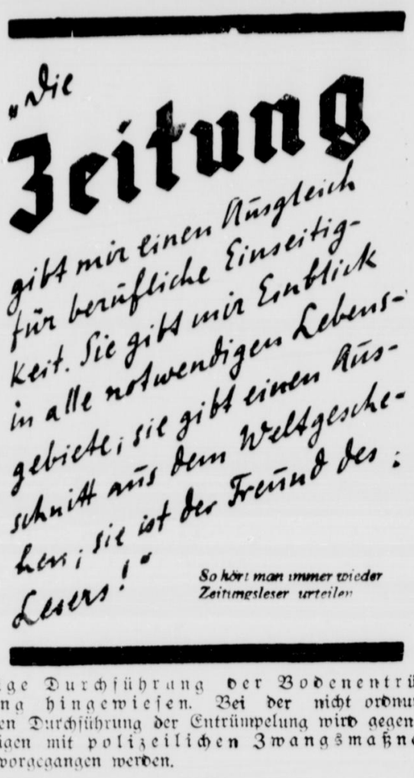
Die Hausbesitzer und Wohnungsinhaber werden im eigenen Interesse darauf hingewiesen, für ordnungsmäßige Beschaffenheit der Schornsteine, Feuerstätten, Gas- und elektrische Lichtanlagen Sorge zu tragen und etwaige Mängel und Fehler an diesen Einrichtungen beseitigen zu lassen, damit die Feuerschau ordnungsmäßig und gründlich zum Nutzen der Hausbesitzer und Wohnungsinhaber durchgeführt werden kann.

Auf folgendes wird noch besonders hingewiesen:

Schornsteinreinigungsöffnungen müssen mit dichten, feuer- und rauchsicheren Verschlußvorrichtungen versehen sein. Holzfußböden vor den Feuerstätten sind durch Eisenbleche oder anderes unverbrennliches Material zu schützen. Nicht benutzte Ofenrohröffnungen in den Schornsteinen sind mit feuersicherem Material zu verschließen. Der Abstand der Feuerstellen und Rauchrohre von ungeschütztem Holzwerk hat mindestens 50 Zentimeter zu betragen. Die Rauchrohre müssen innerhalb der Geschosse in Schornsteine eingeführt sein. Elektrische Lichtleitungen müssen ordnungsmäßig angelegt sein. Es wird wegen der damit verbundenen Lebens-, Gesundheitsschädigungs- und Brandgefahr verboten, Sicherungen zu verstärken, mit Metallen zu überbrücken oder auf andere Weise unwirksam zu machen.

Gleichzeitig wird mit der Feuerschau eine Kontrolle über die Durchführung der bereits früher angeordneten Entrümpelung der Hausböden vorgenommen.

Es wird daher hiermit nochmals auf die ordnungsmäßige Durchführung der Bodenentrümpelung hingewiesen. Bei der nicht ordnungsmäßigen Durchführung der Entrümpelung wird gegen die Säumigen mit polizeilichen Zwangsmaßnahmen vorgegangen werden.



Wochenplan der KdF.-Sportkurse

Donnerstag, den 29. Oktober, von 19.30 bis 21.30 Uhr: Schwimmen für Männer und Frauen. Sonntag, den 10. November, von 7.30 bis 9.00 Uhr, Sportplatz Seilersee: Reichssportabzeichen für Männer und Frauen. Sonntag, den 1. November, von 10 bis 12 Uhr, Alexanderhöhe: Kleinkaliberschießen für Männer und Frauen.

Wintersportfahrten der NSG. „Kraft durch Freude"

Die Deutsche Arbeitsfront NSG. „Kraft durch Freude" führt im Winter 1936/37 folgende Skikurse durch: Wochenend- bzw. Sonntagskurse in Oberbundem (neue Abfahrtstrecke Rhein—Weserturm—Oberbundem). 14tägige Kurse im Anschluß an die Winterurlauberzüge des Amtes Reisen, Wandern, Urlaub, und zwar in Oberammergau und Ruhpolding. Zwei Skihüttenfahrten von je 14 Tagen, die aber auch zusammen benutzt und auf vier Wochen ausgedehnt werden können. Skihüttenfahrt für Anfänger und Fortgeschrittene. Spitzingsee-Alm (bei Fischhausen—Neuhaus—Schliersee). 1. Fahrt: 1. bis 13. Februar 1937. Die besten Skilehrer stehen zur Verfügung. Die Kursusgruppen werden nach Erstlingen, Anfängern und Fortgeschrittenen eingeteilt, jede Gruppe wird von einer eigenen Lehrkraft betreut. Für die Skihüttenfahrten wird noch ein Prospekt herausgegeben. Die näheren Einzelheiten, wie Fahrpreis, Kosten usw. erfahren die in Frage kommenden Interessenten bei den heimischen KdF.-Dienststellen.

„Klingende Heimat"

Ein Volksmusikabend der Iserlohner und Hohenlimburger Mandolinen-Orchester in Verbindung mit den Chören dreier Gesangvereine

Am 8. November im „Buchenwäldchen"

Einen gut ausgefüllten Konzertabend verspricht uns das „Mandolinen-Orchester des SGV.", Abteilung Wermingsen, zum 8. November im Buchenwäldchen. Eine besondere Note erhält das Konzert durch die Mitwirkung folgender drei Gesangvereine: MGV. „Sangeslust" Wermingsen, MGV. „Eintracht" Gerlingsen und MGV. „Liederkranz" Iserlohnerheide unter Stabführung des langjährigen Dirigenten Emil Schulte, sowie durch die Mitwirkung des Hohenlimburger Mandolinenvereins 1925 unter Leitung von Otto Bräuninger.

Wir erwähnen aus dem Programm die Sinfonie E-mol, in einem Satz von Wölki. Diese Sinfonie dirigiert Karl Retzing. Sie wird ausgeführt von dem Hohenlimburger Mandolinenverein und Mandolinen-Orchester Wermingsen. Die Sinfonie stellt große Anforderungen an das technische Können aller Mitwirkenden.

Man wird staunend fragen, eine Sinfonie?

Kann man diesen Volksinstrumenten solche Aufgaben zumuten?

Man wird hören und sicherlich überzeugt sein.

In dem Bestreben, auch deutsche Volksmusik zu pflegen, ist das Programm ausgestattet mit echter Volksmusik und Originalmusik im volkstümlichen Stil. Liebhabermusiker sind es, vom Aufbauwillen der neuen Zeit beseelt, die ihre Kunst von Volksgenossen zu Volksgenossen sprechen lassen und die Liebe zur Musik in die Bevölkerung tragen wollen.

Durch die Mitwirkung der Gesangvereine in „Klingende Heimat", ein Zyklus für Mandolinen-Orchester und Männergesang, von Th. Ritter erleben wir wirklich eine ausgesprochene Konzertfolge. Die „Klingende Heimat" berücksichtigt ein Gemeinschaftsmusizieren großen Stils, und zwar Männergesang mit Mandolinen-Orchester. Der Komponist der „Klingenden Heimat" hat wiederholt durch Wort und Schrift die Notwendigkeit der Herstellung einer musikalischen Volksgemeinschaft betont. Diese Gedanken haben in maßgebenden Kreisen Zustimmung gefunden; schreibt doch unter anderem Dr. Stege, Berlin:

Der Volksbrauch hat die Entscheidung gefällt, daß Liedergesang und Gitarre wie auch Mandoline als natürliche Bundesgenossen zu gelten haben und darum viel eher eine organische Vereinigung eingehen als der Chorgesang und schwierige Blasinstrumente. „Klingende Heimat", der Inhalt der sechs Chöre berührt Volk, Heimat und Deutschtum in echt volkstümlicher Form, stellt den schaffenden Menschen (Bauer, Beramann usw.) mit Recht wieder in den Mittelpunkt der Gegenwart.

Verbindende Worte werden den Sinn des ganzen Werkes noch verständlich machen. In „Mühle im Schwarzwald" und „Klingende Heimat" wirken 140 Personen mit. Während des Konzerts bleiben die Türen geschlossen.

„Pflichttreue, Kameradschaft und Disziplin!"

Kameradschaftsappell der Iserlohner Gardekameradschaft

Erfolgreiche Schützen / Fahrt zum Kyffhäuser geplant

* Iserlohn, 28. Oktober.

Auf dem gut besuchten Kameradschaftsappell am 24. d. M. gab der Kameradschaftsführer Hagemann zunächst einen Ueberblick über die Weltereignisse in den letzten Monaten. Während in allen anderen Staaten — außer Italien und Portugal — Streiks und politische Unruhen an der Tagesordnung seien, lebe das deutsche Volk in tiefstem Frieden und widme sich mit ganzer Kraft dem Wiederaufbau. Der neue Vierjahresplan stelle das ganze Volk vor neue, gewaltige Aufgaben. Daß die alten Soldaten hierbei mithelfen würden, hat bereits der Bundesführer dem Generaloberst Göring, der mit der Durchführung des Vierjahresplanes beauftragt ist, telegraphisch versichert. Ein dreifaches Sieg-Heil auf den Führer bekräftigte dieses Gelöbnis.

Der verstorbene Kamerad Esser wurde in der üblichen Weise geehrt. Nach Aufnahme eines Kameraden wurde einstimmig beschlossen, ab 1. Januar 1937 die vorgeschriebene Kyffhäusermütze einzuführen. Besondere Maßnahmen würden gegen solche Kameraden beschlossen, die nur durch Zahlung des Beitrages ihre Pflichten gegenüber der Kameradschaft zu erfüllen glauben. Anspruch auf ein Ehrengeleit haben künftig nur die Kameraden, die mindestens jährlich zweimal an einer Beerdigung und einmal an einem Kameradschaftsappell teilgenommen haben. Der inzwischen erschienene Kreis- und Bezirksführer, Major Weydekamp, gab seiner Freude über den Beschluß wegen Einführung der Kyffhäusermützen Ausdruck und streifte nochmals in kurzen Umrissen die Aufgaben des Deutschen Reichskriegerbundes Kyffhäuser, die sich in drei Worte zusammenfassen lassen: „Pflichttreue, Kameradschaft und Disziplin". Er regte besonders noch

die Pflege des Schießsportes

an. Einer westfälischen Kameradschaft, und zwar der Krieger- und Landwehrkameradschaft in Meinerzhagen, sei es in diesem Jahre gelungen, die Reichs- und Einzelmeisterschaft für das ganze Deutsche Reich zu erringen. Im Stadtverband Iserlohn war die Gardekameradschaft die beste und bester Einzelschütze Kamerad Wilhelm Kröner, der mit der Ehrennadel des Reichskriegerbundes ausgezeichnet wurde. Der vom Kameradschaftsführer Hagemann gehaltene Vortrag „Der Berg der Deutschen (Kyffhäuser) und sein Denkmal" wurde mit großem Beifall aufgenommen. Es wurde angeregt,

im nächsten Jahre einen Ausflug zum Kyffhäuser zu unternehmen.

Ein weiterer Vortrag des Kameradschaftsführers „Deutsche Kulturvorkämpfer in aller Welt" fand ebenfalls beifällige Aufnahme.

Beim nächsten Kameradschaftsappell, der am 12. Dezember 1936 stattfindet, soll der Kulturfilm „Der Kyffhäuser" und ein Film über „Die neue Wehrmacht" gezeigt werden. Ueberhaupt sollen künftig die Kameradschaftsappelle durch geeignete Vorträge anregender gestaltet werden, auch ist die politische Schulung durch geeignete Parteiredner vorgesehen. Nachdem der Kameradschaftsführer noch auf die Großkundgebung der NSDAP. mit Gauleiter Wagner am 31. Oktober d. J. hingewiesen hatte, fand der anregend verlaufene Monatsappell mit der Aufforderung des Kameradschaftsführers zur weiteren treuen Mitarbeit seinen Abschluß.

Heimische Firmen und Geschäfte spenden für das Winterhilfswerk

Die Gaupresse- und Propagandaabteilung Westfalen-Süd veröffentlicht nachstehend eine weitere Spendenliste:

Louis Ahrens, Menden, 600 RM., Althaus, Karl, Inh. d. Fa. K. L. Althaus, Iserlohn, 600 RM., Brause & Co. Iserlohn, Prinzenstraße, 1000 RM., Eichelberg & Co., H. D., G. m. b. H., Menden, 750 RM., G. W. Hanebeck Söhne, Iserlohn 500 RM., Otto Jacob, Bredenbruch 150 RM., Heinr. Kissing, Menden 360 RM.; Gebr. Klusendick, Menden 120 RM., Theod. Klusendick, Menden, Hofeskamp 1200 RM., Linden & Funke, G. m. b. H., Metallwarenfabrik, Iserlohn 7000 RM., Oestermann & Flüs AG., Menden 1000 RM., C. M. Pieper & Co., Hohenlimburg 420 RM., R. u. G. Schmöle AG., Metallwerke, Menden 10 000 RM., Hch. Schwerter G. m. b. H., Menden 300 RM., Vollmann & Schmelzer, Iserlohn 3000 Reichsmark

Zufallsfotos klären Verbrechen auf

Die Kamera als Kriminalist

Der englischen Polizei ist es dieser Tage gelungen, einen Raubmord in der Ortschaft Shepherds Bush bei London mit Hilfe einer Zufallsaufnahme, die ein Straßenphotograph gemacht hatte, innerhalb weniger Stunden restlos aufzuklären.

„Sie wurden mit Ihrer Dame soeben gefilmt, mein Herr. Wohin darf ich Ihnen die Aufnahme senden?" — Erstaunt sah der junge Straßenphotograph auf, als das Paar, an das diese Anrede gerichtet war, darauf überhaupt keine Antwort gab, sondern mit hochgeschlagenem Mantelkragen das Weite suchte. Die beiden hatten eben ein Haus in Shepherds Bush in höchster Eile verlassen und es schien ihnen sehr peinlich zu sein, daß man sie dabei betroffen hatte. Zunächst machte sich der Photograph hierüber keine Gedanken, hielt er doch irgendein zartes Geheimnis für die Ursache der auffälligen Menschenscheu des Pärchens. Als jedoch am nächsten Morgen an sämtlichen Plakatsäulen ein polizeilicher Aufruf erschien, der eine Belohnung von hundert Pfund für die Aufklärung eines tags zuvor in dem nämlichen Hause an einer alten Dame begangenen Raubmordes in Aussicht stellte, sah der junge Kameramann die Angelegenheit mit ganz anderen Augen an. Er entwickelte so schnell wie möglich den am Vortag aufgenommenen Film und stellte der Polizei hundert Kopien davon zur Verfügung. Diese entsandte daraufhin ein ganzes Heer von Detektiven in die Schlupfwinkel der Londoner Unterwelt, wo an Hand der Photos das verdächtige Paar noch in derselben Nacht ausgeforscht und verhaftet werden konnte. Als man dem Mann den verhängnisvollen Filmstreifen, auf dem er mit seiner Begleiterin in aller Deutlichkeit zu erkennen war, vorhielt, brach er zusammen und gestand die Mordtat ein. Der Photograph aber erhielt die hundert Pfund.

*

Eine Kamera rächte ihren Herrn.

In Luzern kaufte eines Tages ein junger Student in einem Trödelladen eine alte, abgenützte Kamera. Zu Hause entdeckte er darin zu seiner Ueberraschung einen bereits belichteten Rollfilm. Dieser ließ nach seiner Entwicklung unter anderem das Bild eines schönen jungen Mädchens vor einer Almhütte erkennen. Der Student veröffentlichte diese Aufnahme in einer alpinen Zeitschrift, erhielt jedoch bald darauf durch die Schriftleitung des Blattes das Schreiben eines Gastwirtes, worin dieser gegen die Veröffentlichung des Bildes, das seine ihm erst vor wenigen Jahren angetraute Frau darstellte, Einspruch erhob. Der Student ging der Sache weiter nach und entdeckte dabei auf der Rückseite des Photoapparates den Namen Patterson. Schließlich stellte sich heraus, daß die Gastwirtsfrau vor vier Jahren, als Mädchen noch, in einer Schweizer Almhütte beschäftigt war. Eines Tages kam dort ein Engländer namens Patterson, vorbei, der die hübsche Sennerin photographierte und ihr, bevor er weiterwanderte, sein nächstes Reiseziel angab. Seitdem wurde der britische Tourist vermißt und von seinen Angehörigen jahrelang vergeblich gesucht. Der Student, dem der Fall bekannt war, während die Gastwirtsfrau nichts davon wußte, ließ sich nun von dieser die genaue Wegroute mitteilen, die der verschollene Engländer damals eingeschlagen hatte. Auf Grund dieser Angaben war es noch nach vier Jahren möglich, die Leiche des Vermißten in einer entlegenen Schlucht aufzufinden und den Verführer, der seinen Tod verschuldet hatte, zur Rechenschaft zu ziehen. Eine kleine, unbedeutende Kamera, die ihr Besitzer wohl unterwegs verloren hatte, wodurch sie auf Umwegen schließlich in den Trödelladen gelangte, hatte ihren Herrn gerächt . . .

„Fliegenschmutz" auf der Platte.

Ein noch merkwürdiger Fall, bei dem der Zufall eine große Rolle spielte, ereignete sich erst im vergangenen Jahr in einem südamerikanischen Seebad. Zwei Freunde hatten dort eine Segelpartie unternommen, von der jedoch nur einer am Abend mit dem Fahrzeug ganz verstört zurückkehrte. Nach seinen Angaben war sein Sportskamerad unterwegs auf den Mast geklettert, um nach anderen Segelbooten Ausschau zu halten, hatte jedoch dabei das Uebergewicht bekommen und war ins Meer gestürzt, wo er ertrank. Als nun nach einigen Wochen die Leiche des angeblich Verunglückten mit schweren Kopfverletzungen an Land geschwemmt wurde, tauchten schwerwiegende Verdachtsmomente auf, die eine Verhaftung des zweiten Seglers als Mörder zu rechtfertigen schienen. Dieser wurde in den Anklagezustand versetzt und wäre zweifellos dem Henker verfallen, wenn sich nicht plötzlich ein Amateurphotograph gemeldet hätte, der ihm das Leben rettete. Der Photograph hatte an dem fraglichen Tag, an dem sich das Unglück ereignet hatte, eine Meeresaufnahme gemacht, auf der im Hintergrund auch das Segelboot der beiden Freunde zu sehen war. Bei der Entwicklung der Platte zeigte sich nun unweit der Mastspitze ein dunkles Pünktchen, das der Photograph zunächst für etwas Fliegenschmutz hielt. Durch Zeitungsberichte auf den angeblichen Mordfall aufmerksam gemacht, entschloß er sich jedoch nach einigem Zögern, die Aufnahme der Polizei zu übergeben. Diese ließ die Platte von Sachverständigen untersuchen und eine hundertfache Vergrößerung anfertigen. Dabei zeigte sich zur allgemeinen Ueberraschung, daß das vermeintliche Pünktchen in Wirklichkeit den Körper des verunglückten Seglers darstellte, wie er gerade mit dem Kopf nach unten von der Mastspitze herabfiel. Die Unschuld des Verdächtigen war damit bewiesen.

Westfalen und Nachbarprovinzen

Sturz auf die Bahnstrecke. — Zwei Verletzte.

Hagen, 28. Oktober. In der Nacht zum Mittwoch gegen 2 Uhr stürzte ein im Auftrag der Reichsbahn fahrendes Lastauto mit Anhänger im Stadtteil Vorhalle von der dortigen Eisenbahnbrücke aus beträchtlicher Höhe hinab auf die Bahnstrecke Hagen—Eckesey—Herdecke. Der Führer und Beifahrer erlitten schwere Verletzungen, ihr Zustand ist aber nicht lebensgefährlich. Der Lastwagen und der Anhänger wurden vollständig zertrümmert.

7900 RM. im Zuge beschlagnahmt.

!! **Bentheim**, 28. Oktober. Zollbeamte machten in dem nachts von Holland kommenden D-Zug einen guten Fang. Sie beschlagnahmten bei einem Juden 7900 RM, die dieser ohne Erlaubnis nach Deutschland bringen wollte. Der Jude wurde verhaftet.

Westfalentag 1937 in Paderborn

(!) **Soest**, 28. Oktober.

In Soest fand eine dreitägige Arbeitstagung des Westfälischen Heimatbundes statt, in der die Richtlinien für die Arbeit des kommenden Jahres festgelegt wurden. Hervorzuheben ist, daß der Westfalentag 1937 in Paderborn stattfindet. Als Termin ist der 28. bis 30. Mai gewählt.

Festnahme von 56 Landwirten im Münsterland

Energische Aktion gegen Schwarzschlächter.

:!: **Gelsenkirchen**, 28. Oktober. Die Staatspolizeistelle teilt mit: „Die Aktion gegen Schwarzschlächter nimmt ihren Fortgang. Nachdem in den letzten Tagen wegen Schwarzschlachtungen bei der mehrere Metzger festgenommen wurden, erfolgte jetzt die Festnahme von 56 Landwirten aus dem Münsterland wegen Ueberschreitung der festgesetzten Höchstpreise. Die Festgenommenen befinden sich alle in Schutzhaft, weil sie rücksichtslos die Höchstpreise überfordert und sich an die Bestimmungen des Viehwirtschaftsverbandes über Ausstellungen von Schlußscheinen überhaupt nicht gekehrt und alle Viehverkäufe ohne Schlußschein getätigt hatten. Durch das Verhalten der Bauern ist das Schwarzschlachten sehr begünstigt und den Tätern allzu leicht gemacht worden."

Sich selbst das Augenlicht zerstört um der Sicherungsverwahrung zu entgehen.

!:!! **Essen**, 28. Oktober. Unter der Anklage des Diebstahls im Rückfalle hatte sich vor der Großen Strafkammer der 28 Jahre alte August Krisat aus Horst-Emscher zu verantworten, der bereits mit 24 Vorstrafen belastet ist. Da der Angeklagte damit rechnen mußte, daß gegen ihn die Sicherungsverwahrung ausgesprochen wurde, verletzte er sich im Gefängnis mit einem Kopierstift an beiden Augen derart, daß er heute blind ist und in den Gerichtssaal geführt werden mußte.

Vor der Verhandlung bestritt der Angeklagte die ihm zu Last gelegten Einbrüche und schob den Unbekannten vor, von dem er die Sachen gekauft habe. Da ihm eine Beteiligung an den Diebstählen nicht nachgewiesen werden konnte, erfolgte seine Verurteilung lediglich wegen Hehlerei, und zwar erhielt er eine Gefängnisstrafe von einem Jahr.

Der Sturm forderte zwei Todesopfer und einen Schwerverletzten

: **Aachen**, 28. Oktober.

Das stürmische und regnerische Wetter hat leider zwei Todesopfer und einen Schwerverletzten gefordert.

In Lammersdorf in der Eifel wurde der Ortsgruppenleiter aus Zweifall, der 42jährige Edmund Berzhorn, auf seinem Motorrad von einem durch den Sturm entwurzelten Baum getroffen und tödlich verletzt. Ein zweites schweres Unglück trug sich in Aachen selbst zu. Ein Motorradfahrer verlor die Gewalt über seine Maschine als ihm durch eine Sturmböe heftige Regenmassen ins Gesicht gepeitscht wurden. Das Motorrad prallte gegen eine Hauswand, und Fahrer und Mitfahrer wurden in eine Fensterscheibe geschleudert. Der Fahrer starb kurz nach der Einlieferung in das städtische Krankenhaus. Der Beifahrer ist so schwer verletzt, daß man mit seinem Ableben rechnen muß.



Kunst - Wissen - Leben

„Mein Kampf"

in über 2½ Millionen Stück verbreitet

In der Sondernummer, die das „Börsenblatt für den deutschen Buchhandel" zur Woche des deutschen Buches herausgegeben hat, werden in den Anzeigen des Zentralverlages der NSDAP. (Frz. Eher Nachf., München) die letzten Auflagezahlen bekannter nationalsozialistischer Bücher mitgeteilt. Danach sind von Adolf Hitlers Buch „Mein Kampf" (deutsche Ausgabe) über 2½ Millionen Stück erschienen, von dem Buche von Dr. Goebbels „Vom Kaiserhof zur Reichskanzlei" 210 000 Stück, von den andern Büchern von Dr. Goebbels sind „Der Angriff" in 60 000, „Signale der neuen Zeit" in 20 000, „Kampf um Berlin" in 43 000 Stück verbreitet. Von Alfred Rosenbergs Buch „Der Mythos des XX. Jahrhunderts" sind 483 000 Stück verbreitet, von andern Büchern desselben Verfassers „Blut und Ehre" in 70 000 und „Gestaltung der Idee" in 30 000 Stück.

Blendax Zahnpasta 25 u. 45 ₰

Der Tod lauert im Moor

Kriminal-Roman von Werner E. Hinck

Alle Rechte vorbehalten bei: Horn-Verlag, Berlin W. 35

(8. Fortsetzung.)

„Lassen Sie doch, Herr Freidank", begütigte Cornelius.

„Nein, nein. — Da geht so einer in der Stadt herum und macht andere Leute schlecht und hat doch den Mörder unter seinem Dach —"

„Herr Freidank, das — —"

„Und wer weiß, Herr Asper, ob Ihr sauberer Herr Sohn nicht auch gestern im Moor war?"

„Was soll das heißen, he? — Ich selbst machte gestern abend einen Spaziergang am Moor entlang, und deswegen wird doch niemand glauben, daß ich die Frau erschlagen habe."

„So, Sie waren gestern am Moor, Herr Asper."

„Ja. — Und nicht allein, das will ich Ihnen sagen. — Sie, Herr Doktor Martens, habe ich auch da auf dem Moor bei Dunkelwerden gesehen."

„Mich?" Die Stimme des Arztes hatte viel von ihrer Sicherheit verloren. Das muß doch wohl ein Irrtum — —"

„Ha, ha, ein Irrtum."

„Ich war den ganzen Abend über zu Hause."

„Dann wollen Sie vielleicht behaupten, daß ich ein Lügner bin, wenn ich sage, daß ich Sie im Moor gesehen habe?"

„Ja."

„Also das ist nicht wahr? — Na, Gott sei Dank kann ich mich noch immer auf meine Augen verlassen. — Sie waren im Moor, Herr Doktor Martens. Das nehme ich auf meinen Eid."

„Sie sind ein — —"

„Aber einen Augenblick, meine Herren", fiel Cornelius ein. „Sie können sich da sehr geirrt haben, Herr Asper. Vergessen Sie doch nicht, daß wir gestern abend dichten Nebel im Moor hatten, — und so gute Augen hat doch niemand, daß er bei Nacht und Nebel erkennen kann, ob — —"

„So, — Sie nehmen den Doktor in Schutz, Herr Cornelius? Das wundert mich, wo Ihre Feindschaft doch schon Stadtgespräch ist! Und man weiß ja auch, weshalb. Und wenn ich Ihnen raten darf, dann geben Sie besser auf Ihre Frau acht — —"

„Herr Asper!"

„Das ist eine Unverschämtheit."

„Was unterstehen Sie sich!"

Und dazwischen wehklagte Spitzler: „Aber meine Herren! Ich bitte Sie! Meine Herren!"

Niemand achtete auf Traß, der, seinen Sommermantel unter dem Arm, aus der Tür schlich und erst in der Veranda stehen blieb.

Was war das nun wieder gewesen? Der alte Asper wollte Martens im Moor gesehen haben? Stimmt das nun oder nicht?

Da mochte der Henker draus klug werden.

Oder war alles nur ein sinnloses Geschwätz dieser gegeneinander verhetzten Männer? War die Lösung aller Rätsel nicht hier in der Stadt, sondern draußen im Moor zu suchen?

Der Brief an Torda Lundsal!

Ein Jahr seines Lebens hätte Traß darum gegeben, wenn er sich diesen Brief beschaffen könnte. Er muß die Lösung enthalten. Aber weder in den Kleidern der Toten noch in Ihrer Handtasche hatte man das Schreiben gefunden.

Natürlich, wenn Larsen seine Hand bei dieser Mordsache im Spiele gehabt hatte, dann war er auch bestimmt so vorsichtig gewesen, nach vollbrachter Tat den Brief an sich zu nehmen.

Und wenn nicht — —

Ein Schatten schob sich vom Vorgarten her in die Veranda. „Guten Abend, Herr Kommissar. — Ich suche Sie schon den ganzen Tag über — —"

Landjäger Henseleit.

„Guten Abend, guten Abend. — Na, was haben Sie denn auf dem Herzen?"

„Es ist wegen Peter Larsen, Herr Kommissar."

„So, so — wegen Larsen? — Dann kommen Sie mal mit in mein Zimmer, Herr Henseleit."

Als die beiden Männer durch die Tür schritten, verrahmen sie undeutlich die streitenden Stimmen aus dem Gastzimmer. Aber diese Stimmen verstummten, als Traß und der Landjäger das Zimmer durchquerten und durch die Tür verschwanden, hinter der die Treppe in das obere Stockwerk führte.

„Was war denn das, Herr Kommissar?"

„Ach, nichts. Wohl nur eine kleine Auseinandersetzung über einen Grand mit Vieren. — Vorsichtig, die Stufen sind ein bißchen eng für unsereinen." Denn auch Henseleit war nicht gerade schlank zu nennen.

„So — bitte hier herein. — Pfui Deibel." Da hatte er doch wirklich vergessen, vorhin das Fenster zu schließen. Die Feuchtigkeit des Nebels machte sich unangenehm bemerkbar. „Na, rauchen wir eine Zigarre, dann wird die Luft bald erträglicher werden!" Und krachend schloß der Kommissar den Fensterflügel. „Bedienen Sie sich doch."

„Danke, ich bin so frei."

„Hier haben Sie Feuer, — und nun schießen Sie los. Was ist mit Peter Larsen?"

Henseleit zog gewaltig an seiner Zigarre, — vielleicht nur, um seiner Verlegenheit Herr zu werden, ein Kriminalkommissar aus Berlin, — so einem hohen Tier hatte er noch nie gegenübergesessen. Aber schien ein netter Kerl zu sein

„Sehen Sie, Herr Kommissar, die Sache ist doch so: Ich als gewissermaßen Vertreter der Obrigkeit hier in Zaufen, muß mich doch auch darum kümmern, was das für Leute sind, die so hier in der Gegend wohnen, nicht wahr? — Und vor allen Dingen, wenn einer so hereingeschneit kommt, wie der Herr Larsen — — Also ich habe mich mal genau nach ihm erkundigt, — und auch nach seinem Knecht Ille. Der heißt also Ulrich Kestner und ist ein ehemaliger Strafgefangener — —"

Henseleit senkte bekümmert den Kopf.

„Dann wissen Sie also auch von Larsen?"

„Nein. Was ist denn mit dem?"

„Hat auch gesessen, — in Schweden. Wegen Betruges und Unterschlagung."

„Was Sie nicht sagen. Dann haben sich ja die beiden da auf dem Moorhof gesucht und gefunden."

„Das soll wohl wahr sein. — Und da habe ich mir gedacht: So ein Totschläger und ein Betrüger da im Moor, — da braucht man doch nicht weiter zu suchen, wer die kleine Freidank und diese Frau Lundsal auf dem Gewissen hat!"

„Sie machen sich aber die Sache sehr leicht, Herr Henseleit. Wenn das so einfach ginge, dann hätte ich schon drei Mörder!"

„Drei?"

„Oder vielmehr vier. — Aber das ist natürlich Unsinn. Und was ich noch sagen wollte, — wie lange ist hier die Post auf, daß man mit Berlin telephonieren kann?"

„Das Telephon geht hier bis zehn Uhr — Sie können gleich unten im Gastzimmer sprechen. Spitzler hat Telephon."

„Um alles in der Welt nicht, mein Lieber."

„Aber die Post hat schon zu."

„Dann werden Sie gleich mit mir kommen und dafür sorgen, daß ich doch noch telephonieren kann. Nicht wahr, den Gefallen tun Sie mir doch."

* * *

Im Gastzimmer saßen nur noch Freidank, Cornelius und Doktor Martens. Der alte Asper war gegangen. Aber auch der Arzt schien sich gerade verabschieden zu wollen.

Ohne weiteren Aufenthalt begab sich Traß und Henseleit auf die Straße hinaus.

„Und wo ist die Post?"

„Gleich hier links, vier Häuser weiter."

Schon seit sieben Uhr war die Post geschlossen, aber der Landjäger ging hintenherum über den Hof in die Wohnung des Vorstehers und erreichte es auch schnell, daß man den Kommissar in die Amtsräume einließ.

„Dort drüben ist die Fernsprechzelle."

Herrgott, war das in dem engen Kasten eine Luft. Zum Umfallen. Und der Apparat da an der Wand schien auch noch aus dem vorigen Jahrhundert zu sein.

Traß nahm den Hörer vom Haken.

Und das dauerte, bis sich jemand meldete!

„Hallo! — Na, endlich! — Fräulein, verbinden Sie mich mit Berlin, mit dem Polizeipräsidium." Und er nannte die Nummer.

Dann wieder warten — warten — — —

Drei Minuten — — fünf Minuten — — acht Minuten — —

Er hätte wirklich lieber ein Blitzgespräch anmelden sollen — —

Hallo, da klingelt es ja endlich.

„Hallo, hallo! — Ist dort das Polizeipräsidium? Miserable Verständigung! Das Polizeipräsidium, ja? — Hier Kommissar Traß. Verbinden Sie mich mit Kriminalrat Studtkampf, Hausapparat — — ja, Studtkampf!" Gott sei Dank, nun kam die Stimme doch schon lauter und deutlicher über den Draht.

„Herr Kriminalrat Studtkampf? — Ja, hier ist Traß. Ich spreche aus Zaufen — — Zaufen! — Ach so, Sie wis-

Handel-Wirtschaftliches-Industrie

Berliner Börse

Uneinheitlich.

Berlin, 28. Oktober. Die Eröffnungstendenz der Aktienbörse war als unregelmäßig zu bezeichnen. Im Verlauf machte sich die Neigung zur Erholung etwas stärker bemerkbar. Kursbesserungen traten in erster Linie auf den Gebieten ein, die gestern durch schwache Haltung aufgefallen waren. Späterhin kam es an der Aktienbörse wieder zu kleinen Schwankungen.

Erholt war in erster Linie der Montanmarkt. Größere Besserungen erfuhren hier Harpener, Vereinigte Stahl und Rheinstahl. Am Markt der Braunkohlenwerte war die Tendenz etwas uneinheitlich. Die Farbenaktie bewegte sich um den gestrigen Schlußkurs, während die andern chemischen Werte kleine Befestigungen aufzuweisen hatten. Am Kalimarkt waren Salzdetfurth und Westeregeln gebessert. Der Markt der Elektrowerte lag vorwiegend schwächer

Am Markt der Auslandsrenten hatten insbesondere ungarische Renten größere Verluste aufzuweisen. Zu größeren Abschwächungen kam es sodann für die rumänischen Renten.

Am Markt der festverzinslichen Werte wird am 30. d. M. die erste amtliche Notierung für die 4,5prozentigen Reichsschatzanweisungen 1936, Folge 2, vorgenommen werden. Der Zeichnungskurs betrug 98,75. Die Tendenz war verhältnismäßig widerstandsfähig. Beachtenswert fest lagen erneut Wiederaufbauzuschläge, die Altbesitzanleihe eröffnete mit 119,25 etwas höher, während die Umschuldungsanleihe nach den letzttägigen Steigerungen erstmalig unbedeutend schwächer lag (90,40). Umsätze und Kursveränderungen waren am Kassaaktienmarkt meist nur gering. Die anderen Großbankaktien gleichfalls befestigt. Steuergutscheine unverändert. Die Reichsamnestieanleihe befestigte sich um 0,50 auf 102,25 Prozent.

Gegen Schluß gaben Auslandsaktien noch weiter nach, insbesondere Chade D und Aku. Von der Abwärtsbewegung wurden auch Otavi stärker betroffen. Zu weiteren Rückgängen kam es auch am Auslandsrentenmarkt. — Die Tendenz des Aktienmarktes war sonst unregelmäßig. Montanwerte fielen durch größere Widerstandsfähigkeit auf.

Auf den ausländischen Devisenmärkten war die Lage des französischen Franc ziemlich unsicher. Der Gulden konnte sich noch weiter befestigen.

Berliner Devisenkurse

Berlin, den 28. Oktober 1936

Reichsbankdiskont 4%, Lombard 5%

Devisenkurse	28. Oktober Geld	Brief	27. Okt. Geld
Aegypten	12 47	12 50	12 465
Argentinien	0 691	0 695	0 691
Belgien	41 93	42 01	41 92
Brasilien	0 145	0 147	0 145
Bulgarien	3 047	3 053	3 047
Canada	2 49	2 494	2 489
Dänemark	54 34	54 44	54 32
Danzig	47 04	47 14	47 04
England	12 17	12 20	12 165
Estland	67 93	68 07	67 93
Finnland	5 375	5 385	5 37
Frankreich	11 575	11 595	11 575
Griechenland	2 353	2 357	2 353
Holland	134 43	134 69	134 30
Iran (Teheran)	15 13	15 17	15 13
Island	54 59	54 69	54 57
Italien	13 09	13 11	13 09
Japan	0 711	0 713	0 711
Jugoslavien	5 654	5 666	5 654
Lettland	48 26	48 36	48 25
Litauen	41 94	42 02	41 94
Norwegen	61 16	61 28	61 14
Oesterreich	48 95	49 05	48 95
Polen	47 04	47 14	47 04
Portugal	11 055	11 075	11 055
Rumänien	2 488	2 492	2 488
Schweden	62 75	62 87	62 73
Schweiz	57 19	57 31	57 19
Spanien	22 73	22 77	22 73
Tschechoslowakei	8 771	8 789	8 771
Türkei	1 978	1 982	1 978
Ungarn	— —	— —	— —
Uruguay	1 319	1 321	1 319
Vereinigte Staaten von Nord-Amerika	2 489	2 493	2 489

Commerzbank wird reprivatisiert

Das Reich gibt 11 Mill. RM Aktien wieder ab.

(Eigene Meldung.)

Die Liquidation der Hilfsaktion, die das Reich seinerzeit im Jahre 1931 während der großen Bankenkrise einigen großen Kreditinstituten leisten mußte, ist wieder um einen weiteren Schritt vorwärtsgekommen. Von dem Aktienkapital der Commerz- und Privatbank in Höhe von nominell 80 Millionen RM, hat das Reich 1931 11 Mill. RM übernommen und weitere 11 Mill. RM bei einer späteren Gelegenheit. Außerdem sind 35 Mill. RM im Besitz der Golddiskontbank, die bei der Reorganisation der Commerz- und Privatbank Hilfsstellung leistete.

In diesen Tagen sind nun die ersten 11 Mill. aus Reichsbesitz von einem Bankenkonsortium, das unter Führung des Bankhauses Delbrück, Schickler & Co. steht, übernommen worden und gleichzeitig wurde ihm eine Option auf die weiteren 11 Mill. RM Aktien eingeräumt, die voraussichtlich in allernächster Zeit ausgeübt werden wird. Damit wird die Mehrheit des Commerz- und Privatbank-Kapitals wieder in privaten Händen sein. Bekanntlich ist das Reich seit längerem schon bestrebt, die Beteiligung der öffentlichen Hand abzubauen und die Banken wieder sämtlich in private Hand zu überführen.

Das Uebernahme-Konsortium hat nicht die Absicht, die hereingenommenen Kapitalbeträge in großen Paketen abzugeben und damit neue Großaktionäre zu schaffen, sondern es wird sich bemühen, sie in kleinen Posten unterzubringen, wie das im Sinne der Aktienrechtsreform liegt.

Dr. Ley weiht neues IG.-Kraftwerk.

Reichsorganisationsleiter Dr. Ley weihte in Leverkusen ein neu erbautes Kraftwerk der IG., das in 2½ jähriger Arbeit mit einem Kostenaufwand von rund fünf Millionen RM erbaut wurde. In seiner Rede führte er u. a. aus: Wer vor vier Jahren vorausgesagt hätte, es müsse ein neues Kraftwerk gebaut werden, weil das alte nicht genüge, den hätte man verlacht.

* **Ordnungsstrafen gegen Metallhandelsfirmen.** Der Regierungspräsident in Düsseldorf hat gegen Metallhandelsfirmen, die beim Verkauf von altem Weichblei, altem Akkumulatorenblei, Altzink, neuen Zinkabfällen, altem Kupfer und Kupferabfallmaterial gegen die bestehenden Richtpreisvorschriften verstoßen haben, Ordnungsstrafen von je 3000 RM verhängt

* **10 Krupp-Lokomotiven für China.** Mit dem von Hamburg nach dem Fernen Osten in See gegangenen MS „Belmoira" schwimmen, wie die „Deutschen Verkehrs-Nachrichten" mitteilen, zehn je 115 t schwere Krupp-Lokomotiven mit Tendern ihrem Bestimmungshafen Tsingtau entgegen, um dort in den Dienst der chinesischen Staatseisenbahnen eingestellt zu werden.

* **Zusammenlegung von Fachgruppen.** Der Reichs- und Preußische Wirtschaftsminister hat angeordnet, daß die selbständige Fachgruppe Präzisionswerkzeuge und die selbständige Fachuntergruppe Schnitt- und Stanzwerkzeuge der Wirtschaftsgruppe Maschinenbau zu der Fachgruppe Maschinen- und Präzisionswerkzeuge der Wirtschaftsgruppe Maschinenbau zusammengelegt werden.

Berliner Getreidegroßmarkt

Berlin, 28. Oktober. Bei nach wie vor nur mäßigen Zufuhren der Landwirtschaft beschränkt sich die Umsatztätigkeit im Berliner Getreideverkehr weiterhin auf die Deckung des laufenden Bedarfs. Mit der Monatswende, die eine Erhöhung der Festpreise um 2 RM bringt, erwartet man eine Verstärkung der Anlieferung.

Die Notierungen lauteten: Weizen 204, Roggen 167, Hafer 146, Weizenmehl 27,30, Roggenmehl 21,55, Weizenkleie 11,30, Roggenkleie 9,95, Viktoriaerbsen 36½ bis 41½, kleine Speiseerbsen 34—36½, Futtererbsen 24½—26½, Peluschken 26—29, Ackerbohnen 23½—25, Wicken 26½—28, Lupinen blaue 16¼—17¼, gelbe 24 bis 25, Leinkuchen 16,38, Erdnußkuchen 15,88.

Dortmunder Zucht- und Faselviehmarkt.

Dortmund, 28. Oktober. Auftrieb: 563 St. Großvieh, 93 Ferkel, 31 Läufer- und ältere Futterschweine 31 Kälber. Hochtragende und frischmelke Kühe kosteten: erste Sorte 490—520, zweite Sorte 440—480, dritte Sorte 350 bis 430 RM. Rinder kosteten 360—460 RM. Am Schweinemarkt kosteten (Durchschnittsqualität und -preise) 5 bis 6 Wochen alte Ferkel 8,— bis 9,— RM, 6 bis 8 Wochen alte 10,— bis 15,— RM, 8 bis 10 Wochen alte 16,— bis 20,— RM, 10 bis 12 Wochen alte 21,— bis 28,— RM, über 3 bis 5 Monate alte Läuferschweine 30,— bis 70,— RM.

Viehverkaufshalle A.-G. Lehrte.

Bericht vom Verkaufstage 27. Oktober 1936: Auftrieb: 2026 Stück Ferkel und 285 Stück Läufer- und ältere Futterschweine. Es kosteten (Durchschnittsqualität und Durchschnittspreise): a) Ferkel: 5—6 Wochen alt RM 7 bis 9; 6—8 Wochen alt RM 9 bis 12; 6—10 Wochen alt RM 13 bis 16; 10—12 Wochen alt RM 17 bis 21. b) Läuferschweine: über 3—5 Monate alt RM 22 bis 30. c) Aeltere Futterschweine: RM 30 bis 55. (Abfallende Ware entsprechend niedriger, ausgesuchte Spitzenware entsprechend höher). Marktverlauf: Langsam. Nächster Markt: Dienstag, 3. November.

Metallnotierungen

Berlin, 28. Okt. **Elektrolytkupfer** (Wirebars) 58,25 RM für 100 kg netto cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam.
Aluminium 98-99 kg Bl., 144. Vorher: 144.
Aluminium Walz oder Draht: 148. Vorher: 148.
Reinnickel 98-99 kg: 269. Vorher: 269.
Antimon-Regulus: —. Vorher: —.
Silber in Barren 900 f: 38—41. Vorher: 38—41.

111jähriger wagt noch ein Tänzchen

Etwas vom ältesten Mann Deutschlands

Königsberg, 28. Oktober. Das kleine ostpreußische Grenzstädtchen Neidenburg hatte gestern seinen großen Tag. Es feierte — wie wir schon kurz berichteten — den 111. Geburtstag seines ältesten Mitbürgers, der zugleich der älteste Mann Deutschlands und vielleicht Europas ist, des Landarbeiters Friedrich Sadowski, der seit dem 5. Oktober 1927 im Altersheim seinen Lebensabend verbringt.

Er wurde in Orlau, einem masurischen Dorf, am 27. Oktober 1825 geboren. Nach einem arbeitsreichen Leben, das ihn durch ganz Ostpreußen führte, wobei er allerdings nie über die Grenzen seiner Heimat hinauskam, kaufte er sich in hohem Alter in Willuhnen ein kleines Anwesen, zehn Kilometer von Neidenburg, und es mag als ein Beweis für die Rüstigkeit des alten Herrn gelten, daß er noch im Alter von 102 Jahren seine Ziegen zehn Kilometer weit auf der Landstraße nach Neidenburg trieb. Sadowski ist Junggeselle geblieben. Dennoch ist es nicht einsam um ihn, denn oft kommt Besuch, darunter Aerzte, die sich diesen Methusalem ansehen und seine Lebensgewohnheiten kennenlernen wollen. Der alte „Einspänner" ist sich des Wertes seiner Persönlichkeit durchaus bewußt. Er ist kein Freund der Traurigkeit, der „Bärenfang", das Heimatgetränk Masurens, ist ihm willkommene Stärkung. Einen echten klaren Korn mag er auch heute noch nicht missen, noch weniger seinen Tabak. Kürzlich kam Besuch aus Schlesien, vier hübsche, junge Mädchen, die den alten Mann sehen wollten. Sadowski hat für Mädchen immer ein geneigtes Herz gehabt und es bis auf den heutigen Tag bewahrt. Er schwenkte jedes der Mädchen im Kreise herum und summte dazu eine alte Walzermelodie.

*

Der Reichsbauernführer R. Walther Darré hat dem Jubilar folgendes Glückwunschtelegramm gesandt: „Zu Ihrem 111. Geburtstag spreche ich Ihnen meinen herzlichsten Glückwunsch aus."

Züchter-Auszeichnung für siegreiche Olympia-Pferde

Berlin, 28. Oktober. (Drahtb.)

Der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft hat den Auftrag erteilt, Bronze-Modelle von den siegreichen Olympia-Pferden „Kronos" und „Nurmi" in ¼ der natürlichen Größe herzustellen. Die beiden Modelle werden nach Fertigstellung den Züchtern dieser Pferde als Anerkennung für ihre Leistungen überreicht werden. Züchter des Wallachs „Kronos", Sieger in der Großen Dressurprüfung, ist Landwirt Rothe, Samonienen, Krs. Goldap (Ostpreußen); Züchter des Wallachs „Nurmi", Sieger in der Olympia-Vielseitigkeitsprüfung, ist der Bauer Paul in Rudwangen, Kreis Sensburg (Ostpreußen). Der Züchter der Stute „Tora", der Siegerin im Preis der Nationen, ist vor mehreren Jahren verstorben, so daß eine Auszeichnung dieses Züchters nicht mehr möglich ist.

Des vierfachen Giftmordes angeklagt

Stuttgart, 28. Oktober. (Drahtb.)

Vor dem Schwurgericht Ravensburg begann der Prozeß gegen den des vierfachen Giftmordes angeklagten Johann Baptist Guth aus Waldsee. Der Beihilfe zum Mord durch Rat und Tat hatte sich gleichzeitig Gerhard Sieber aus Weitprechts, Gemeinde Eintürnen, zu verantworten. Damit verbunden wurde auch die Straffache gegen die 58jährige Frau Antonia Oesterle aus Waldsee. Durch Besprechung und Verabredung über die Ermordung der Ehefrau des Guth in der Wohnung der Oesterle hat diese von dem verbrecherischen Vorhaben schon vor der Ausführung des Mordes Kenntnis erlangt und es entgegen ihrer gesetzlichen Verpflichtung unterlassen, die Gefährdete oder die Polizei von dem Vorhaben des schweren Verbrechens in Kenntnis zu setzen.

Aus der Verlesung der Anklageschrift ist zu entnehmen, daß Johann Baptist Guth angeklagt wird, seine 51jährige Ehefrau Viktoria Guth geb. Käser am 11. Dezember 1932 vergiftet zu haben. Ferner wird der Angeklagte beschuldigt, seine 38 Jahre alte Geliebte Katharine Gaßner geb. Venier, die ihm 14 Tage zuvor einen Knaben geboren hatte, noch während ihrer Wochenbettzeit ebenfalls vergiftet zu haben. Wenige Wochen darauf soll Guth weiterhin seinen erst 10 Wochen alten Sohn Johann Baptist Gaßner vergiftet haben, so daß dieser am 4. Mai 1935 starb. Am 15. Oktober 1935 schließlich soll Guth auch das Kind der Gaßner mit Gift getötet haben.

Die Verhandlung begann mit der Vernehmung des Angeklagten Guth. Der Angeklagte legt dabei eine erschreckende Kaltblütigkeit an den Tag.

1200 enttäuschte „Erben"

Die Erbschaft in Uebersee bestand nicht.

Chemnitz, 28. Oktober. In Chemnitz und einem Teil des Erzgebirges erhielt sich hartnäckig das Gerücht, daß der angeblich um 1700 nach Holländisch-Indien ausgewanderte Johann Georg Richter eine Erbschaft von 100 Millionen Gulden hinterlassen habe. Rund 1200 Personen schlossen sich zur Richterschen Erbengemeinschaft zusammen und warteten nun auf ihren Anteil. Sie zahlten sogar einen monatlichen Beitrag zur Hebung des Schatzes. Durch allerlei unwahre Gerüchte über die Erbschaft verstanden es viele Personen, aus der Gutgläubigkeit der „Erben" Nutzen zu ziehen. Nunmehr haben in Holland und in Niederländisch-Indien eingeholte amtliche Auskünfte ergeben, daß eine Richtersche Erbmasse nicht besteht.

Bücherschau

Gibt es häßliche Tiere? Dumm wie ein Esel, schmutzig wie ein Schwein, häßlich wie eine alte Eule, wie oft kann man solche lieblosen Vergleiche hören! Und wie steht es nun wirklich damit? Sind die Tiere so häßlich, wie wir es empfinden? Die neue Kölnische Illustrierte Zeitung bringt eine Reihe von anschaulichen und hochinteressanten Beispielen zu dieser Frage. Nun entscheiden Sie sich selbst für die Antwort. Wir nennen weiter aus dem Inhalt des reichhaltigen Heftes: Bauern ohne Korn, ein Bildbericht vom Kurischen Haff; Zehn Jahre Gau Berlin, historische Bilder aus dem Kampf der Bewegung und sonst noch viel Lesenswertes finden Sie in dieser Ausgabe, die Sie morgen erhalten.

---

sen schon Bescheid. — Um so besser. — Es handelt sich um die Mordsache Lundfal. Der Bericht ist Ihnen wohl schon übermittelt worden. — Ah, ausgezeichnet. — Ja, und nun möchte ich — — Ach so, Sie haben sich schon mit der schwedischen Polizei in Verbindung gesetzt? — — So so, nähere Auskünfte über Frau Lundfal sind schon angefordert. Ausgezeichnet. Ausgezeichnet. — Und wollen Sie dann dafür sorgen, Herr Kriminalrat, daß mir diese Auskunft sofort hierher zugestellt wird, — sofort, verstehen Sie. — Ja, ich bin Ihnen sehr dankbar. — Telegraphisch natürlich. — Und — halt, ehe ich es vergesse. Ich möchte auch alle verfügbaren Angaben über Herrn Larsen, schwedischer Staatsangehörigkeit, zur Zeit hier wohnhaft. Vorstrafenregister und so weiter, — alles, was Sie mir beschaffen können. — Ja, auch telegraphisch hierher — — Lieber Gott, ich kann noch gar nichts sagen. Augenblicklich tappe ich noch völlig im Nebel — Natürlich. — Ich werde dann morgen früh auf der Post nachfragen. Und Sie beschleunigen die Sache nach Möglichkeit, nicht wahr, Herr Kriminalrat? Es ist wirklich sehr dringend — —"

Bloß an die frische Luft. Bloß an die frische Luft. Wenn er noch eine Minute länger hier in dieser stickigen Zelle hätte bleiben müssen, wäre ihm bestimmt sonst was passiert. —

Vor dem Postamt auf der Straße wartete Henseleit in Gesellschaft des Vorstehers.

„Na, alles zur Zufriedenheit erledigt, Herr Kommissar?"

„Danke, ja. — Und auch Ihnen danke ich, Herr Vorsteher, daß Sie mir die Gelegenheit verschafften — —"

„Oh bitte, bitte, hat nichts zu sagen!" Der Beamte, der in seiner dünnen Kleidung hier im Nebel nicht wenig fror, verabschiedete sich rasch.

„Und was nun, Herr Kommissar?"

„Jetzt können Sie meinetwegen schlafen gehen, Herr Henseleit. Ich brauche Sie nicht mehr."

„Und was werden Sie machen?"

„Weiß ich noch nicht — —"

In diesem Augenblick jagte ein Automobil an ihnen vorüber, bog in die nächste Seitenstraße ein.

Ueberrascht hob Traß den Kopf. „Sagen Sie mal, war das nicht —?"

„Das war der Wagen des Herrn Doktor Martens."

„Also doch. — Und wo kann der jetzt noch so eilig hinfahren?"

„Das ist die Chaussee nach Liebenstein. Wahrscheinlich ist der Doktor noch zu einem Kranken gerufen worden —"

„Wahrscheinlich. — Na, dann guten Abend, Herr Henseleit."

Der Landjäger grüßte, machte kehrt. Gleich darauf war er im Nebeldunst verschwunden.

Ueberhaupt war das heute ein Nebel in der Stadt! Schlimmer als gestern abend.

Wahrscheinlich war der Doktor zu einem Kranken gerufen worden — — warum auch nicht? Konnte ja möglich sein. Zwar hatte er noch vor kurzem im Zimmer des Gasthauses gesessen. —

Die Hände in die Taschen seines Sommermantels vergraben schlenderte Traß die Straße entlang, vorüber am Gasthaus „Zur Sonne", immer weiter. Und jeder Schritt führte ihn tiefer in das Nebelgebräu hinein.

Jetzt mußte er gleich die Eisenbahngleise erreicht haben. Und dahinter kam der Weg zum Moorhof.

Hoppla, da waren ja schon die Schienen. Beinahe wäre er darüber gestolpert. Verdammter Nebel.

Eine Viertelstunde brauchte er bis zum Moorhof. Er kannte ja jetzt den Landweg.

Eigentlich hätte er sich eine Taschenlampe mitnehmen sollen. Angenehm war er nicht, dieser nächtliche Spaziergang durch das Moor. Der Nebel war Schuld daran, daß alle Geräusche unheimlich nahe erschienen, — das Gluckern des Wassers in den Abzugskanälen, der dumpfe Schrei eines Sumpfvogels. —

Nur immer geradeaus halten, damit man nicht vom Wege abkam.

Das, was Traß jetzt vorhatte, hätte auch noch bis morgen Zeit gehabt. Aber wer konnte wissen, mit welchen neuen Finten und Lügen der Mann im Moor morgen den geplanten Hieb parieren würde?

Der Brief an Frau Lundfal. — —

Das heißt, vielleicht war es doch besser, erst einmal den Polizeibericht aus Berlin abzuwarten?

Ach was, nun war er schon unterwegs. Nun konnte es nicht mehr lange dauern, bis der Moorhof erreicht war.

Erst noch die Brücke über den toten Flußarm — — ja, hier mußte sie sein. Traß sah sie nicht, aber die hölzernen Bohlen polterten dumpf unter seinen schweren Schritten.

Und dort vorne der gelbliche Fleck in der Nebelwand, — ein helles Fenster im Moorhof.

Traß schritt jetzt sicherer aus, nachdem er sein Ziel vor Augen hatte. Geradewegs auf dieses Fenster zu führte ihn sein Weg.

Links vom Fenster mußte sich die Tür befinden, aber vielleicht war es doch besser, wenn er — —

Dann stand er auch schon aufatmend vor dem Fenster, durch dessen trübe Scheiben er einen umfassenden Blick über das ganze dürftige Zimmer des Moorhofbauern hatte.

Nur Peter Larsen war zu sehen, von Ule keine Spur. Wahrscheinlich schon schlafen gegangen. Aber Larsen war auch wichtiger als der Knecht.

Der Schwede sah in der Herdecke auf einem Schemel. Neben ihm an der Wand hing eine billige Petroleumlampe, die sein Gesicht von der Seite her beleuchtete.

Eine Tabakspfeife hing zwischen seinen Lippen.

Sonderbar, wie das Gesicht des Mannes jetzt, wo er sich unbeobachtet glaubte, einen ganz anderen Ausdruck zeigte als vorhin in der Gesellschaft des Kommissars. Eine heimliche Verzerrtheit schien in seinen Zügen zu geistern.

Jetzt nahm er die Pfeife aus dem Mund, legte sie auf die Herdplatte zurück. Dann griff er in seine abgetragene Jacke und brachte die Brieftasche zum Vorschein, kramte unentschlossen darin umher. Und was er jetzt in der Hand hielt, war Lena Martens Bild.

Lange ließ er seinen Blick auf der Photographie ruhen, hob sie näher ans Licht und schüttelte den Kopf.

Was hatte er denn bloß? Was sollte Lena Martens Bild? Traß war doch nicht hierhergekommen, um eine sentimentale Liebesgeschichte zu belauschen.

Warum sollte er denn nicht Frau Lundfals Brief hervor, den er doch zweifellos irgendwo in diesem Raum verborgen haben mußte?

Plötzlich hob Larsen lauschend den Kopf. Und auch Traß hatte dieses sonderbare Geräusch vernommen, dieses schrille Klingeln, ohne jedoch gleich feststellen zu können, woher es stammte.

Jetzt erhob sich der Schwede schwerfällig von seinem Sessel und schritt auf den verschlossenen Wandschrank zu. Der Schlüssel steckte. Eine leichte Drehung, dann schwang die Tür auf.

Und mit wachsendem Befremden starrte Traß durch die trübe Fensterscheibe. Was sollte das nun wieder heißen? Ein Telephonapparat hier auf dem einsamen Moorhof?

Inzwischen hatte Larsen den Hörer von der Gabel genommen. Im gleichen Augenblick verstummte das Klingelzeichen.

Wo nur hatte Traß doch etwas Aehnliches erlebt? —

Aufgepaßt, jetzt sprach Larsen! — Deutlich vernahm der Kommissar die Stimme des Mannes, hörte jede Silbe — — und verstand doch kein einziges Wort.

Erst als Larsen wenige Minuten später den Hörer wieder auf die Gabel zurückgelegt, den Schrank abgeschlossen hatte, fiel es Traß wie Schuppen von den Augen.

Schwedisch — — Larsen hatte Schwedisch gesprochen.

Also gab es doch eine Verbindung vom einsamen Moorhof zum Städtchen, — einen dünnen Telephondraht; und derjenige, mit dem Larsen dieses kurze Gespräch geführt hatte, mußte genau so wie der Mann im Moor in dieses Geheimnis verwickelt sein.

Eine sichere Spur, — die erste Spur, — — endlich.

Im Postamt von Zaufen mußte es sich ja unschwer feststellen lassen, von wem dieser späte Anruf stammte. Und dann — —

Weiter kam Traß nicht mit seinen Gedanken. Irgendwo im Nebel zuckte ein blitzartiger Schein auf, der Knall eines Schusses klang verdächtig nahe.

Verdammt noch mal, wer — —?

Blindlings stürzte Traß durch die grauen Schwaden dahin, wo soeben das Mündungsfeuer des Schusses aufgeblitzt war. Prallte gegen eine Männergestalt.

„Wer ist da!"

Diese Stimme kannte Traß. Ule! Was machte Ule zu dieser Stunde auf dem Moor? Warum schoß er?

„Sind Sie wahnsinnig geworden? Wie kommen Sie dazu, auf mich zu schießen, he?"

„Ich habe auf Enten geschossen!"

„Lügen Sie nicht, Mann. Bei diesem Nebel auf Enten geschossen?"

„Nach dem Fluß zu ist der Nebel nicht so dicht — sehen Sie doch selbst —"

Der Knecht hatte recht. Schon wenige Schritte weiter lichtete sich der Nebel. Wie ein düster schimmerndes Band konnte man von hier aus den toten Flußarm erkennen. Schwarze Flecke trieben in der Nähe des Ufers einher. — Wildenten. —

„Jedenfalls sollten Sie zu dieser Zeit etwas vorsichtiger mit Ihrem Gewehr sein."

„Wenn die Nebel darin, dann gehört mir das Moor. Dann hat weiter keiner hier etwas zu suchen."

„Das sind ja reizende Ansichten. — Jedenfalls mache ich Sie darauf aufmerksam, daß ich jetzt über den Landweg in die Stadt zurückkehren werde, — — damit Sie nicht etwa aus Versehen in diese Richtung schießen, mein Lieber!"

„Ich bin kein Mörder."

Am schilfigen Flußufer entlang stolperte Traß auf die Brücke zu, die sich ja irgendwo hier in der Nähe befinden mußte.

Noch zweimal knallte das Gewehr des Knechts. Einmal folgte dem Schuß der düstere Todesschrei eines getroffenen Wasservogels, ein wildes Flügelschlagen, ein Aufspritzen des Wassers.

Mehr und mehr beschleunigte Traß den unsicheren Schritt, denn je weiter er von dem anderen entfernt war, um so größer war die Gefahr eines — — Fehlschusses.

Und dann endlich die Brücke, der Landweg —

Eine Viertelstunde später schlenderte der Kommissar durch die Hauptstraße der kleinen Stadt. Weit hinter ihm wie ein böser Traum lag das Moor. Nur die Nebel verließen ihn auch hier nicht.

(Fortsetzung folgt.)

Stadt Gebiet

* Iserlohn, 29. Oktober.

Gedenkfeier am 9. November 1936

Zum Gedenken der gefallenen Nationalsozialisten findet am Montag, 9. November 1936, um 20½ Uhr, in der Alten Halle der Alexanderhöhe in Iserlohn eine würdig ausgestaltete Gedenkfeier statt.

Neben Chorvorträgen des Vereinigten Männerchors Iserlohn wird ein Streichorchester Musikvorträge, wie „Kaisermarsch" von Wagner und „Andante" aus der 1. Sinfonie von Beethoven bringen. Der Männerchor bringt zum Gehör „Heilige Heimat unseres Blutes" und „Kameraden, Fackelträger".

Außerdem wird der Gauredner Pg. Bräuner eine Gedenkrede halten, die darin ausklingen wird, daß der Tod der Kämpfer der NSDAP. für uns zugleich eine Verheißung und Verpflichtung bedeutet. — Wir kommen auf die Veranstaltung noch zurück.

Aus der Polizeimappe

Verkehrsunfälle am laufenden Band.

Ein Verkehrsunfall ereignete sich am gestrigen Vormittag gegen 10 Uhr an der Ecke Friedrich- und Karlstraße dadurch, daß der Fahrer eines Personenkraftwagens beim Umschalten den Rückwärtsgang versehentlich einschaltete und dabei auf einen hinter ihm herkommenden Lieferwagen auffuhr. Es entstand geringfügiger Sachschaden.

Ein weiterer Verkehrsunfall wurde an der Ecke Sofien- und Tiefbaustraße von einem Radfahrer verursacht. Ohne auf den Verkehr der Sofienstraße zu achten, fuhr der Radfahrer aus der Straße am Tiefbau heraus und konnte, obwohl beide Fahrer bremsten, es nicht verhindern, daß er gegen einen Lieferwagen flog. Er zog sich dabei leichtere Verletzungen am Fuß zu. Das Rad wurde zertrümmert. Gerade an dieser Ecke wurden in letzter Zeit mehrere Unfälle durch unvorsichtiges Fahren der Radfahrer verursacht.

Am 27. ds. Mts. wurde auf der Westfalenstraße vor dem Hause Nr. 8 ein 12 Jahre altes Mädchen von einem ortsfremden Kraftwagen überfahren. Das Kind, das erst einen Lieferwagen an sich vorbeifahren ließ, lief dann hinter diesem vorbei auf die gegenüberliegende Straßenseite, wurde von dem Personenkraftwagen erfaßt und erlitt dabei einen Beinbruch. Schuld dürfte das Kind selbst haben.

Gauleiter Wagner besichtigt das Kreisgebiet

Der großen Kundgebung der NSDAP. am Samstag, 20,30 Uhr in der Alten Halle, in der Gauleiter Josef Wagner über „Deutschland, ein Hort der Sicherheit und Ordnung" sprechen wird, geht eine Besichtigungsfahrt voraus. Zusammen mit Vertretern der Kreisleitung wird der Gauleiter auch die Kreisleitung und die übrigen neuen Parteidienststellen besichtigen.

* **Oberst von Kutzleben jetzt Standortältester vom Standort Iserlohn-Hemer.** Die Geschäfte des Standortältesten von Iserlohn-Hemer übernimmt ab 1. November 1936 der dienstälteste Offizier des Standortes Oberst v. Kutzleben, Kommandeur des Flak-Regiments 24. Das Geschäftszimmer des Standortältesten befindet sich von diesem Zeitpunkt ab in der Flak-Kaserne im Regiments-Stabs-Gebäude.

* **Hohes Alter.** Am morgigen 30. Oktober feiert Herr Franz Müller, Baarstraße 12, seinen 80. Geburtstag. Wir gratulieren dem hochbetagten Geburtstagskind, das nun schon seit 45 Jahren als Gärtner der Familie Julius Basse tätig ist, und wünschen ihm einen gesegneten, sonnigen Lebensabend.

* **Ein Iserlohner Galvaniseur als Preisträger.** Der Wilhelm-Müller-Wettbewerb an der staatlichen höheren Fachschule in Gmünd hatte einen Preiswettbewerb ausgeschrieben, an dem sich in der technischen Abteilung auch der Iserlohner Ernst Pühl beteiligte. Er erhielt für seine eingereichten Arbeiten einen Preis im Wettbewerb.

* **Zum Henny-Porten-Gastspiel** sind im Reisebüro Wichelhovenhaus noch Plätze zu haben. Es wird nochmals gebeten, doch möglichst im Vorverkauf die Karten zu lösen, damit am Abend des 1. November die Einweisung der Theaterfreunde reibungslos erfolgen kann. Nur so wird pünktlicher Beginn des Abends mit Henny Porten gewährleistet werden können. Also: Bestellt noch heute in den bekannten Vorverkaufsstellen die Karten.

* **Von der Kaiser-Wilhelm-Stiftung.** Am kommenden Dienstag kommen die Mitglieder der Kaiser-Wilhelm-Stiftung für den Landkreis im Sitzungszimmer des Kreishauses zusammen, um über die Festsetzung des Unterstützungssatzes und über Beihilfen an Wohltätigkeitsvereine zu beraten. — Alle Mitglieder, die nicht durch eine Einladung erfaßt wurden, seien auf diesem Wege auf diese Tagung aufmerksam gemacht. Nähere Einzelheiten teilt das Landratsamt den zuständigen Interessenten gern auf Anruf mit.

* **Freie Urlaubsreise für Soldaten.** Wie der Reichskriegsminister in einem Erlaß bekanntgibt, kann den zur Erfüllung der aktiven Dienstpflicht einberufenen Wehrpflichtigen in jedem Dienstjahr eine freie Urlaubsreise in die Heimat oder nach dem Wohnsitz der Eltern oder der nächsten Angehörigen gewährt werden. Dies gilt auch für diejenigen Soldaten in Mannschaftsdienstgraden, die sich über die aktive Dienstpflicht hinaus freiwillig zu weiterem Dienst verpflichtet haben, solange sie noch nicht ein Gehalt beziehen, das dem Einkommen des Unteroffiziers der untersten Besoldungsstufe entspricht.

* **Mieter-Reichsverband für gewerbliche Räume aufgelöst.** Der „Reichsverband der Mieter gewerblicher Räume e. V., Sitz Berlin", ist auf Grund der Verordnung des Reichspräsidenten zum Schutze von Volk und Staat aufgelöst worden, weil nach Betrauung des „Bundes deutscher Mietervereine e. V., Sitz Dresden", mit der Vertretung der deutschen Mietervereine kein Raum mehr für einen besonderen Reichsverband der Mieter gewerblicher Räume vorhanden sei.

* **Aenderung der Fernsprechordnung.** Bei der Berechnung der Fernsprechgebühren werden zur Zeit nach den Bestimmungen der Fernsprechordnung Bruchpfennige so gerundet, daß ein halber Pfennig und mehr als ein voller Pfennig angerechnet, Bruchteile unter einem halben Pfennig aber unberücksichtigt gelassen werden. Nach einer im Amtsblatt des Reichspostministeriums bekanntgegebenen Verordnung des Reichspostministers wird vom 1. Januar 1937 an die Berechnung der Fernsprechgebühren aus technischen Gründen dahin geändert, daß sich ergebende Pfennigbeträge von 5 Rpf. und mehr auf volle 10 Rpf. nach oben gerundet, Pfennigbeträge unter 5 Rpf. unberücksichtigt bleiben. Bei den übrigen Fernsprechgebühren wird jeder einzelne Gebührenbetrag wie bisher gerundet.

Vom Amtsgericht Iserlohn

Sitzung vom 28. Oktober 1936.

Zwei Fahrraddiebstähle.

—g. Der 22jährige Artur Ki. und der 20jährige Franz B. aus Iserlohn wollten gern in die Ferne reisen, angeblich um sich Arbeit zu suchen. Dazu benötigten sie je ein Fahrrad. Da zum Kauf eines Fahrrades die Mittel fehlten, so wurde man sich dahin einig, sich die Räder auf sehr billige Weise zu verschaffen. Beide begaben sich am 1. September zum hiesigen Postamt und warteten auf eine „passende Gelegenheit". Diese bot sich recht bald. Ein Lehrling kam mit einem Rade, stellte es unverschlossen an den Zaun und ging in das Postamt. Als er wieder herauskam, war das Rad verschwunden. Während Ki. Schmiere stand, nahm B. das Rad und fuhr damit nach Hause. Recht bald war er wieder bei dem wartenden Ki., und sie gingen dann zur Wasserstraße. Dort stand ein Fahrrad vor einem Gemüseladen, das sich Ki. nahm und damit verschwand. Die Räder wurden später wieder herbeigeschafft. Ki., der schon vorbestraft und anscheinend die Triebfeder gewesen ist, erhielt 2 Wochen Gefängnis, während B. an Stelle von 1 Woche Gefängnis 30 RM. Geldstrafe erhielt.

Erregung öffentlichen Aergernisses.

Unter einer solchen Anklage stand der 52jährige Ernst H. aus Iserlohn. Am 20. Juli erschien ein Knabe auf der hiesigen Polizeiwache und meldete, daß hinter der Hardt ein betrunkener Mann in schamloser Weise liege. Ein sofort hinbeorderter Polizeibeamter fand den Mann festschlafend, Kinder standen in der Nähe. Auf Grund der Beweisaufnahme kam das Gericht zu der Auffassung, daß der Angeklagte das Scham- und Sittlichkeitsgefühl nicht bewußt verletzt habe, somit nur ein grober Unfug vorliege. Daher lautete das Urteil auf eine Geldstrafe von 30 RM. oder 6 Tage Haft.

Vollendeter und versuchter Diebstahl.

Ein Architekt aus Iserlohn hatte vor längeren Wochen sein Personenauto vor der Gaststätte Bierkämper an der Hemerhardt stehen. Hinterher mußte er die unangenehme Wahrnehmung machen, daß ihm aus dem Wagen eine Reihe von Sachen, wie Autokappe, Karten, Benzinmaßstab und anderes gestohlen worden waren. Der Täter war unbekannt. Etwas später stand wieder ein Auto vor dem Hause. Es war am Abend, da bemerkte eine Angestellte von ihrem Zimmer aus, wie ein Motorrad aus Richtung Iserlohn mit abgestelltem Motor an das Auto dicht heranfuhr und der Sozius fahrer die Tür zu öffnen versuchte, dann aber sah, daß er von der Angestellten beobachtet wurde. Einige Tage später erlebte die Angestellte wieder das gleiche. Nunmehr wurden die Namen der beiden festgestellt. Da der Sozius fahrer noch minderjährig ist, hatte sich der Führer des Rades in der Person der Hermann M aus Hemer allein zu verantworten. Der erst 19 Jahre alte Angeklagte war geständig und wurde wegen des vollendeten Diebstahls zu 15 RM. Geldstrafe oder 5 Tage Gefängnis und für die beiden versuchten Diebstähle zu je 3 RM. oder je 1 Tag Gefängnis verurteilt.

Vom Landratsamt

Neue Dienststunden-Regelung.

Die Dienststunden für das Landratsamt sind für die Zeit vom 1. November 1936 bis Ende Februar 1937 für Montag, Dienstag, Donnerstag und Freitag auf 8—13 und 15—19 Uhr und für Mittwoch und Sonnabend auf 8—14 Uhr festgesetzt. Eine Abfertigung des Publikums findet im allgemeinen nur in den Vormittagsstunden statt, im Kraftfahrzeugbüro nur bis 11½ Uhr vormittags. Sonnabends muß das Kraftfahrzeugbüro vollständig geschlossen bleiben.

Am 31. Oktober, dem Gedenktage der Reformation, bleibt das Landratsamt geschlossen.

Die Stellung der Rechtsanwälte in der deutschen Rechtspflege

Von zuständiger Seite wird mitgeteilt: Im nationalsozialistischen Staat ist der Rechtsanwalt der berufene und sachkundige Vertreter und Berater in allen Rechtsangelegenheiten. Sein Beruf ist kein Gewerbe, sondern Dienst am Recht. Zur Abwehr vereinzelt noch vorkommender Verstöße von Rechtsanwälten gegen diesen Geist der Kameradschaft hat der Präsident der Reichsrechtsanwaltskammer eine Anordnung über die Standespflichten der Rechtsanwälte gegenüber dem Gericht erlassen. In dieser Anordnung wird dem Rechtsanwalt bestätigt, daß er berechtigte Belange seiner Partei vor Gericht mit Nachdruck und Bestimmtheit, aber auch sachlich und würdig zu vertreten habe. Es wird aber als des Anwalts unwürdig bezeichnet, zu versuchen, die unabhängige Entscheidung des Richters durch unsachliche Mittel zu beeinflussen.

Es sei unumgänglich nötig, das rechtsuchende Volk zum Vertrauen gegenüber den Gerichten und ihrer Rechtsprechung zu erziehen. Gegen vermeintliche oder wirkliche Fehlgriffe gäben die gesetzlich vorgesehenen Maßnahmen den erforderlichen Schutz. Jedes eigenmächtige Vorgehen schade dem Ansehen von Staat und Partei mehr, als es dem einzelnen vielleicht nützen könne.

Reichsjustizminister Dr. Gürtner hat diese Anordnung in einem Erlaß den Gerichten zur Kenntnis gebracht.

Außerordentlicher Erfolg der Kunstausstellung in Altena

Ueber 50 Prozent der Bilder verkauft!

Gestern ist die Kunstausstellung des Iserlohner Kulturkreises in Altena beendet worden. Sie brachte in jeder Beziehung einen ganz ungewöhnlich erfreulichen Erfolg. Ausgezeichnete Besuchszahlen konnten den einen Zweck: für das Verständnis deutscher Kunst zu werben, voll erfüllen, der Verkauf von weit über 50 Prozent der ausgestellten Kunstwerke brachte die notwendige aktive Unterstützung für die Künstler. In dieser Beziehung ist dank dem Verständnis der dortigen Kunstfreunde die Altenaer Ausstellung noch wesentlich erfolgreicher geworden als die in Iserlohn. Neben dem Gevelsberger Horn war von den heimischen Künstlern erfreulicherweise Wilhelm Hausmann, Menden, mit seinen Arbeiten besonders erfolgreich.

Kleine Lebensweisheiten zum Nationalen Spartag

Am morgigen Freitag.

Wer über seine Mittel lebt, wird sehr bald ohne Mittel leben.

*

Die Sparsamkeit ist die Mutter des Wohlstandes und die Tochter der Lebensklugheit.

*

Lebensversicherung ist auch Sparen — und zugleich eine todsichere Zahlungsanweisung für eine künftige Notzeit.

*

Wenn die Not erst vor der Türe steht, ist das Sparen längst zu spät.

*

Ein Gradmesser für den Familiensinn unseres Volkes in unserem modernen Wirtschaftsleben wird das Sparen durch Lebensversicherung bleiben — in ihr offenbart sich unser Zukunftsdenken am reinsten.

*

In hundert Jahren bereits wird man über einen unversicherten Menschen den Kopf schütteln.

*

Wer es nicht lernt, seine Ausgaben nach seinen Einnahmen zu richten, wird sich schneller als er denkt nach seinen Schulden richten müssen.

*

Bis sich der Zweifler zur Lebensversicherung entschließt, hat der Lebenskünstler bereits seine Versicherungssumme in der Tasche.

Bilder aus neuen Filmen



(Foto: Ufa.)

Eine Telephonleitung wird gelegt

Hans Hanauer und Franz Polland in dem Peter-Ostermayr-Film der Ufa „Standschütze Bruggler".

Letzte Nachrichten

(Eigener Telefon- und Depeschendienst)

Das Urteil im Bauunglücksprozeß

2 Freisprüche und 3 Verurteilungen.

(Eig. Drahtbericht.)

Berlin, 29. Oktober. In dem Strafverfahren wegen des Einsturzunglücks beim Bau der Berliner Nordsüd-S-Bahn in der Hermann-Göring-Straße, durch das 19 Arbeiter den Tod fanden, verkündete die 11. Große Strafkammer des Berliner Landgerichts am Donnerstag folgendes Urteil:

Der 56jährige Straßendezernent Reichsbahnoberrat Kurt Kellberg und der 42 Jahre alte Reichsbahnwart Wilhelm Schmitt wurden freigesprochen.

Wegen fahrlässiger Tötung in erschwerendem Sinne wurden verurteilt: der 35jährige Reichsbahnrat Wilhelm Weyer zu 3 Jahren Gefängnis, der 54jährige Dipl.-Ing. Hugo Hoffmann, Geschäftsführer der Berlinischen Baugesellschaft, zu 2 Jahren 3 Monaten Gefängnis und der 42jährige Dipl.-Ing. Fritz Noth, örtlicher Bauleiter in der Berlinischen Baugesellschaft, zu 1 Jahr 7 Monaten Gefängnis. Die Untersuchungshaft wurde den Verurteilten voll angerechnet. Die Haftbefehle gegen Weyer, Hoffmann und Noth wurden aufrechterhalten.

Kein Ausspielen gegeneinander!

Vorläufige Regelung der Werbung für Gas, Elektrizität und andere Brennstoffe durch den Werberat

* Iserlohn, 29. Oktober.

Der Präsident des Werberats der deutschen Wirtschaft erläßt folgende Bekanntmachung:

Da der Wettbewerbskampf zwischen Elektrizität, Gas und Brennstoffen aller Art in der letzten Zeit eine Form angenommen hat, die ein sofortiges Einschreiten erforderlich machte, hat der Werberat nach Anhörung der beteiligten Wirtschaftskreise im Einvernehmen mit dem Reichswirtschaftsministerium

folgende vorläufige Bestimmung vom 26. Oktober 1936 getroffen:

„In der an die Oeffentlichkeit gerichteten Werbung für Elektrizität, Gas und Brennstoffe aller Art sowie für Verwendung von zu ihrem Gebrauch oder Verbrauch bestimmten Geräten und Einrichtungen darf bis zu der beabsichtigten endgültigen Regelung der Werbung auf diesen Gebieten auf eine andere als die in der Werbung angepriesene Wärme-, Licht und Kraftquelle in keiner Weise, auch nicht versteckt, Bezug genommen werden.

Diese Bestimmung tritt mit sofortiger Wirkung in Kraft. Für nicht an die Oeffentlichkeit gerichtete Werbungen bleiben die allgemein geltenden Vorschriften für Hinweise auf Wettbewerber und deren Erzeugnisse zu beachten."

Untersagt wird nicht nur der offene, sondern auch der versteckte Hinweis.

Als eine versteckte Bezugnahme ist auch die Angabe zu werten, daß bei dem angepriesenen Gegenstande bestimmte Nachteile nicht vorhanden seien.

So darf z. B. für die Dauer der augenblicklichen Anordnung in der Werbung für einen Gasherd nicht erklärt werden, er verursache keinen Schmutz, oder in der Werbung für ein elektrisches Kochgerät, es sei explosionsfrei. Diese Anordnung ist nicht als eine endgültige Regelung gedacht, da gerade die Werbung auf diesen Gebieten nicht vollständig auf den Vergleich verzichten kann. Der Werberat wird unter Mitwirkung der beteiligten Wirtschaftskreise im Laufe der nächsten Monate Richtlinien ausarbeiten, die die Werbung für Elektrizität, Gas und Brennstoffe aller Art endgültig regeln.

Erfahrung schuf den guten KAISER'S KAFFEE

Wir empfehlen unsere vorzüglichen Mischungen:

Beliebte Sorte	500 g M	2.—	125 g M	-.50	ergiebig
Marke Kaffeekanne	500 g M	2.40	125 g M	-.60	eine Leistung
Marke Kaffeekanne extra	500 g M	2.80	125 g M	-.70	etwas Besonderes
Für Kenner	500 g M	3.—	125 g M	-.75	feine Mischung
Für Anspruchsvolle	500 g M	3.20	125 g M	-.80	eine Spitzenleistung

Tee in vielen feinen Mischungen, Schokoladen v. besonderer Güte, Pralinen m. köstlichen Füllungen, knusprige Backwaren u. Spezialkeks, Bonbons und Süssigkeiten. Alle Fabrikate aus eigen. Werken.

3% RABATT in Marken wen. Art. ausg.

KAISER'S KAFFEE GESCHÄFT

Die bunte Truhe

[Nr. 255.] Donnerstag, den 29. Oktober 1936

Arbeitsgang

Wir Männer stehen an Maschinen
In roter Schmiedefeuer Brand.
Wir führen auf den blanken Schienen
Die Güterzüge durch das Land.

Wir schlagen in dem Grund der Schächte,
In Kohlenflözen das Gestein.
Nun flammt durch unsre dunklen Nächte
Der Feueressen roter Schein.

Nun hat in Schmieden und in Hallen
Die Faust den Hammer fest gepackt,
Und unsre harten Schläge fallen
Im Räderschwung und Kolbentakt.

Ferdinand Oppenberg.

Fahrt zu zweien

Skizze von Ralph Urban.

Herta fuhr am Sonntagmorgen in ihrem neuen Wagen zur Stadt hinaus und ziellos durch das Land. Sie genoß das Gefühl, die Kräfte der Maschine zu beherrschen und geradeaus in die herrliche Welt zu rasen.

Vor ein paar Wochen hatte sie den alten Wagen verkauft und sich den neuen angeschafft. Jetzt war er eingefahren, sie kannte alle seine Besonderheiten, und heute fuhr sie zum ersten Male ohne den Mechaniker der Verkaufsstelle. Sie saß daher allein, obwohl es eigentlich zu zweien viel schöner sein soll. Warum so allein?

„Weil dir keiner gefällt —", beantwortete Herta sich die Frage. Da war Herr Axmann, da waren Herr Knoch und Doktor Ruppert, die nur darauf warteten. — Nein, keiner von ihnen kam in Frage. Herta lächelte vor sich hin, ein kleines triumphierendes Lächeln, das den herrlichen Geheimnissen der Zukunft gehörte.

Die Morgensonne verkroch sich hinter einer schwarzen Wolkenwand, ein kalter Wind sprang auf. Aber das konnte der Frau am Steuer die Laune nicht verderben. Sie fühlte schrecklichen Hunger. Als sie durch ein kleines Dorf kam, blieb sie vor dem Gasthof stehen. Dann ging sie in die Wirtsstube. Ein Herr saß beim Frühstück, sonst befand sich gerade niemand weiter im Raum. Herta grüßte, der Mann antwortete. Sie sahen einander prüfend an, das Ergebnis mußte Wohlgefallen gewesen sein, denn sie lächelten beide. Und dann war auch schon ein Gespräch da. Man schließt leicht Bekanntschaft, wenn man allein in einem Dorfwirtshause sitzt.

„Nein, ich mache eine Fußwanderung", erklärte der Mann auf die Frage, ob er auch mit dem Wagen hier sei. „Ich bin gestern abend gekommen und habe hier genächtigt. Das ist mein Wochenende."

Eine Kellnerin kam, und Herta bestellte das Frühstück. Dann unterhielt sie sich wieder mit dem Herrn am Nebentisch. Der Mann gefiel ihr in seiner ruhigen Sicherheit, auch sah er sehr gut aus.

„Wenn Sie wollen, nehme ich Sie gern ein Stück mit", meinte Herta.

„Sehr liebenswürdig, gnädiges Fräulein," antwortete der Herr. „Ich nehme natürlich gern an, wenn Sie mich dann an irgendeiner Bahnstation absetzen wollen!" Er stellte sich vor, sein Name war Ritter.

Sie fuhren zusammen los, Stunde um Stunde, denn sie kamen zu keiner Bahnstation. Schließlich verspürten sie Hunger und aßen in einem Gasthaus zusammen Mittag. Herr Ritter war ein ausgezeichneter Gesellschafter, der gut zuzuhören und fesselnd zu plaudern verstand. Nur von sich sprach er fast gar nicht, obwohl es die junge Dame gern gesehen hätte. Warum macht er mir eigentlich nicht den Hof — dachte sie mit leisem Vorwurf. Die Ruhe und gleichmäßige zurückhaltende Höflichkeit des Mannes begannen ihr auf die Nerven zu gehen. Sie war doch jung und hübsch und empfand es fast als Beleidigung, daß er aber schon gar nicht um sie warb.

Nach dem Essen trat man die Weiterfahrt an. Herta fühlte etwas wie Trotz in sich aufsteigen und geriet allmählich in Zorn auf sich selbst. Sie trat auf den Gashebel. Die Nadel im Tachometer wanderte von 50 auf 60, 70, 80, ging in der Kurve auf 65 zurück, um aber gleich wieder die Klettertour zu beginnen und schließlich zwischen 100 und 110 hin und her zu pendeln. Ein Fuhrwerk kam vorne in Sicht. Obwohl die Straße unwahrscheinlich schmal war, nahm Herta den Fuß nicht vom Gashebel. Da war schon das Gefährt, sie biß sich auf die Lippen, fsst — vorbei. Gut gegangen, allerdings um Handbreite! Sie schielte nach ihrem Nachbarn, aber der machte das gleichgültigste Gesicht der Welt. Die Straße wurde schlecht und löcherig, der Wagen bockte ein paarmal, erschrocken nahm Herta den Fuß vom Hebel, um aber gleich wieder Gas zu geben, daß der Motor wie ein wildes Tier aufheulte. Was hatte sie, war sie wahnsinnig geworden? Und der Mann daneben zuckte mit keiner Wimper. 110, 112 — zeigte der Tachometer.

„Verbringen Sie oft das Wochenende in dieser Gegend?" fragte Herta im Tonfall eines Ballgespräches ihren Nachbarn.

„Ziemlich oft", entgegnete Herr Ritter, „nur nehme ich gewöhnlich meine Frau und meine zwei Kinder mit!"

110, 100, 90, 70, 60 — zeigte der Tachometer und ging in der nächsten Kurve sogar auf 45 herunter. Herta fühlte plötzlich, wie ihr das Herz wehzutun begann. Was bin ich für eine dumme Gans — dachte sie, spürte aber keinen Zorn mehr in sich, nur mehr eine tiefe Traurigkeit. So ist es schon im Leben: Trifft man einmal einen Mann, der einem gefällt, dann ist er natürlich verheiratet. Daher seine Teilnahmslosigkeit. Warum er es nicht gleich gesagt hat?

„Hier haben Sie Ihre Bahnstation", meinte nach einer Weile Herta mit Eiseskälte und bremste vor dem Gebäude scharf ab.

Der Mann blieb ruhig sitzen und sprach: „Vielen Dank, gnädiges Fräulein!"

„Nichts zu danken!"

„Ich möchte Sie wiedersehen", sagte Herr Ritter und faßte plötzlich fest ihre Hand, wie wenn er davon Besitz ergreifen wollte.

Herta riß sich los und maß ihn vernichtend. „Was erlauben Sie sich eigentlich! Es wird auch besser sein, wenn Sie an Ihre Frau und Ihre Kinder denken."

„Ich habe noch keine, weder Frau noch Kinder!"

„Aber Sie sagten doch —"

„Ich sagte es nur, weil wir uns sonst in den nächsten zwei Minuten todsicher das Genick gebrochen hätten", meinte lachend der Mann und griff wieder nach ihrer Hand. Diesmal dauerte es schon eine Weile, bevor sie ihm sanft entzogen wurde. Nun lachte auch Herta, frei und glücklich. Sie wendete schneidig und ging mit fünfunddreißig Stundenkilometern in die Gerade. Sie dachte gar nicht mehr daran, den Mann irgendwo abzusetzen, und fuhr langsam der Stadt zu. Sie hatte jetzt sehr viel Zeit.

Wasser!

Eine Bergmanns-Geschichte
von Carl Winter-Hoym.

Günther und Bosse, die beiden Hauer, waren allein vor Ort. Sie schlugen ihre Hacken in die schwarze Wand, brachen Kohle heraus. Die Brocken rutschten. Die Lampen, die an Stempeln hingen, flackerten. Unruhig bewegten sich die Schatten der beiden Hauer an den Wänden der Strecke.

Günther hielt an. Starrte.

Bosse sah auf: „Was ist los?"

„Nasse Stelle . . ."

Die Lampen züngelten ruhig und spitz. Ein Rauschen kam aus der Ferne; das knisterte und knackte im Hangenden. Die ewigen Wasser sickerten, rannen, quirlten. Die Decke tropfte.

„Gib ihm!" Günther schlug zu. Mit einem dumpfen „Wupp!" spritzte eine dicke Wasserader auf. Es nützte nichts, daß die Hauer abwehrend die Hände hoben, das Wasser platschte ihnen ins Gesicht. Die Grubenlampen erloschen. Die Strecke gurgelte.

Sie wateten, tappten, tasteten. Sie stolperten über Schwellen und Schienen. Fielen lang hin, rissen sich hoch, taumelten weiter, stießen an. Immer nur weg, weg! Das Wasser riß sie hin, trieb sie in die Irre.

Sie wollten wie Kinder beten. Aber sie fluchten.

Vor ihnen krachte etwas, als schlüge eine Tür zu. Sie horchten . . .

Nichts. Nur Wasser gluckste. Strömte. Brandete.

Aber bald merkten sie, daß es sich staute. Es lief nicht mehr ab.

„Bruch in der Strecke!" schrie Bosse.

„Eingeschlossen!" sagte Günther.

Sie versuchten nicht mehr, durchzukommen. Nur Halt suchten sie, damit sie das steigende Wasser nicht umriß. Sie klammerten sich an irgendetwas an, dicht nebeneinander. Nicht allein sein jetzt! Weit und tief war die Erde.

Das Wasser griff nach ihnen. Eiskalt war es. Glieder und Leib wurden starr. Die Männer hörten ihre Zähne klappern.

Die Luft drückte. Das Wasser preßte sie zusammen. Das Atmen wurde mühsam.

Das Wasser leckte an den Schultern. Es leckte am Halse. Der Schädel sauste, das Blut pochte; ein Knochenfinger hämmerte an die Schläfen.

Günther tastete nach oben. Eine Handbreit war noch Raum zwischen Kopf und First.

„Karl", sagte Bosse, „wie lange schon?"

„Ich weiß nicht!" antwortete Günther. Still rechnete er: sechs, sieben Stunden.

„Karl, wir kommen nicht mehr raus!" sagte Bosse.

Quatsch, Angst! Die Kameraden . . ."

„Glaubst du, Karl?"

„Mensch! Klar!"

Schweigen! Sprechen fiel schwer . . .

„Sag mal, Karl, — wie ist das mit Gott —?" fragte Bosse aus der Finsternis.

Minuten vergingen.

„Ich weiß nicht", sagte Günther stockend. „Ich habe noch nicht darüber nachgedacht. Aber meine Meinung ist, daß wir immer unsere Pflicht und Schuldigkeit getan haben. Alles in Ordnung! denk' ich."

Das Wasser stand bald unter der First. Sie mußten den Mund dicht unter die First halten. Sie berührten die Kohle mit dem Mund. Da hörten sie rasendschnelle Hackenschläge. Schaufelknirschen und -schurfen. Eiliges Rollen der Förderwagen, in denen die losgehauene Kohle weggeschafft wurde. Klopfen und Hämmern der Zimmerhauer.

„Hörst du?" fragte Günther.

„Was denn?"

„Leg deinen Mund an die Kohle!" befahl Günther.

„Die Kameraden!" schrie Bosse.

„Sie schaffen's!" ermutigte Günther seinen Kameraden.

„Es wäre schön, Karl, — aber ich glaub' es nicht . . ."

Da — auf einmal wurden Günther und Bosse losgerissen. Hören und Sehen verging ihnen. Wasser schluckten sie. Blaue Flecke gab's.

Aber es war geschafft! Mit Wucht strömte das Wasser zum Mundloch — zum Ausgang, ins Freie, in den Tagbau.

Bis hinaus wurden Günther und Bosse vom Wasser getragen. Die Lichter der Bagger, Lokomotiven und Bogenlampen glänzten über ihnen. Und doch blinzelten die Sterne herab. Sie sahen wieder Licht!

Sie lagen da, — still, geborgen, neugeboren.

Ein Kerl, dem nichts entgeht

Reportererlebnisse mit Gangstern und Millionären in USA. - Von Karl Ey

Copyright by Carl Duncker Verlag, Berlin W. 62

1. Kapitel.

Der Tote im Lunchroom.

Mir gefiel der Gesichtsausdruck des griechischen Restaurantbesitzers, für den ich Geschirr wusch, durchaus nicht, als der alte Mann, der von sechs Uhr nachmittags bis Mitternacht in dem kleinen, schmutzigen Lunchroom an der Newyorker Bowery bei einer Tasse Kaffee gesessen hatte, plötzlich mit einem fast wie befreit klingenden Seufzer von seinem Stuhl glitt und reglos auf dem Fußboden liegen blieb.

In den schillernden Augen des Griechen war nämlich die Habgier aufgeblitzt, die ich an Palagonas leider zu gut kannte. Aber wie konnte seine Habgier durch den reglos am Boden liegenden Alten geweckt werden? Der weißhaarige Mann war in Lumpen gehüllt und sein Leib zum Skelett abgemagert. Und daß seine Taschen keine Reichtümer bargen, hatte ich gesehen, als er vor sechs Stunden sich die Tasse Kaffee holte und sie mit drei nach langem Suchen in allen Verstecken seines Gewandes zusammengekratzten Cents bezahlte.

Außer dem Regalosen und mir befand sich nur noch der Grieche in dem Lokal. Das Licht brannte trübe aus den wenigen Sparbirnen und hüllte den Raum in ein schattenreiches Halbdunkel. Draußen flutete unaufhörlich die Elendsparade der Bowery vorbei, — der Vagabundenstraße Newyorks, die in diesem Frühjahr wieder mächtigen Zuwachs erhalten hatte. Die Scheinblüte war nämlich über Nacht verwelkt. Nur an der Börse gab es auch jetzt noch etwas zu verdienen. Aber Börsenmacher durchfuhren die Bowery höchstens einmal in den großen Touristenautos, die nachts dieses Armutsviertel und das daneben liegende Chinesen- und Italienerrevier durchstreiften, um den Kunden zwischen Theater- und Nachtklubbesuch noch schnell ein wenig Realismus zu servieren.

Es konnte kein Zweifel darüber bestehen: Der alte Vagabund war tot. Ein Herzschlag mußte seinem elenden Dasein ein Ende gesetzt haben. Trauern würde wohl niemand um ihn. Oder doch? Denn als ich mich von der Seite des Toten erhob und den Griechen fragte, ob ich die Polizei oder die Ambulanz rufen sollte, sagte dieser, immer noch mit dem berechnenden Licht in den Augen:

No, no, Dutchie, ich kennen den Mann sehr gut. Werde anrufen seine Neffen."

Palagonas ging mit den lautlosen Raubtierschritten, die bei dem schweren Körper immer wieder überraschten, ans Telephon, während ich mich an die getünchte Wand, die die Aufwaschküche vom Lokal trennte, lehnte und zu horchen versuchte.

Die angerufene Nummer verstand ich noch — „Murray 23 078" — aber die Worte, die dann folgten, gingen mir verständnislos ins eine Ohr hinein und zum anderen wieder hinaus. Palagonas schien griechisch zu sprechen. Merkwürdig, wenn die Neffen des Toten diese Sprache verstehen sollten, denn der Alte selbst hatte vorhin noch in einer wahrscheinlich aus einem Papierkorb aufgeklaubten Nummer des deutschen „Herold" gelesen.

Der Finger auf dem Mund.

Zehn Minuten später stoppte ein Auto vor der Tür des Griechen, der das Lokal nach dem Vorfall eiligst verschlossen hatte, ließ zwei junge Männer hinein, elegant in der Kleidung, aber mit den harten Zügen, die den junger Newyorker Gangster, das Mitglied einer organisierten Erpresser- und Verbrecherbande, kennzeichnen.

Es waren ebenfalls Griechen; denn sie palawerten flüssig mit Palagonas in seinem Kauderwelsch, griffen rasch und roh nach dem Puls des Toten, dessen Hand leise klatschend wieder auf die Steinfliesen fiel, und schienen dann mit einem Blick auf mich von mir zu tuscheln.

Palagonas schüttelte beruhigend den Kopf, als ob meine Gegenwart nicht das geringste ausmache. Dann steckte er eine dünne Rolle Scheine ein, die ihm der eine der jungen Leute verstohlen überreicht hatte, zog dann aus der Hosentasche einen Silberdollar hervor, den er mir auf die Anrichte warf und mit einem häßlichen Lachen meinte:

„Hier, Dutchie, der Dollar für dich sein. Hoppla jetzt, anfassen helfen bei alten Onkel."

Mittlerweile war der eine der jungen Leute schon auf die Straße gegangen, wo er am Volant des Autos Platz genommen hatte. Der andere und ich nahmen den Toten unter die Arme und trugen ihn hinaus. Es sah fast aus, als ob wir einen Betrunkenen transportierten. Und diesen Eindruck schienen auch die merkwürdigen „Neffen" des Alten erwecken zu wollen; denn auf der Straße, als uns erstaunte Augen von Passanten trafen, markierte der junge Mann den Bezechten, plärrte einen Schlager und stolperte mit dem Toten in das geschlossene Auto hinein.

Als ich die Autotür schloß und mit gekrauster Stirn dem Wagen nachblickte, glaubte ich noch einen Revolverlauf bedrohlich aufblitzen zu sehen und wahrzunehmen, wie der eine der jungen Griechen warnend den Finger an den Mund legte . . .

Um sieben Uhr morgens wurde ich von einem anderen Geschirrwascher und Aushelfer abgelöst. Um sechs Uhr kam pünktlich, wie immer, Policeman Sendker herein, um seinen Trunk zu tun — halb Whisky, halb warme Milch. Palagonas schnarchte in der Küche. Ich erwähnte flüsternd den Vorfall der Nacht, und Sendker bekam plötzlich ganz böse kleine Augen.

Er ging in die Küche, tippte den schlafenden Griechen mit seinem Gummiknüppel unsanft wach und redete leise und vorwurfsvoll auf ihn ein. Nach einer Weile kam er wieder flötend in das Lokal und rief mir im Hinausgehen zu:

„Alles O. K. Buddy. Alles in Ordnung. Halt's Maul und lasse die Hafergrütze nicht anbrennen."

Ich suche Klarheit.

Daß der alte Tramp in dem Lunchroom verschieden war und man ihn ohne viel Zeremonie und Aufsehen entfernte, wäre an und für sich nicht von Bedeutung gewesen; denn an der Bowery fand man in diesen trüben Märztagen jeden Morgen in Hauseingängen oder Winkeln der Lagerhöfe einige ausgemergelte Menschenleiber, deren Lebenslicht über Nacht erloschen war.

Was mich beunruhigte, war auch nicht so sehr der Tod des alten Mannes, als die Geheimnistuerei des Griechen und das funkelnde Leuchten der Habgier in seinen Augen. Was konnte das bedeuten? War der Tote nicht der gewesen, der er nach seiner Kleidung schien? Umwitterte diesen alten Bettler irgendein Geheimnis?

Wer konnte mir Auskunft geben? Die Polizei würde mich fortjagen, wenn ich die belästigen würde. Das ging schon aus dem Benehmen des Policeman hervor. Wer konnte aber da eingreifen?

Die Presse schien mir die einzige Instanz, die hier helfen konnte, um das Geheimnis des Toten im Lunchroom des Griechen aufzuklären. Aber wie sollte ich die Presse dafür interessieren können?

Ja, früher, vor einigen Monaten noch, als ich im Roosevelt-Hotel wohnte, als mir die Brieftasche prall war mit Dollarscheinen und meine Verbindungen reichten, da wäre es vielleicht möglich gewesen. Aber hätte ich mich damals für das Schicksal eines alten toten Vagabunden so glühend interessiert? Tat ich es nicht erst jetzt, wo ich selbst so nahe jener Tiefe stand, auf der sich der alte müde Mann bewegte, als er noch lebte?

Ich hatte Pech gehabt in Newyork, schauderhaftes Pech. Mein achtlos angelegtes Geld war mit einem Theaterboot, das an der Levee der kleinen Städte im Ohioflusse spielte, bei einer Kesselexplosion in die Luft gefetzt, mein Glück im Auto eines reichen Mannes nach Chikago entflohen. Von dem Geld sah ich niemals einen Cent wieder und von meinem Glück nur einmal eine Zeitungsphotographie aus dem Seebad Miami, aus dem man wohl das blonde Platinhaar erkennen konnte, aber nicht das kleine unbeständige Herz und die große Liebe zum Gold . . .

Uebrigens war ich letzten Endes dennoch nicht absolut darauf angewiesen, für den Griechen Geschirr zu waschen; denn ein Kabeltelegramm nach Deutschland würde mir vielleicht Geld zur Heimfahrt und sogar noch mehr beschafft haben. Aber ich blieb auch in dieser Zeit des Welkens der amerikanischen Scheinblüte meinem Grundsatz treu, mich aus den Gruben, die ich mir selbst gegraben hatte, auch selbst wieder herauszuarbeiten und dabei weiter keine fremde Hilfe zu fordern.

2. Kapitel.

Beim „Newyork-Journal".

Mein Anzug war noch passabel, aber mit dem Schuhwerk haperte es sehr, als ich mit einem merkwürdigen Gefühl neuer Hoffnung in das Riesengebäude des „Newyork-Journal" trat und in den Fahrstuhl stieg, der mich zum Assistenten des City-Editors, des Lokalredakteurs, brachte.

Der junge hagere Mann lehnte sich, Pfeife qualmend, in seinen Drehsessel zurück und hörte meinen Bericht von dem Vorfall in dem Lunchroom an der Bowery an, ohne mich zu unterbrechen. Dann fragte er aus dem Mundwinkel:

„Are you a newspaper man?" (Sind Sie ein Zeitungsmann?)

„Auch das gewesen", erwiderte ich, „in Pittsburg, in Birmingham und auch in Deutschland."

Der Redakteur klingelte und ließ sich von dem Morgue-Reporter, dem Berichterstatter für die Leichenhäuser und die Totenschaugeschichte, melden, daß von der Einlieferung dieser Leiche offenbar nichts bekannt sei. Dann sagte er ihm:

„Schicken Sie Kretho her."

Kretho war ein Berichterstatter griechischer Nationalität, der jetzt vom Tisch des Redakteurs aus die Telephonnummer Murray 23 078 anrief und einige griechische Fragen stellte. Als er abhing, malte sich in seinem Gesicht ein kaum unterdrücktes Entsetzen aus.

„Was ist?" fragte der Redakteur kurz.

Kretho stotterte fast, als er erwiderte:

„Sie — die Leute dort — sie — kaufen Leichen . . ."

Meine Gegenwart schien jetzt vergessen zu sein, denn nach diesen Worten setzte die Betriebsamkeit in dem Zimmer ein. Erst nach einer kleinen Viertelstunde, als der Redakteur wieder allein war, erinnerte er sich meiner.

Er schrieb mir eine Anweisung für die Kasse aus: 20 Dollar für die Information. Dann besann er sich, und während ich die Anweisung mit klopfendem Herzen und einem Seufzer der Erleichterung entgegennahm, meinte er wie beiläufig:

„Warten Sie, Mister, wie war doch der Name? Ey richtig. Ich heiße Mooney. — Ich will mal sehen, ob der Chef eine Minute für Sie übrig hat. Kommen Sie mit."

Die große Chance.

Und wenige Minuten später stand ich vor dem Mann, der in fast allen Großstädten der Union seine Rotationspressen laufen hat und der es wagte, auch in der ersten Nachkriegszeit, als noch die Deutschenhetze in USA. ging und gäbe war, manche journalistische Lanze für das Geburtsland seiner Mutter zu brechen: William Randolph Hearst.

(Fortsetzung folgt.)



Sammelbilder des deutschen Handwerks

Im Rahmen der großen Aufklärungsaktion verteilt das deutsche Handwerk 300 verschiedene Sammelbilder in 50 Serien zu 6 Stück. Die Bilder zeigen deutsche Handwerker in ihren verschiedensten Berufen. Insgesamt werden 270 Millionen Sammelbilder hergestellt, die die Kunden beim Einkauf erhalten. Hier sieht man eines der Sammelbilder, und zwar den Bäcker beim Auslegen der Brötchen. (Deutsches Handwerk, M.)

SPIEL und SPORT

AUS HEIMAT UND ALLER WELT

Amtliches

Kann die Sportgroschen-Ausgabe kleinen Vereinen erlassen werden?

Der Mitarbeiter der Deutschen Sporthilfe, Emil Becker, Grüne, schreibt uns: Am 17. Oktober erschien in dieser Zeitung als redaktioneller Nachsatz zu einer amtlichen Bekanntmachung, daß es wünschenswert wäre, wenn die Fachämter „Fußball" und „Handball" den kleinen Vereinen die Sportgroschenabgabe erließen, denn die Einnahme aus den Spielen sei bei diesen Mannschaften so gering, daß daraus noch nicht einmal die Spielunkosten gedeckt werden könnten.

Diese Anregung kann in Iserlohner Sportkreisen leicht zu einer falschen Auslegung führen; darum ist grundsätzlich hierüber folgendes zu sagen:

Die Sportgroschenabgabe kann niemals von einem Fachamt erlassen werden. Für derartige Fragen ist ausschließlich die Deutsche Sporthilfe zuständig, die als Dienststelle des Reichssportführers über die Sportgroschenabgabe zu wachen hat. Es muß aber auch der viel verbreiteten und falschen Ansicht entgegengetreten werden, daß die Sportgroschenabgabe einen Verein finanziell benachteiligen würde. Der Sportgroschen bedeutet vielmehr eine zusätzliche Einnahme. Um die auf die überwiegende Mehrzahl aller Eintrittskarten zu zahlenden 5 Rpf. ist der Grundpreis erhöht. Gäbe es also keinen Sportgroschen, so hätte der Verein auch eine geringere Einnahme. Somit kann von einer finanziellen Mehrbelastung der Vereine in keiner Weise gesprochen werden. Dies trifft sowohl für große wie auch für kleine Sportvereine zu.

Darüber hinaus vergißt man oft genug die Bedeutung des Sportgroschens. Daß es gerade die kleinen Vereine sind, die erhebliche Unterstützungen erhalten, verdient hierbei eine besondere Hervorhebung. Die Statistik besagt, daß 80 Prozent der unfallverletzten und durch die Sporthilfe unterstützten Sportler, sei es durch Barzahlung oder durch Aufnahme in Hohenlychen, kleinen Vereinen angehören.

Die viele hunderttausend Mark ausmachende Summe, die bisher ausgezahlt wurde und über die wöchentlich im GWB. berichtet wird, fließt also gerade den kleinen Vereinen wieder zu. Somit ist es natürlich nicht möglich, diese von ihrer wenn auch noch so geringen Sportgroschenabgabe zu befreien.

Turnen

Gerard-Iserlohn in der Gau-Riege gegen Niedersachsen

Am 15. November in Bielefeld.

Der Gaugerätekampf Niedersachsen gegen Westfalen, der am 15. November in der Bielefelder Ausstellungshalle zur Durchführung kommt, hat seine Anziehungskraft nicht verfehlt. Nachdem nun aber die Vorarbeiten ein gut Stück weiter gebracht sind, soll in nachfolgendem eine herzliche Einladung an alle Turn- und Sportkameraden des Westfalen- und Lippe-Landes ergehen. Da ein derartiger Großturnkampf erstmalig in Bielefeld zur Durchführung kommt, kann gleich verraten werden, daß die Ausstellungshalle in Bielefeld für diesen bedeutsamen Kampf alle erprobten Vorbedingungen bietet. Im übrigen wird die Einrichtung der Austragungsstätte das ihrige tun, um Wettkämpfern und Zuschauern die Stunden dieses turnerischen Erlebnisses so angenehm wie möglich zu gestalten. Es ist nicht zu viel gesagt, wenn der Kampf Niedersachsen gegen Westfalen nach der turnerisch-sachlichen Seite wie auch in der festlichen Gestaltung einen Höhepunkt in der Reihe der Gaugerätewettkämpfe darstellt. Die Aufstellung der Westfalenmannschaft ist bereits erfolgt.

Es werden nachstehende Söhne der Roten Erde den Kampf in Bielefeld aufnehmen: Stutte-Eichen, Frisch-Eichen, Klinger-Dortmund, Troistheim-Dortmund, Hollfelder-Dortmund, Hüttemann-Hagen, Wurm-Münster, Krüger-Hagen, Gerard-Iserlohn, Rannft-Hagen. Ersatz: Meiser-Hagen und Rinke-Holthausen. Die Niedersachsen ermitteln ihre Mannen erst noch in einem Ausscheidungsturnen, so daß auch hier die Gewähr gegeben ist, daß sie in stärkster Aufstellung antreten.

Handball

Iserlohner Tv. — Militärsportverein Artillerie Iserlohn.

Schon heute sei auf das am Sonntag steigende obige Spiel hingewiesen, daß sich zu einem der interessantesten Treffen der diesjährigen Handballsaison auswirken sollte. Auf der einen Seite der alte Handballpionier und langjährige Bezirksklassenvertreter ITV., während auf der anderen Seite der noch ziemlich junge Militärsportverein und Neuling der Bezirksklasse sich erstmalig dem heimischen Handballpublikum in einem Lokalspiel um die Punkte vorstellt. Der Militärsportverein sah seine Anfänge in der der hiesigen Handballgemeinde wohlbekannten ehemaligen Reservelf des ITV. und so bringt die Gruppeneinteilung es mit sich, daß sich viele aktive Handballer, die bis vor kurzem in sehr guter Kameradschaft und gutem Verstehen miteinander im ITV. wirkten, am Sonntag im Kampf Mann gegen Mann gegenüberstehen. Das gute Einvernehmen von früher her und auch in der Neuzeit von Verein zu Verein sollte ohne weiteres so eines faires Spiel garantieren, wenn auch der vorbildliche tatsächliche Kampfgeist gerade in diesem Spiel vorherrschen sollte, zumal die junge MSV.-Mannschaft nach ihren bislang erzielten schönen Erfolgen sicherlich dem heimischen Publikum ein erfolgreiches Abschneiden gegen den ITV. bieten möchte. Wir kommen auf das Spiel noch zurück.



Roth (Belgien) verteidigt seine Weltmeisterschaft im Halbschwergewicht

Der belgische Halbschwergewichtler Gustave Roth verteidigt am heutigen Donnerstag in Berlin seine Weltmeisterschaft gegen den Herausforderer, den Deutschen Adolf Witt. (Schirner, M.)



Adolf Witt geht in den größten Kampf seiner Laufbahn

Am heutigen Donnerstag tritt der deutsche Halbschwergewichtsmeister Adolf Witt zum Herausforderungskampf um die Weltmeisterschaft gegen den belgischen Titelverteidiger Gustave Roth an. (Schirner, M.)

Die besten Leichtathleten des Kreises Iserlohn 1936 / Ein Ueberblick auf Grund der Bestenlisten des Lenne-Volmekreises

Kreis Iserlohn erfreulich stark vertreten

Wir bringen nachstehend einen Auszug aus der Jahn-Bestenliste des Fachamtes für Leichtathletik im Kreis Lenne-Volme (Iserlohn), der unsere Leser zweifellos sehr interessieren wird; denn nach den großen Ereignissen von Berlin, bei denen sich die Besten der Welt im Kampf maßen und um den Titel des Olympiasiegers rangen, der dem des Weltmeisters gleichzusetzen ist, erhebt sich sicher auch bei vielen Sportanhängern und natürlich auch bei allen Aktiven die verständliche Frage:

Wer war denn 1936 im engeren Kreis der jeweils Beste?

Daß diese Frage nicht immer bei den Kreismeisterschaften selbst entschieden werden kann, versteht sich, wenn man bedenkt, daß zur Erreichung der persönlichen Jahresbestleistung eines Aktiven besonders günstige Umstände verschiedener Art erforderlich sind, die andererseits wieder an dem Tage der Kreismeisterschaften nicht immer gegeben sind. So steht denn auch nicht immer der Kreismeister an der Spitze der Bestenliste.

Besonders erfreulich ist natürlich die Tatsache, daß sich der Leistungsstand der heimischen Leichtathletik allgemein sehr gehoben hat, was sich weniger in der Verbesserung der Spitzenleistungen, als vielmehr des Durchschnitts zeigt. Macht sich dies schon bei den Männern klar bemerkbar, so bei der Jugend in noch viel größerem Maße. Hier sind die Verbesserungen auch in der Spitze augenscheinlich, ja, zum Teil derartig, daß sich einzelne Jugendliche sogar mit ihren Leistungen unter den zehn besten Männern des Kreises plazieren konnten. So erscheinen denn über 100 m Brüser (Eiringhausen) mit 11,8 mit zwei weiteren Aktiven an 7.—9. und Busse (Eiringhausen), Renfordt (Jahn Werdohl) und Heyna (Rote Erde Iserlohn) mit einem weiteren Aktiven mit 11,9 Sekunden an 10.—13. Stelle der Männer-Bestenliste. Heyna konnte sich dann mit 24,5 Sek. über 200 m noch den 9. und mit 54,8 Sek. über 400 m sogar den 5. Platz in der Männer-Bestenliste erobern. Weiter kam Hemmer (Rote Erde) mit 65,0 Sek. über 400 m Hürden auf den 5. Platz, Becker (Turngemeinde Iserlohn) mit 10,29,2 Min. auf den 9., Hüttebräucker (Menden 09) mit 6,25 m im Weitsprung auf den 7., Poly (Iserlohner TV.) mit 34,05 m im Diskuswerfen (7 kg) auf den 8. und schließlich Weiß (Iserlohner TV.) mit 42,62 m im Speerwerfen (800 g) auf den 10. Rang.

Daß sich das Schwergewicht der Leichtathletik im Kreise Lenne-Volme auch leistungsmäßig bei den Vereinen des Stadt- und Landkreises Iserlohn befindet, beweisen schon die hier jeweils aufgeführten drei ersten Plätze, was allerdings nur bei den Männern zutrifft; denn bei den Frauen hapert es zwar mit der Beteiligung überhaupt allgemein noch, doch hat Lüdenscheid mit den bekannten Abteilungen des TV. 61 und der Sportfreunde 08 immerhin schon einen bedeutenden Vorsprung, wenn auch einige Bestleistungen an die tüchtige Mendenerin Helma Wessel und damit an die „Iserlohner Ecke" fielen. — Bei den Jugendlichen besteht dann wieder eine gewisse Ueberlegenheit der heimischen Vereine,

nicht zuletzt durch die guten Leistungen der Jugendlichen des Iserlohner TV. 46, der ja auch in der Jugend-Vereinsmeisterschaft in Westfalen die Spitze erringen konnte.

Im übrigen wollen wir uns auf die vorstehenden allgemeinen Ausführungen beschränken und es dem Leser überlassen, sich an Hand der Zahlen selbst ein Bild von dem Können der heimischen Leichtathleten zu machen, wobei wir aber noch bemerken möchten, daß sich auf den hier nicht aufgeführten 4.–10. Plätzen auch die Vereine des Stadt- und Landkreises Iserlohn in der Mehrzahl befinden.

In diesem Zusammenhang mag daher auch eine Bestenliste der Vereine interessieren, die punktmäßig auf die Art errechnet wurde, daß für jeden ersten Platz 10, für den zweiten 9, für den dritten 8 Punkte usw. in Anrechnung gebracht wurden. Bei diesen Listen, die wir am Ende bringen, haben wir uns auf die Männer und Jugendlichen beschränkt, da die geringe Beteiligung bei den Frauen eine solche illusorisch macht. Bei diesen hat die erfolgreichste Abteilung der Lüdenscheider TV. von 1861.

Kreisbestenliste 1936 a) Männer 100 m: 1. bis 3. Kirchhoff (Brügge), Suden (Rote Erde Iserlohn), Stein (Menden 09) je 11,0 Sek. 200 m: 1. Suden (Rote Erde) 23,3, 2. Ziesecke (Lüdenscheid 08) 23,4, 3. Destadt (Rote Erde) 23,6 Sek.; 100 m: 1. Destadt (Rote Erde) 52,0, 2. Schmidt (Menden 09) 52,7, 3. Backus (MSV. Artillerie Iserlohn) 53,3 Sek.; 800 m: 1. Destadt (Rote Erde) 2:02,4, 2. Göttling (Brügge) 2:06,3, 3. Mertens (Rote Erde) 2:06,4 Min.; 1500 m: 1. Ludwig (Rote Erde) 4:12,6, 2. Schreiner (Rote Erde) 4:20,6, 3.—4. Bartscher und Spieckermann (beide Lüdenscheid 08) 4:22,4; 3000 m: 1. Ludwig (Rote Erde) 9:32,0, 2. Tillmann (Brügge) 9:34,8, 3. Schreiner (Rote Erde) 9:39,4 Min.; 5000 m: 1. Ludwig 16:06,0, 2. Peters (Schwerter Turnerschaft) 16:15,6, 3. Schreiner (Rote Erde) 16:23,6 Min.; 10000 m: 1. Klein (Turngem. Iserlohn) 34:37,8, 2.—3. Kutschke und Lehmkühler (beide Hemer 08) 36:36,2 Min.; 110-m-Hürden: 1. Suren (MTV. Jahn Menden) 17,2, 2. Brötlina (Rote Erde) 17,5, 3. Gürtzgen (MSV. Artillerie Iserlohn) 18,1 Sek.; 400-m-Hürden: 1. Suden (Rote Erde) 59,9, 2. Brötling (Rote Erde) 63,2, 3. Schmidt (Menden 09) 64,6 Sek.; 4 mal 100-m-Staffel: 1. Rote Erde Iserlohn 1. Mannschaft 45,5 Sek., 2. SuS. Menden 09 45,8, 3.—5. VfB.-Reichsbahn Brügge, Turngemeinde Ihmert und Sportfr. Lüdenscheid 08 je 47,2 Sek.

Hochsprung:

1.—2. Gomille (Turngemeinde Iserlohn) und Klefinghaus (Lüdenscheid 61) je 1,73 m, 3. Kuhlmann (MSV. Artillerie Iserlohn) 1,71 m. Weitsprung: 1. Kirchhoff (Brügge) 6,95 m, 2. Suden (Rote Erde) 6,74 m, 3. Herr (Rote Erde) 6,65 m; Dreisprung: 1. Herr 13,40 m, 2. Stein (Menden 09) 13,24 m, 3. Schneegans (Menden 09) 12,51 m; Stabhochsprung: 1. Hildebrand (Iserlohner TV. 46) 3,20 m, 2. Klefinghaus (Lüdenscheider TV. 61) 3,11 m, 3.—4. Richter (Rote Erde) und Romeis (Holzen) je 3,00 m.

Kugelstoßen:

1. Schulte (SpVg. Fröndenberg) 13,12 m, 2. Richter (Rote Erde) 12,65 m, 3. Stein (Menden 09) 11,95 m; Diskuswerfen: 1. Richter (Rote Erde) 35,36 m, Hildebrand (Iserlohner TV. 46) 35,10 m, 3. Graumann (Rote Erde) 34,82 m; Speerwerfen: 1. Hildebrand (Iserlohner TV. 46) 53,50 m, 2. Schulte (SpVg. Fröndenberg) 51,90 m, 3. Henrich (Schwerter Turnerschaft) 50,08 m; Hammerwerfen: 1. Sönnecken (Lüdenscheid 61) 30,68 m, 2. Grenniglob (Rote Erde) 30,44 m, 3. Flor (Lüdenscheid) 29,10 m.

b) Frauen:

100 m: 1. Wessel (MTV. Jahn Menden) 13,2, 2.—3. Stammeyer (Turngemeinde Iserlohn) und Zorzi (Reichsbahn-TuS. Schwerte) je 13,4 Sek.; 80-m-Hürden: 1.—2. Bindenberger und Hennig (beide Lüdenscheid 61) je 15,7 Sek.; Hochsprung: 1. Müller (Lüdenscheid 61) 1,40 m, 2.—3. Wessel (MTV. Jahn Menden) und Zorzi (Reichsbahn Schwerte) je 1,35 m; Diskuswerfen: 1. Wessel (Menden) 32,38 m, 2. Hennig (Lüdenscheid 61) 25,54 m, 3. Schäfer (Lüdenscheid 08) 23,00 m; Speerwerfen: 1. Wessel (Menden) 28,22 m, 2. Stamm (Lüdenscheid 61) 24,15 m, 3. Schikorn (Lüdenscheid 08) 23,60 m.

c) männliche Jugend:

100 m: 1. Brüser (TuS. Eiringhausen) 11,8; 2.—4. Busse (TuS. Eiringhausen), Heyna (Rote Erde Iserlohn) und Renfordt (SV. „Jahn" Werdohl) je 11,9 Sek.; 400 m: 1. Heyna (Rote Erde) 54,8, 2. Bachmann (Hohenlimburg-Wesselbach) 56,6, 3. Brackel (Iserlohner TV. 46) 58,2; 1500 m: 1. Wege (Lüdenscheid 61) 4:37,8, 2. Walza (TuS. Eiringhausen) 4:44,0, 3. Wächter (TV. Westig) 4:44,8 Min.; 100-m-Hürden (91,4 cm hoch): 1. Poly (Iserlohner TV. 46) 16,4, 2. Rebstock (Rote Erde) 16,5, 3. Hemmer (Rote Erde) 16,6 Sek.; 4 mal 100-m-Staffel: 1. Lüdenscheider TV. 61 49,4„ 2. Sportfreunde Lüdenscheid 08 49,5, 3. TV. Westig 49,8 Sek.; Hochsprung: 1.—2. Lechleitner (Rote Erde) und Bosmkel I (TV. Westig) 1,57 m, 3.—5. Albedyl, Klute (beide Iserlohner TV. 46) und Vogel (Lüdenscheid 08) 1,55 m; Weitsprung: 1. Hüttebräucker (SuS. Menden 09) 1,25 m, 2. Brackel (Iserlohner TV. 46) 5,96 m, 3. Sönnecken (Lüdenscheid 61) 5,94 m; Kugelstoßen (5 kg): 1. Poly (Iserlohner TV. 46) 13,99 m, 2. Mackenbruck (Menden 09) 13,03, 3. Weiß (Iserlohner TV. 46) 12,95 m; Diskuswerfen (1,5 kg): 1. Poly (Iserlohner TV. 46) 38,23 m, 2. Becker (Lüdenscheid 61) 37,51 m, 3. Biene (Menden 09) 31,83 m; Speerwerfen (800 g = Männerspeer): 1. Weiß (Iserlohner TV. 46) 42,62 m, 2. Mackenbruck (Menden 09) 37,38 m, 3. Grosche (Iserlohner TV. 46) 36,50 m.

Vereins-Bestenliste

errechnet nach oben erläuterter Wertung:

a) Männer: 1. SC. „Rote Erde" Iserlohn 293 Punkte, 2. SuS. Menden 09 115,5 P., 3. Lüdenscheider TV. 61 87,5 P., 4. Sportfreunde Lüdenscheid 08 70 P., 5. VfB. Reichsbahn Brügge 58,5 P., 6. MSV. Artillerie Iserlohn 49 P., 7. Iserlohner TV. 46 40 P., 8. Turngemeinde Iserlohn 33,5 P., 9. Spielvg. Fröndenberg 23,5 P., 10. MTV. „Jahn" Menden 21,5 P. — b) Jugend: 1 Iserlohner TV. 46 123,5 P., 2. SC. „Rote Erde" Iserlohn 70,5 P., 3. SuS. Menden 09 57,5 P., 4. TuS. Eiringhausen 53,5 P., 5. Lüdenscheider TV. 61 43 P., 6. TV. Westig 38,5 P., 7. Sportfr. Lüdenscheid 08 24,5 P.

Leichtathletik

Kurzfristige Lehrgänge in Duisburg

Das Fachamt für Leichtathletik, Kreis Lenne-Volme (Iserlohn), gibt folgende in den nächsten Wochen in Duisburg (Reichsbund-Heim, ehemaliges WSV.-Heim) stattfindende Lehrgänge bekannt:

9.—14. November 1936: für Uebungsleiterinnen von Frauenabteilungen;
23.—28. November 1936: für Uebungsleiter von Männer- und Jugendabteilungen.

Die Meldungen sind auf Vordrucke, die auf Anforderung beim Kreisfachamtsleiter Willy Collet, Hohenlimburg, Im Stift 21, zu erhalten sind, durch diesen an die Geschäftsstelle des Reichsfachamtes für Leichtathletik im DRL., Berlin-Charlottenburg 9, Haus des Deutschen Sports, Reichssportfeld, zu senden. Die Auswahl von jeweils 30 Teilnehmern trifft das Reichsfachamt. Lehrgangsgebühren werden nicht erhoben. Unterkunft und Verpflegung im Heim. Fahrgeld 3. Klasse (Ermäßigungsschein) wird in Duisburg durch die Lehrgangsleitung vergütet. — **Die Vereine wollen nur wirklich geeignete Kräfte zu diesen Kursen melden.**

Gymnastik und Geräteturnen werden gefördert

Das Geräteturnen, das vor zwölf Jahren zu einem gewissen Stillstand gekommen war, erfuhr erst einen gesunden Auftrieb durch die allerorts veranstalteten Mannschaftskämpfe, von denen die größten, wie der Kampf Rheinland—Westfalen usw., besonders beachtet wurden, da hier am besten die Leistungssteigerungen von Jahr zu Jahr festgestellt werden konnten. Aber immer noch blieb Deutschland, das Mutterland des Geräteturnens, hinter anderen Ländern zurück. Die Schweiz blieb führend im Mannschafts- wie auch im Einzelkampf, allerdings hart bedrängt von Finnland. Die Weltmeisterschaften in Budapest gaben den ersten wichtigen Aufschluß über den Stand der Leistungen der führenden Verbände der Länder. Wenn es auch hier noch nicht gelang, im Mannschaftskampf die Schweiz von ihrer Vormachtstellung zu verdrängen, war es immerhin schon ein großer Erfolg, daß Ernst Winter (Frankfurt a. M.) Weltmeister am Reck wurde. Auf Grund der weiterhin gemachten Erfahrungen stellte die Deutsche Turnerschaft im Hinblick auf die Olympiade ihre Schulungs- und Lehrgangsarbeit auf. Durch wiederholte Ausscheidungskämpfe, die selbst die kleinsten Vereine und Gliederungen erfaßten, wurde die Kernmannschaft von 300 Turnern aufgestellt. Es ist deshalb auch zu verstehen, daß jeder Turner bei den immer weiter folgenden Ausscheidungen, die bis zur endgültigen Mannschaft eine stetige Verringerung brachten, sich bemühte, in der Kernmannschaft zu verbleiben. Der Erfolg war eine ungeheure Leistungssteigerung, die, durch eifrige Lehrgangsarbeit unterstützt, ihre Krönung in dem großen Olympischen Sieg fand, der Deutschland wieder an die Spitze aller Nationen im Mannschafts- und Einzelkampf stellte.

Den gleichen oben genannten Weg geht das Fachamt 1 (Deutsche Turnerschaft) im Reichsbund für Leibesübungen auch im nächsten Jahr, allerdings mit dem unbedingten Vorsatz, das Geräteturnen als älteste, deutsche Leibesübung auf breitester Grundlage aufzubauen, da sie auch in der Grundschule gesundheitsfördernd ist, Körper und Geist bildet und stärkt und die Gemeinschaftsarbeit in den Vordergrund stellt.

Im nächsten Jahre wird in allen Gauen des Reichsbundes die Lehrgangstätigkeit aufgenommen. Bei den Lehrgängen, bei denen Turner und Sportler erfaßt werden, sind leichtere Uebungsfolgen in dem Uebungsstoff enthalten. Für besonders veranlagte Turner (Mittelstufe) wird das Leistungsturnen mit seinen Steigerungen zugrundegelegt. Zur besonderen Förderung gehört auch selbstverständlich der Kampf, der in den Unterkreisen mit den Vereinsmannschaftskämpfen beginnt und im Kreis, Bezirk, Gau bis zur Deutschen Meisterschaft fortgesetzt wird. Im Gau 9 Westfalen müssen die Kämpfe bis zum Bezirk schon Mitte März beendet sein.

Die Jugendkämpfe werden ebenfalls in dem Wettkampf aufgenommen, allerdings werden die gegebenen Richtlinien erst von den Gauen 5, 6 und Gau 9 Westfalen ausprobiert und nach den gemachten Erfahrungen die Jugendmannschaftskämpfe aufgebaut. Für die Spitzenkönner der Vereine gilt als erster Aufstieg die Kernmannschaft, die in jedem Kreis Westfalens gebildet wird.

Dem Frauenturnen, als besonderes Aufgabengebiet der Turnvereine, wird bei den Lehrgängen ebenfalls die größte Beachtung geschenkt, da hier wieder neue Wege beschritten werden, die für das Gebiet der Gymnastik bedeutend einfacher sind, da sie sich von den bunten Schauformen abwenden.

Die beiden Gymnastiktagungen im Februar 1937 werden für den neuen Weg in allen Betriebsformen die Richtlinien festlegen. Das Geräteturnen soll ebenfalls eine ganz besondere Förderung als Breitenarbeit erhalten. Für das kommende Jahr ist ein gymnastischer Vierkampf ausgeschrieben, der für Turnfeste als Pflicht gilt. Die übrigen Wettkämpfe der Turnerinnen werden sich ebenfalls einheitlich gestalten. Auch das Leistungsturnen soll in großem Maße gefördert werden, aus dem Unterkreis durch Kreis, Bezirk und Gau werden durch Ausscheidungsturnen wie bei den Turnern die besten Turnerinnen Deutschlands ermittelt. Die Vereine haben nun, schon im eigenen Interesse, die Pflicht, ihre Turnwarte(innen) und Vorturner(innen) zu den Lehrgängen zu entsenden, da die Auswertung der Lehrgänge ohne Zweifel den Turnbetrieb froh und lebendig gestaltet.

Sportvereinsanzeiger

. . . . und am Sonntag

Hemer 08 / Sportfreunde Siegen

Iserlohner Boxer bei den Vorrundenkämpfen um die Gaumeisterschaft stark vertreten

Am Bußtag kämpft der Boxsport gegen Schalke 04

Bereits am Samstag:

Rosner-Schlöckermann

Bereits am 19. November beginnen die Austragungen der Meisterschaftsvorkämpfe Gau IX Westfalen. Iserlohn steht in den Meldungen mit an erster Stelle. Bereits am kommenden Samstag wird im Weltergewicht zwischen Rosner-Iserlohn und Schlöckermann-Unna die erste Ausscheidung zur Vorrunde anläßlich der werbesportlichen Veranstaltung in der Mendener Schützenhalle stattfinden. Gelingt es Rosner, seinen Gegner, der als Nachwuchshoffnung erstmalig im Seniorenlager kämpft, zu schlagen, dann wird er weiter im Kampf bleiben.

Die Vorrunde selbst findet in Witten am 19. November statt. Die Iserlohner kämpfen in folgenden Paarungen: Fliegengewicht: Siebera-Iserlohn gegen Kämmerer-Lüdenscheid. Federgewicht: Echtermann-Iserlohn gegen Bischoff-Wickede. Leichtgewicht: Gropengießer-Iserlohn gegen Sidon-Schwelm. Mittelgewicht drei Paarungen: Guntermann-Iserlohn gegen Lüdeking-Soest, Pielenz-Iserlohn gegen Blum-Altena, Lingenau-Iserlohn gegen Kowalski-Lüdenscheid.

Die Zwischenrunde findet in Hagen statt, der Termin wird in Witten bekanntgegeben.

Iserlohn boxt am Bußtage auf der Alexanderhöhe gegen Schalke 04.

Es wird die Sportfreunde sicherlich interessieren zu hören, daß am 18. November die Hiesigen gegen die bekannte starke Staffel „Schalke 04" einen Kampfabend ausgestalten werden. Murach ist bestimmt zu erwarten, auch noch weitere „Kanonen" werden am Start erscheinen. Die Schalker verfügen über ein ausgezeichnetes Material. Iserlohn wird trotz den Abgängen von Hecht, Schrage usw. ebenfalls eine vorzüglich trainierte Mannschaft in den Ring stellen. Wir kommen auf dieses Treffen noch zurück.

Parole zur „Woche des deutschen Buches"

Bücher umschreiben den geistigen und seelischen Lebensraum der Nation, und indem wir ihnen zuhören, fügen sie uns selbst mit ein in die Gemeinschaft der entscheidenden Geister, die dem Wesen und der Sehnsucht unsers Volkes den reinsten Ausdruck gaben.

Gertrud Scholtz-Klink,
Reichsfrauenführerin.

Die Jugend grüßt Dr. Goebbels

und gratuliert als Erste zum Geburtstag.

Rheydt, 29. Oktober. (Drahtber.)

Keck, wie sie ist, ist unsere Jugend überall vorneweg. So wollten auch die Pimpfe und die Jungmädel des BDM. aus Rheydt die ersten sein, die Dr. Goebbels zum heutigen Geburtstag Glück wünschten. Sie machten es ganz neuzeitlich über Aetherwellen.

Auf der Straße, die des Geburtstagskindes Namen trägt, zogen sie am Mittwochabend hinaus zu dem kleinen, bescheidenen Haus am Rande der Stadt, in dem Dr. Goebbels geboren wurde und in dem seine Mutter auch heute noch wohnt. Die Bevölkerung nahm an ihrem Vorhaben lebhaften Anteil. Vor dem Hause Josef-Goebbels-Straße 156 hatten sich mit der Jugend Abordnungen der Gliederungen der Partei und viele Volksgenossen eingefunden. Unter ihnen waren manche, die den heutigen Reichsminister als Jungen auf der Straße spielen sahen, und andere, die Goebbels erste Rede mitanhörten, die er als Schüler in einer kommunistischen Versammlung als Diskussionsredner hielt.

Die Fackeln sind entzündet, der Fanfarenruf klingt auf. „Hier ist der Reichssender Köln, angeschlossen die Reichssender Berlin, Breslau, Frankfurt, Königsberg und Saarbrücken. Wir übertragen aus Rheydt: Jugend grüßt Dr. Goebbels." Mit hellen Stimmen singen nun die Jungen und Mädel dem Geburtstagskind ihr Kampflied „An Rhein und Ruhr marschieren wir". Aus dem Kreise der Pimpfe und Jungmädel lösen sich dann Einzelsprecher. Sie senden ihrem „Doktor" die ersten Glückwünsche.

„Aber gleichzeitig mit uns hier in Rheydt will Ihnen die ganze deutsche Jugend durch uns Glück wünschen. Unsere Liebe und unsere Treue sind unser Geburtstagsgeschenk."

Am Fenster des 1. Stocks steht Dr. Goebbels' Mutter und freut sich über die Begeisterung der Jugend. Lächelnd grüßt und winkt sie herunter. Und als die letzten Klänge der Fanfaren vertönen, hallen die ersten Schläge der Mitternacht aus der Stadt herüber. Dr. Goebbels neues Lebensjahr ist angebrochen.

Boelcke-Gedenkfeier in Dessau

Dessau, 28. Oktober. (Drahtb.)

Am Ehrenmal Boelckes in Dessau fand am Mittwoch eine ergreifende Trauerfeier statt. Neben einem Vertreter des Reichsluftfahrtministeriums sah man damalige Fliegerkameraden Boelckes und Pour-le-Mérite-Flieger, den anhaltischen Staatsminister, den Oberbürgermeister und den Standortältesten. Die Gliederungen der Partei hatten Aufstellung genommen, Hitlerjugend bildete Spalier. Weiter waren eine Schwester und ein Bruder Oswald Boelckes sowie sein ehemaliger Bursche Fischer erschienen.

Der Kommandeur der Bernburger Fliegertruppe Oberst Loerzer widmete seinem toten Kameraden herzliche Worte des Gedenkens. Unter den Klängen des Liedes vom guten Kameraden wurden Kränze am Ehrenmal niedergelegt. Mit dem Gesang der nationalen Lieder schloß die Feier.

Telegramm der deutschen Frontkämpfer an König Eduard

London, 27. Oktober. (Drahtb.)

Im Namen der in England weilenden deutschen Frontkämpfer sandte der Herzog von Coburg an König Eduard VIII. folgendes Telegramm: „Die unter meiner Führung auf englischem Boden weilende Abordnung deutscher Frontkämpfer entbietet Ew. Majestät ehrfurchtsvolle Grüße." König Eduard hat hierauf wie folgt geantwortet: „Ich danke Ihnen und den Mitgliedern der Abordnung aufrichtig für Ihre guten Wünsche und hoffe, daß Ihr Besuch in diesem Lande einen guten Verlauf nimmt."

Die deutsche Abordnung legte im Laufe des Tages an den Gräbern der Mannschaft eines bei Billericay in Essex abgeschossenen Zeppelins Kränze nieder. Sie stattete anschließend der Stadt Birmingham einen Besuch ab, wo die dortige Ortsgruppe der British Legion zu Ehren der Besucher einen Empfang gab.

Folgen der Zuidersee-Trockenlegung

Die vorgelagerten Inseln bröckeln ab.

Haag, 27. Oktober. Die Nordsee, deren Strömung seit Jahrhunderten aus nordwestlicher Richtung gegen die holländische Küste andringt und hier in der Zuidersee einen gewissen Auslauf hatte, findet seit einigen Jahren den Zugang zu diesem Auslaufgebiet verschlossen. Der Eingang dieses trockengelegten Meerbusens ist durch einen 18 Kilometer langen Deich abgeriegelt worden, gegen den nunmehr die Wellen der Nordsee vergeblich anrennen. Das müssen die dem Deich vorgelagerten holländisch-friesischen Inseln schwer entgelten. Auf diesen Inseln ist jetzt bei Flut der Wasserstand 60 bis 80 cm höher als früher. Infolgedessen bröckelt hier der Strand stark ab. Allein auf der Insel Texel ist während des letzten halben Jahres ein Dünenstreifen von 68 Meter Breite ins Meer versunken, und auch während der letztvergangenen Stürme auf der Nordsee sind auf diesen Inseln wieder große Stücke der Küste losgeschlagen worden.

In Schweite vor Madrid!

Die Hauptstadt von der Außenwelt abgeschnitten

Fluchtvorbereitungen der roten „Regierung"

* Paris, 29. Oktober. (Drahtb.)

Im Rundfunksender von Sevilla wurde am Mittwochnachmittag mitgeteilt, daß die Truppen des Generals Varela etwa 12 Kilometer vorgerückt seien und nunmehr die Höhenzüge unmittelbar um Madrid besetzt hielten. Die einzige bisher noch bestehende Eisenbahnverbindung zwischen Madrid und der Südküste, d. h. der Weg nach Valencia, sei unterbrochen. Nur noch eine einzige Landstraße bleibe den Roten offen, um die Flucht nach Süden zu ergreifen. Aber auch sie stehe bereits unter dem Feuer der Nationalisten. Damit sei die spanische Hauptstadt von der Außenwelt vollkommen abgeschlossen.

Die sogenannte Regierung in Madrid hat die Ueberführung der Archive des Finanz-, Justiz- und Kriegsministeriums nach Barcelona veranlaßt. Dieser Entschluß der roten Machthaber beweist, daß deren Uebersiedlung nach der Hauptstadt Kataloniens nunmehr beschlossene Sache ist.

Der neue erfolgreiche Vorstoß der Nationalisten, der von General Varela geleitet wird, schreitet unaufhaltsam fort. Bei dem siegreichen Vormarsch spielt die Kavallerie des tollkühnen Majors Monasterio eine entscheidende Rolle.

Das nächste Angriffsziel ist der Madrider Flughafen Getafe, der offen vor den nationalen Stellungen liegt, während im Hintergrund bereits das Häusermeer der Hauptstadt mit bloßem Auge sichtbar wird.

Französische Panzerwagen unter der Beute von Oviedo.

Unter der bei Oviedo der roten Miliz abgenommenen Beute befinden sich, wie nunmehr bekannt wird, mehrere Panzerwagen allerneuester Konstruktion, die französischer Herkunft sind. Ferner wurden zahlreiche Flammenwerfer, Geschütze und etwa 8000 Gewehre erbeutet.

Moskau liefert mit Hochdruck

Leningrad, 28. Okt. (Drahtb.)

Die Lieferung von Kriegsmaterial aus der Sowjetunion nach Spanien ist, hier vorliegenden Nachrichten zufolge, in vollem Gange. Ganze Fabriken und Werke — wie z. B. die Moskauer Flugzeugfabrik „Nr. 1" — arbeiten fieberhaft an Lieferungen für Spanien. Jedoch der Zahl der Transporte nach zu schließen, muß auch Material aus den Reserven der Roten Armee abgegeben worden sein.

Aus dem Süden kommen Nachrichten, daß die Schwarzmeerhäfen Odessa und Nikolajew für den zivilen Verkehr geschlossen worden sind. Passagieren einlaufender Schiffe wurde nicht gestattet, an Land zu gehen. Auf der Eisenbahnstrecke Moskau—Odessa wurde der Personenverkehr eingeschränkt. Personenzüge verkehren dort nur mit vielstündiger Verspätung, da die Züge mit Kriegsmaterial bevorzugt abgefertigt werden müssen.

Belgien will völlig unabhängig sein

Bedeutsame Erklärungen über die neue Außenpolitik.

Brüssel, 29. Oktober. (Drahtb.)

In der Abgeordnetenkammer fand am Mittwoch eine bedeutsame außenpolitische Aussprache statt.

Außenminister Spaak gab am Schluß der Aussprache die Erklärung ab, daß durch die Rede des Königs die bestehenden Abkommen und Verpflichtungen nicht aufgehoben worden seien. Die zwischen England, Frankreich und Belgien im März dieses Jahres in London vereinbarten Abkommen über die Zusammenarbeit der Generalstäbe könnten nicht durch einen einseitigen Akt aufgehoben werden. Spaak betonte jedoch wiederholt, daß die Vereinbarungen, die in London zustande gekommen sind, vorübergehenden und vorläufigen Charakter hätten.

Die neue Außenpolitik Belgiens faßte Spaak in die Worte zusammen, die Interessen und die Sicherheit Belgiens dürften nicht Formen und Ideologien geopfert werden. Belgien wolle keine Bündnispolitik treiben und es werde sich unbedingt weigern, sich in die Angelegenheit anderer Länder zu mischen oder sich in sie hineinziehen zu lassen.

Belgien werde eine ausschließlich belgische Außenpolitik treiben unter Berücksichtigung seiner geographischen Lage, seiner Ueberlieferungen und seiner Fähigkeiten. Eine Rückkehr Belgiens zur Vorkriegsneutralität komme nicht in Frage, weil Belgien im Völkerbunde bleiben wolle. Belgien werde seine Außenpolitik auf völlige Unabhängigkeit abstellen. Die Rolle Belgiens bestehe darin, jedem seiner Nachbarn die unbedingte Gewißheit zu geben, daß Belgien sich nicht als Durchmarschgebiet oder als strategische Operationsbasis benutzen lassen werde.

Hinrichtung zweier Spione in Budapest

Budapest, 28. Oktober (Drahtb.)

Eine Doppelhinrichtung zweier wegen militärischer Spionage verurteilter ehemaliger Angehöriger des Heeres wurde heute auf Grund des Urteils des Obersten Honved-Gerichts vollstreckt. Die beiden Hingerichteten hatten mit anderen Personen zusammen einen weit ausgedehnten Spionagedienst zugunsten eines der Nachbarstaaten Ungarns organisiert. Für ihre Spionagetätigkeit hatten sie einige minderjährige Mädchen gewonnen. Sie hatten es verstanden, die Mädchen zur Durchführung wertvoller Hilfsdienste zu veranlassen. Die übrigen an der Spionage beteiligten Personen waren zu langjährigen Zuchthausstrafen verurteilt worden.

Königsbesuch in Prag

(Eigene Meldung.)

König Carol II. von Rumänien und Kronprinz Michael sind mit ihrer Begleitung am Mittwochvormittag zum Staatsbesuch in der tschechoslowakischen Republik auf dem Wilson-Bahnhof in Prag eingetroffen.

Die Tschechoslowakische Republik, die in diesen Tagen ihren Geburtstag feiert, empfängt aus dem gleichen Anlaß den Besuch König Carols II. von Rumänien. Eine Woche lang will sich der hohe Gast in dem verbündeten Land aufhalten. Das rumänische Staatsoberhaupt verfolgt mit seiner Reise aber sicherlich nicht nur den Zweck, dem Präsidenten Benesch freundliche Glückwünsche zu sagen, sondern auch die Absicht, politische Entscheidungen von großem Gewicht vorzubereiten. Das geht schon aus dem Umstand hervor, daß König Carol sich von seinem Außenminister Antonescu begleiten läßt. Auch andere Ereignisse der letzten Zeit sprechen dafür, daß in Prag mehr als nur höfliche Worte gewechselt werden dürften.

Die große weltpolitische Auseinandersetzung mit dem Bolschewismus und seiner russischen Staatsform hat auch die Kleine Entente im vollen Umfange ergriffen. Die kürzliche Reise Antonescus nach Jugoslawien, das trotz aller freundschaftlichen Vorstellungen von französischer, tschechischer und rumänischer Seite stets auf der Nichtanerkennung der Sowjetunion bestanden hat, war ein beredtes Zeichen dieser Neuorientierung innerhalb der Kleinen Entente. Ueberhaupt ist die rumänisch-jugoslawische Verbindung durch politische Aussprachen und Wirtschaftsabkommen in der letzten Zeit sehr viel enger geworden. Der Schwerpunkt der Kleinen Entente ist nach Süden gewandert, und es dürfte nicht schwer sein, aus dieser ganzen Entwicklung auf den politischen Hintergrund des Königsbesuches in Prag zu schließen. Auch die Tschechoslowakei wird eines Tages um eine deutliche Entscheidung für oder gegen den Bolschewismus nicht mehr herumkommen..

Kiepura sagt: Ich rege mich gern auf

Und verteidigt sich temperamentvoll gegen die Klage eines Emigranten.

Wien, 27. Oktober. (Eig. Meldg.)

Es kommt nicht oft vor, daß ein „Ritter vom hohen C" persönlich vor Gericht erscheint, um sich gegen eine Zivilklage zur Wehr zu setzen. Wenn dieser Held der hohen Regionen nun aber kein Geringerer als Jan Kiepura ist und wenn er ausgerechnet noch von einem deutschen Emigranten verklagt wird, so kann man sich die Sensationsstimmung vorstellen, die dieser Tage im Wiener Landesgericht herrschte.

An sich war der Gegenstand der Klage wenig bedeutsam. Aus der Anklageschrift ergab sich das Folgende: Der Kläger hatte vor Jahren einen Walzer geschrieben, den er „Walzer ins Glück" nannte und dessen Manuskript er Kiepura zusandte. Nachdem er von seiner unverlangten Einsendung nichts mehr gehört hatte, wandte er sich schriftlich an Kiepura und forderte die Rücksendung des Manuskripts. Nachdem er ein paarmal geschrieben hatte, antwortete Kiepura, er wisse von dem angebotenen Walzerstück überhaupt nichts. Er habe kein Manuskript bekommen. Darauf verlangte der Autor, der inzwischen Emigrant geworden war, Schadenersatzforderungen. Zunächst verlangte er 2500 Schilling. Dann ermäßigte er die Summe auf 600 Schilling. Als Kiepura, der sich im Recht fühlte, rundweg ablehnte, strengte er schließlich eine Klage an.

Vor Gericht erklärte Kiepura auf die Frage des Richters sofort temperamentvoll: „Ich habe meine ganze Wohnung nach dem Walzer durchsucht, mir ist dagewesen." Und dann klagte er entrüstet: „Es ist schrecklich, was mir die Leute alles in meine Wohnung schicken. Nachdem sie endlich die Adresse herausbekommen haben, kommen die Manuskripte waggonweise. Ich könnte zwanzig Sekretäre haben und die würden immer noch nicht zum Durchlesen und Zurückschicken ausreichen."

Der Richter lachte: „Wollen Sie sich doch nicht lieber vergleichen. Sie sparen sich viel Aufregung."

Da lachte auch Kiepura: „Ich reg' mich gern auf, denn diese Forderung ist unmoralisch."

Der Prozeß wurde vertagt; kaum hatte aber der Richter die Vertagung beschlossen, als auf einmal alle im Raum Anwesenden auf den angeklagten Sänger zustürzten und ihn um Autogramme baten. Auch der Rechtsanwalt des Klägers trat veranlaßt auf ihn zu und sagte: „Wir sind zwar vor Gericht Gegner, aber meine Tochter hat mir den Auftrag gegeben, unbedingt ein Autogramm von Ihnen mit nach Hause zu bringen. Wollen Sie nicht so freundlich sein, Herr Kiepura, und Ihren Namen hier auf den kleinen Zettel schreiben?"

Und Herr Kiepura war so freundlich.

In Kürze

Furtwängler dirigiert in London.

Staatsrat Furtwängler hat die Einladung des Londoner Royal Opera House angenommen, im Mai bei den Krönungsfeierlichkeiten in London zwei Aufführungen des gesamten Nibelungen-Ringes zu dirigieren.

„Graf Zeppelin" startet erst Donnerstag früh.

Die Deutsche Zeppelinreederei teilt mit: „Wegen stürmischer Winde in Friedrichshafen sowie äußerst unbeständiger und allgemeiner stürmischer Wetterlage auf dem Kurs über Spanien und Frankreich, wurde der Start des Luftschiffes „Graf Zeppelin" nach Südamerika auf Donnerstag früh 8 Uhr verlegt."

Der Kapitän der „Queen Mary" gestorben.

Der Kapitän des Dampfers „Queen Mary", Kommodore Edgar Britton, ist Mittwoch nachmittag an den Folgen des erlittenen Schlaganfalles gestorben.

Jahrestag des Marsches auf Rom.

Am Mittwoch fand in Rom anläßlich des Jahrestages des Marsches auf Rom eine Massenkundgebung der faschistischen Partei statt, an der der Leiter der Auslandsorganisation der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei Gauleiter Bohle und seine Begleitung teilnahmen. Mussolini hielt unter dem stürmischen Beifall der versammelten Menge eine Ansprache.

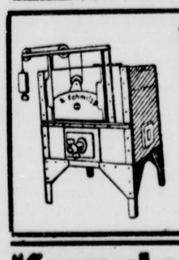
Keine Schillingabwertung.

Auf einer Kundgebung erklärte Handelsminister Stockinger nochmals, daß die Regierung unter keinen Umständen daran denke, eine Abwertung des Schillings auch nur in Erwägung zu ziehen.



Skispringen — ohne Schnee

Auf der Berliner Grunewaldschanze am Postsenn wurde ein Skispringen veranstaltet, bei dem nicht auf Schnee, sondern auf einem in der Hauptsache aus Stroh bestehenden Gemisch gesprungen wurde. Trotz der etwas ungewohnten Unterlage wurden recht gute Weiten erzielt, und die Sportler äußerten sich über den „Schnee-Ersatz" sehr anerkennend. (Scherl, M.)



Wilh. Lohmann / ISERLOHN
Gartenstraße 2
Gravier-Anstalt Ruf 2837
Vertreter der Firmen:
Gebr. Böhler & Co. A. G., Düsseldorf
Edelstähle
Dr. Schmitz & Co. G. m. b. H.,
Wupp.-Langerfeld / Techn. Oefen

Kunden die Sie nicht finden können, werden für Ihr Geschäft gewonnen durch eine Anzeige im JKZ

Seifix
Ein paar Worte nur!
Sie verwenden doch auch Dosen-Bohnerwachs Seifix? Sie erhalten es stets in gleicher Güte und bohnern damit wunderbar, mühelos und spiegelklar!
X-73a
ca. ¼ kg Dose RM -.40 · ca. ½ kg Dose RM -.75 · ca. ¼ kg Dose RM 1.40

Schloß-Kaffee Hohenlimburg Ruf 2403
Bes. A. Möller (Endstat. der Iserl. Straßenbahn)
Eigene Konditorei
Das im modernen Stil gehaltene Familien-Kaffee mit seinen behaglichen Räumen

Sauerländer Landbrot
sowie Waldecker Gerstenbrot
liefert Bäckerei Vollmer, Bredelar/Sauerland

Ihre Augen
sollten Ihnen wertvoll genug sein, um sie zu pflegen.
Trainers Augenwasser
hilft Ihnen hierbei, denn es stärkt die schwachen und überanstrengten Augen.
Alleinverkauf DROGERIE Raabe
VERMINGSERSTRASSE 37

Verzeichnisse über die Beschäftigung jugendl. Arbeiter zu haben in der Geschäftsstelle

Von heimatlicher Erde – Volk und Leben

Menden im Ernstfall ein besonderes Angriffsziel

Arbeitstagung der Amtsträger des Reichsluftschutzbundes

Praktische Hausübungen

* Menden, 29. Oktober.

Am 26. Oktober fand im großen Gesellenhaussaal eine Arbeitstagung der Amtsträger des Reichsluftschutzbundes der Gemeindegruppe Menden statt. Der Gemeindegruppenführer führte zu der bevorstehenden Winterschulung aus, daß die theoretische Schulung aller Luftschutzhauswarte in den vorgeschriebenen Stunden der letzten drei Jahre durchgeführt sei. Auf Anordnung der Landesgruppe müsse nunmehr mit der praktischen Uebung der Selbstschutzkräfte begonnen werden. Für die Wintermonate sei uns die Aufgabe gestellt, die praktischen Uebungen in jedem Hause mit den Selbstschutzkräften durchzuführen. Diese Arbeit müsse bis zum 1. April 1937 nach Anordnung der Landesgruppe durchgeführt sein. Es darf kein Haus und kein Gehöft geben, in dem nicht wenigstens eine Selbstschutzkraft theoretisch und praktisch ausgebildet ist, um den Gefahren im Ernstfalle tatkräftig entgegentreten zu können.

Gerade die Stadt Menden mit ihrer vielseitigen Industrie wird im Ernstfalle ein besonderes Angriffsziel der feindlichen Flieger sein.

Er führte in längeren Ausführungen aus, wie diese Uebungen gedacht sind. Mit der Durchführung dieser praktischen Hausübungen wurden die Blockwarte unter Leitung der Untergruppenführer beauftragt. Der Blockwart beginnt in einem Hause seines Blocks, überprüft die Selbstschutzkräfte und führt in diesem Hause die vorgeschriebene Uebung durch. Hierbei wird er sich überzeugen, ob die Entrümpelung der Dachböden durchgeführt ist, ebenso ob der Schutzraum den Anforderungen bezüglich Größe und sonstiger Eignung für die Hausgemeinschaft entspricht. Sind diese Uebungen in jedem Haus der Stadt durchgeführt, treten Uebungen der Löschgemeinschaften an deren Stelle. Sind diese durchgeführt, werden Uebungen im größeren Verband, d. h. Untergruppen, durchgeführt. In diesen Uebungen soll das Wissen, was den Selbstschutzkräften in den theoretischen Schulungen der vergangenen Jahre vermittelt worden ist, in die Praxis umgesetzt werden. Der Gemeindegruppenführer betonte,

daß bei diesen Uebungen gerade Wert auf die gemeinschaftlichen Arbeiten und auf die gegenseitige Hilfe gelegt werden muß.

Nur durch das Zusammenstehen aller sei es möglich, den Gefahren die uns aus der Luft drohen, wirksam entgegentreten zu können. Er bat alle Amtsträger in diesem Sinne mitzuarbeiten zum Wohle unseres ganzen Volkes, unserer Familien, unseres Eigentums.

Aus Anlaß des Einzugs der Flakabteilung hat die Gemeindegruppe des Reichsluftschutzbundes die Ausschmückung der Stadt übernommen. Der Gemeindegruppenführer übertrug den Blockwarten unter Zuhilfenahme der Hauswarte die Ausschmückung innerhalb ihres Blocks. An diesem Tage darf kein Haus ohne Hakenkreuzfahne sein. Die Ausschmückung der Straßen mit Grün wird ebenfalls durch die Blockwarte mit ihren Luftschutzhauswarten durchgeführt. Wir sind überzeugt, daß die Ausschmückung wie gewünscht durchgeführt wird. Jedem, der noch nicht im Besitze einer Hakenkreuzfahne ist, ist jetzt noch Gelegenheit gegeben, sich in diesen Tagen (bis zum 30.) eine solche zu beschaffen.

Dieb mit 6 Monaten Gefängnis bestraft

Hugo P. aus Menden stand wegen Diebstahls vor dem Schöffengericht in Hagen. Er hatte Kameraden, bei denen er gewissermaßen eine Zeitlang zu Besuch gewesen war, bestohlen. Bei dem Diebesgut handelte er sich nicht etwa um Naturalien, sondern um Geld (23 *RM*). Der vorbestrafte Mann gab aber nicht der Wahrheit die Ehre, sondern mußte sich durch Indizien überführen lassen. Dabei spielte ein durchlochtes Pfennigstück des Bestohlenen eine Rolle als Beweisstück, denn es war am nächsten Tage nach dem Diebstahl bei dem Angeklagten gefunden worden. Im Hinblick darauf, daß Kameradendiebstahl eine verwerfliche Angelegenheit ist, und daß P. als Ausländer auf diese Art und Weise die Gastfreundschaft verletzte, bekam er vom Gericht eine Gefängnisstrafe von sechs Monaten zudiktiert.

Die Tenische Nothilfe Menden einsatzbereit

Kameradschaftsabend der TN., Untergruppe Menden.

Die Technische Nothilfe Menden hat schon des öfteren unter Beweis gestellt, daß sie auf der Höhe ihrer Leistungsfähigkeit und jederzeit in der Lage ist, die ihr zufallenden Aufgaben zu lösen. Noch vor kurzem konnte die Untergruppe Menden bei einer Einsatzübung unter schwierigen Umständen erfolgreiche Arbeit leisten, die von den Führern lobend anerkannt wurde. — Nach der geleisteten vielfältigen Arbeit brachte der Kameradschaftsabend dieser Tage im Hotel „Fürst Bismarck" einmal eine willkommene Abwechslung. Zu dieser Feier waren auch die Damen erschienen. In seiner Ansprache wies Untergruppenführer Pg. Bornemann auf die Entstehung, Entwicklung, den Bestand und die Einsatztätigkeit der Technischen Nothilfe hin. Er hob besonders hervor, daß die TN. mit Rücksicht auf ihre reine Vergangenheit als einzige Organisation in ihrem bisherigen Rahmen von der nationalsozialistischen Regierung übernommen wurde. Die Kameradschaft sei auch weiterhin eine unbedingte Notwendigkeit für eine erfolgreiche Arbeit. Der Redner forderte seine Kameraden auf, weiter in Treue und Opfermut zusammenzustehen zum Wohle des Volkes und Vaterlandes.

Kameradschaftsführer Rosenberg sprach über den zivilen Luftschutz. In den Mittelpunkt seiner Ausführungen stellte er die friedliche Aufbauarbeit Deutschlands, die Ruhe, den Frieden und die Ordnung in unserm Lande und wies auf die zerstörenden Einflüsse des Bolschewismus hin. Die ungeheure Gefahr, die von dieser Seite der Welt drohe, sei auf dem Parteitag der Ehre jedem klargemacht worden. Zum Schutze gegen diese Gefahr stehe an den Grenzen des Vaterlandes die wiedererstandene Wehrmacht. Im Innern des Reiches aber lebe eine große Volksgemeinschaft. Der Redner forderte seine Kameraden auf, wie bisher weiter eifrig an ihrer Ausbildung zu arbeiten. Dann werde die TN. in der Lage sein, wenn es einmal sein müsse, ihre klaren und eindeutig umrissenen Aufgaben restlos zu erfüllen.

In fröhlicher Kameradschaft blieb man noch einige Stunden beisammen.

* **Eine 50 000-Mark-Spende für das WHW.** Die heimische Firma R. Rinker hat für das Winterhilfswerk die außerordentlich beachtliche Summe von 50 000 Mark gespendet. Mit dieser großzügigen Spende wird in diesem Winter sicherlich sehr vielen notleidenden Volksgenossen geholfen werden können.

* **Erneuerungsarbeiten am Mendener Schlachthof.** Umfangreiche Straßenarbeiten läßt die Stadtverwaltung zur Zeit am städtischen Schlachthof durchführen. Es ist eine neue Bürgersteiganlage von 2,25 Meter Breite im Werden, während der Fahrdamm zugleich in Ordnung gebracht wird. Längs dem Schlachthof wird eine Mauer gezogen, damit man nicht mehr in den Hof blicken kann. Es ist beabsichtigt, die ganze Straße vom Schlachthofeingang bis zur Brücke auszubauen. Notwendig wäre allerdings eine Tieferlegung und Erneuerung der Brücke, die auf die Breite der angrenzenden Brückstraße gebracht werden mußte.

* **Verlegung des Wochenmarktes am Freitag.** Am Freitag findet bekanntlich der feierliche Einzug der Mendener Garnison statt. Aus diesem Grunde wird der Wochenmarkt vom Marktplatz auf den Neumarkt verlegt.

* **Geschäftsoffener Sonntag.** Am kommenden Sonntag, dem 1. November, sind die Geschäfte in Menden von 14 bis 18 Uhr für den Geschäftsverkehr geöffnet.

---

i Halingen, 29. Okt. **Probe-Alarm der Freiwilligen Feuerwehr.** Vorgestern abend kurz nach 8 Uhr ertönten in unserer Gemeinde plötzlich Feuersignale. Amtswehrführer Mürmann und Oberbrandmeister Scheinefleisch beabsichtigten, die Fähigkeit des Löschzuges 5 (Halingen) zu erproben. In einigen Minuten waren alle Wehrmitglieder zur Stelle und rückten im schnellsten Tempo zur angegebenen Brandstelle. Auf dem Bauernhofe des Pächters Jakobs war eine Scheune in Brand geraten. Die Bereitstellung der Spritze, das Anlegen der Schläuche usw. unter dem vorzüglichen Kommando des Brandmeisters Hennemann war das Werk weniger Minuten. In großer Gefahr standen das angrenzende Viehhaus und das in kurzer Entfernung liegende Wohnhaus, zumal durch den starken Sturmwind das Feuer bezw. Funkenregen auf diese Gebäude getrieben wurde. Entschlossen und unentwegt kämpfte die Halinger Feuerwehr, bis nach kurzer Zeit die herbeigerufene Motorspritze und der aus der Nachbargemeinde Holsen-Bösperde durch die Brandsirenen alarmierte Löschzug eintrafen. Nach der Uebung sprach sich Amtswehrführer Mürmann lobend über das schnelle und tatkräftige Eingreifen der beiden Löschzüge aus.

* Fröndenberg, 29. Oktober.

* **Auszahlung der Wohlfahrtsunterstützungen.** Die Auszahlung der Wohlfahrtsunterstützungen für den Monat November 1936 erfolgt am Sonnabend, dem 31. Oktober 1936, vormittags 9 Uhr im Lokal der Amtskasse Fröndenberg.

Stadt Hemer und Umgegend

* Hemer, 29. Oktober.

Vergleiche

Wenn man nicht blind durchs Leben geht, wird man immer Vergleiche anstellen. Schon in der Schule beginnt das. Und je weiter wir ins Leben vorschreiten, desto schärfer wird unser Blick für alle die Unterschiede, die das oft so widerspruchsvolle Leben macht. Wir finden hohen Lohn ohne Einsatz, wir finden Ehrungen ohne Verdienst und sehen daneben ehrliches Mühen, das vergeblich Anerkennung erwartet. Das Glück schüttet aus seinem Füllhorn hier die goldenen Gaben aus, die gar nicht gewürdigt werden, und dort streut es scharfe Dornen, deren Notwendigkeit und Rechtfertigung grade an diesem Platze nicht zu erkennen ist.

Wie könnte es anders sein, als daß wir vergleichen und uns über die Dinge, die um uns vorgehen, ein Urteil zu bilden suchen. Wir wissen, daß dieses Urteil nicht immer richtig ist, aber besser ein falsches Urteil als gar keines, besser eine falsche Handlung als Tatlosigkeit, besser ein holpriger Weg als Stillestehen. Zu solchen Entschlüssen können uns vor allem die Vergleiche bewegen, die eigene Kraft mit fremder Kraft messen, eigenes Können mit fremden Können, auch eigenen Irrtum mit fremdem Irrtum.

Freilich können solche Vergleiche auch viel Bitterkeit enthalten, und es wäre nicht unmöglich, daß uns in einer solchen dunklen und verbitterten Stunde einmal eine Träne der Verbitterung und Enttäuschung im Auge blinkt. Wenn solche Stunde dazu bewegt, in uns neue Kräfte lebendig zu machen, um zu überwinden, was uns hemmt, was uns niederdrückt, dann ist sie gut gewesen. Daß sie gut sei, das liegt bei uns. Wir dürfen sie nicht ohne Nutzen an uns vorübergleiten lassen, wie wir an sich nichts aus der Hand geben dürfen, das imstande ist, einmal Wort zu sein. Es liegt vor allem bei uns, in uns selbst jene Kraft zu pflegen und zu entfalten, die imstande ist, uns so zu rüsten, daß wir mit des Daseins Widerwärtigkeiten fertig werden. Mag das Glück zuweilen nach Gebühr oder Ungebühr, stärker muß unser Wille sein, es zu zwingen, daß es uns schenke, was wir mit autem Herzen und nach unserer Anlage fordern zu dürfen glauben.



Arbeit und Feierabend im Buch

Das Buch ist dein bester Begleiter, es begleitet dich in deinen Arbeitsraum, in die Studierstube, an die Stätte deines täglichen Wirkens. Es verschönt dir aber auch deinen Feierabend, schenkt dir Stunden reinster Freude und lehrt dich unsere Zeit bewußt erleben.

* **Hohes Alter.** Am gestrigen Tage feierte Herr Carl Sülberg, Sundwig, Hönnetalstraße 31, seinen 86. Geburtstag. — Wir gratulieren dem hochbetagten Geburtstagskind recht herzlich und wünschen ihm Glück und Wohlergehen.

* **Von der NSKG.** Im November werden die NS.-Kulturgemeinde und die NSG. „Kraft durch Freude" abermals mit zwei wertvollen kulturellen Veranstaltungen vor die Oeffentlichkeit treten. Am 15. November kommt das Westf. Landestheater nach Hemer. Zur Aufführung gelangt das Schauspiel „Die drei Eisbären". Am 25. November wird Josefa Behrens-Totenohl in Hemer sprechen. Die erste Veranstaltung wird im Edelhoffschen Saale und die zweite bei Westhelle stattfinden.

Stadt Letmathe und Umgegend

((Letmathe, 29. Oktober.

((**Der Varieté-Abend** der DAF-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" war in jeder Beziehung ein voller Erfolg. Das sehr gut besuchte Haus wurde dank der vielseitigen und guten Darbietungen in bester Weise unterhalten. Ferdinand Mahir, der „Quartiermacher der guten Laune", riß schon bei seinem ersten Auftreten zu Beifallsstürmen hin und als „lieber Ferdinand" war er sofort heimisch und darum für alle mitwirkenden Künstler der beste Mittler zwischen Bühne und Publikum. Es ist selten so viel und so herzlich in den Schmaleschen Sälen gelacht worden und die Zahl der Veranstaltungen, bei denen Freude und Dankbarkeit eine solche Unsumme von Beifall auslösten, ist sehr gering. Und das dürfte auch für die Künstler (innen), die einzeln aufzuzählen zu weit führen würde, der schönste Lohn sein. Zumal bei allem der Wunsch mitschwang: Möchten doch solche Abende öfter bereitet werden!

Führertagung in Bochum

Gauleiter J. Wagner.

und Gauinspekteur H. Vetter, Hagen, sprachen.

Gauleiter Josef Wagner, sprach im Parkhaus in Bochum vor den Kreisleitern und Amtsleitern des Gaues Westfalen-Süd. Er umriß in großen Zügen die in Westfalen-Süd und besonders im Gau Schlesien in den letzten zwei Jahren geleistete Arbeit. Durch seine im Zuge der Durchführung des Vierjahresplanes erfolgte Betreuung mit der Preiskontrolle habe es sich als zweckmäßig erwiesen, den stellvertretenden Gauleiter, Pg. Bracht, weiter in Schlesien zu belassen. Die Geschäfte des stellvertretenden Gauleiters Westfalen-Süd wurden durch den Pg. Gauinspekteur Heinrich Vetter-Hagen wahrgenommen. Gauleiter Wagner widmete Parteigenossen Vetter, einem seiner ältesten Mitkämpfer, anerkennende Worte und bat alle Kreis- und Gauamtsleiter um vertrauensvolle Zusammenarbeit. Der Gauleiter kam dann weiter auf die Frage des Vierjahresplanes und auf andere wirtschaftliche und soziale Fragen, vor allen Dingen aber auf die Außenpolitik zu sprechen und gab seinen Unterführern ein eindrucksvolles Bild der gegenwärtigen politischen Gesamtlage.

Zu Beginn der Tagung stellte sich Pg. Vetter-Hagen den anwesenden Kreisleitern und Gauamtsleitern vor und umriß die Gesichtspunkte, nach denen er im Auftrage und im Sinn des Gauleiters jetzt sein neues Amt führen wolle.

*

Heinrich Vetter ist 46 Jahre alt. Den Krieg machte er an der Front mit und wurde zweimal schwer verwundet. 1924 trat er der nationalsozialistischen Bewegung bei, wurde 1929 Stadtverordneter in Hagen und Provinziallandtagsabgeordneter im Westfälischen Provinziallandtag. Heinrich Vetter ist Träger des Goldenen Ehrenzeichens und Reichstagsabgeordneter seit dem Jahre 1930. Seit der Machtübernahme verdankt ihm die Stadt Hagen als Oberbürgermeister eine anhaltende Aufwärtsentwicklung.

---

23 000 Sterilisationen in USA.

Bis Januar 1936 sind nach einem Bericht der „Human Betterment Foundation" in den 28 amerikanischen Staaten mit Sterilisationsgesetzen 23 092 Irrsinnige und Schwachsinnige sterilisiert worden.

Staatsschauspielerin Käte Gold.

Ministerpräsident Göring hat die Schauspielerin Käte Gold vom Preußischen Staatstheater zur Staatsschauspielerin ernannt.

Der größte Birnbaum im Kreise Iserlohn

* Drüpplingsen, 29. Oktober.

Der Westfälische Heimatbund hat alle schönen, großen, alten, seltenen und sonstwie besonderen Bäume und Baumgruppen unter Naturschutz gestellt. Auch im Kreise Iserlohn sind, auf Veranlassung des Kreisheimatbundes, zahlreiche Bäume zu Naturdenkmalen erklärt und geschützt worden. Viele seltene und schöne Bäume sind darunter, auch große und starke Eichen sowie eine etwa 1000 Jahre alte Eibe im Garten von Haus Villigst bei Schwerte. Alte Obstbäume aber waren bisher noch nicht geschützt, wenn man einige Walnußbäume nicht mitrechnet. Es ist bekannt, daß Obstbäume nicht alt werden, oder aber, wenn sie alt werden, keine Früchte mehr tragen, trocken werden und dann einem neuen, jungen Baum weichen müssen.

Der Speckbirnenbaum von Drüpplingsen bei Hennen ist daher eine Ausnahme

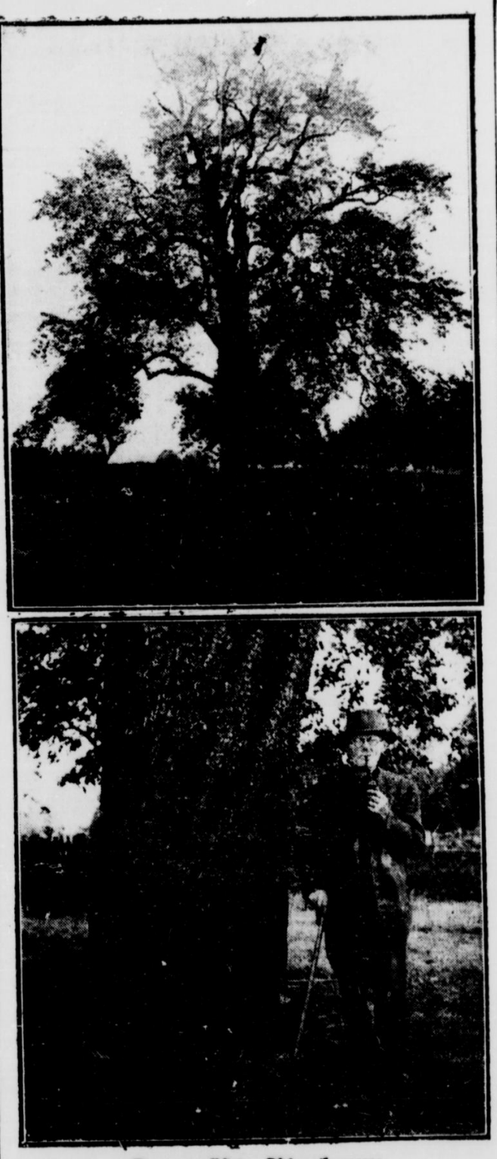
und die Meldung für den Naturschutz wurde erst bezweifelt. Der Birnbaum aber, der noch recht gesund ist und noch jedes Jahr herrliche Früchte mit gutem Geschmack trägt, hat an der Erdoberfläche einen Umfang von 4,30 Meter und in 1,10 Meter Höhe noch 3,25 Meter. Der dickste Zweig ist ein großer Baum für sich, mißt er doch 2,73 Meter Umfang. Die Höhe dieses kapitalen Baumes ist 27 Meter und der Kronendurchmesser 13 Meter.

Es ist begreiflich, daß der 74jährige Besitzer, der Bauer Ernst Späing in Drüpplingsen stolz auf seinen dicken Birnbaum ist, der bei ihm im besten Naturschutz steht. Der alte Herr erzählt, daß der Baum in seiner Jugend schon genau so gewesen sei. Er habe fast jedes Jahr reichlich Früchte getragen, aber es habe sich noch niemand bis in die Spitze des Baumes gewagt, um die Birnen zu pflücken. Ueber das Alter sei auch schon viel gesprochen worden.

Jedenfalls dürfte der Baum mit 200 Jahren nicht zu alt geschätzt sein.

Schon manches Geschick und vielleicht auch fremdes Kriegsvolk ist an dem alten Birnbaum vorübergegangen. Auch sah er vor etwa 70 Jahren, wie eine Feuersbrunst den Bauernhof in Schutt und Asche legte. Es ist selbstverständlich, daß der Baum immer von den Bewohnern des Hauses geachtet wurde. Wenn auch in einem hohlen Ast jetzt die Eulen nisten, so ist bei der Gesundheit des Baumes doch zu erwarten, daß er der Heimat noch lange Jahre erhalten bleibt und viele Früchte tragen wird, als ältester und größter Birnbaum des Kreises.

J. Spiegel.



Der größte Birnbaum in Iserlohn Stadt und Land

(Fotos: J. Spiegel.)

Unsere Bilder zeigen zwei Aufnahmen des größten Birnbaumes im Stadt- und Landkreis Iserlohn. Das obige Foto zeigt den mächtigen Baum mit seiner gewaltigen Krone, fast wie eine Eiche anmutend. Das untere Bild giöt eine Vorstellung von dem Umfang des Stammes, neben dem der stolze Besitzer dieses seltenen Exemplares eines Birnbaumes steht.

Küchenzettel für die Woche

vom 2. bis 8. November 1936

(Zusammengestellt von der Abt. Volkswirtschaft — Hauswirtschaft im Deutschen Frauenwerk.)

Montag: Resteauflauf mit Salat.

Dienstag: Sauerkraut mit Bratfisch, Kartoffeln, Preißelbeerschnee.

Mittwoch: Günkernsuppe, Birnen mit Teig. (Halbfesten Hefeteig herstellen, Birnen halbieren und in Zuckerwasser halb weichkochen. Eine Auflaufform mit Speckscheiben auslegen oder gut einfetten, die Birnen ohne Saft einschichten. Teig darübergeben, 1 Stunde backen.)

Donnerstag: Möhren, Kartoffeln als Eintopf.

Freitag: Fischstücke in Senftunke, Kartoffeln, Rote Beetesalat.

Sonnabend: Salzbohnen mit Kartoffeln durcheinander.

Sonntag: Spanisch-Frikko.

Verantwortlich:

Hauptschriftleiter Dr. Ludwig Reinold: für Lokales, Heimat und Sport: Fritz Hain; für Inserate: Gerhard Hesselmann; Anzeigenleiter: Ernst Richter, sämtlich in Iserlohn. — Druck und Verlag: Iserlohner Kreisanzeiger Rudolph Wichelhoven.

Z. Zt. ist Preisliste Nr. 11 gültig.

Durchschnittsauflage im Monat September 1936: 8835.

Statt besonderer Anzeige

Heute entschlief nach schwerer Krankheit, versehen mit den Tröstungen seiner Kirche, unser lieber, treuer Bruder, Schwager und Onkel, der

Landwirt

Heinrich Sander

Leutnant der Reserve im ehem. Feld-Artl.-Regt. Nr. 92
Inhaber des Eisernen Kreuzes II. Klasse

im Alter von 53 Jahren.

In tiefer Trauer:

Walter Spindler und Frau
Maria geb. Sander

Ernst Sander und Frau
Resi geb. Zumbült

Frönsberg bei Iserlohn, Essen, Neuß, 27. Oktober 1936

Die Beerdigung ist Freitag, den 30. Okt., vormittags 8.30 Uhr, von der Kapelle des Philippus-Stiftes in Essen-Borbeck. — Anschließend das Seelenamt in der St. Dionysius-Pfarrkirche daselbst.

Statt jeder besonderen Anzeige!

Heute morgen 4¾ Uhr entschlief nach längerem, mit großer Geduld ertragenen Leiden mein geliebter Mann, mein lieber Bruder

Walter Hanebeck

im Alter von 41 Jahren.

In tiefem Schmerz:

Gertrud Hanebeck
geb. Görke

Else Hanebeck

Bielefeld (Priemelstraße 12), den 27. Oktober 1936.

Die Beisetzung findet Freitag, den 30. Oktober, 14 Uhr, auf dem Sennefriedhof statt. Vorfeier 13.40 Uhr. Von Beileidsbesuchen bitten wir höflich Abstand zu nehmen.

STATT KARTEN

Ihre Vermählung geben bekannt

Helmut Viehl
Annelies Viehl-Ebbinghaus

Dortmund, 29. Oktober 1936 — Iserlohn, Wermingserstr. 23

Natur-Füchse . . 24⁵⁰ 36⁵⁰ 48⁵⁰
Graue Slate-Füchse in größter Auswahl 44⁵⁰ 49⁵⁰
Echte Skunks . , . . . 49⁵⁰ 59⁵⁰
Persianer in jeder Preislage

Moderne Pelzkragen, Besatzteile!
Pelzänderungen schnell und preiswert

Pelzhaus Pohl Iserlohn, Unnaer Straße 22

Sofort
ab meinem Lager lieferbar:

Gebrauchte und neue Shapingmaschinen, neue Exzenterpressen bis 55 tons, Drehbänke, Fräsmaschinen, Kaltsägemaschinen, Bohrmaschinen usw., Schraubstöcke aller Art, Transmissionsteile in Ringschmierung und Kugellagern

preiswert - gut!

Hans Klempt, Hemer i. Westf., Ruf 6115

Die wirkliche **Qualitäts-Puppe**
mit echten **Naturhaar-Zöpfen**
nur in **Hofmanns Puppenklinik** Schützenhof 6
Sämtl. Repar.

Werbet Mitglied der N. S. V.

Oeffentliche Versammlung!

Am Sonnabend, dem 31. Oktober, um 20,30 Uhr spricht der Gauleiter

Pg. Josef Wagner

in der alten Halle der Alexanderhöhe in Iserlohn über das Thema:

Deutschland ein Hort der Sicherheit u. Ordnung

Erscheint in Massen! **Eintrittsgeld 0..0**

Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei
Ortsgruppe Iserlohn Ost und West

Inkassoagent

für Kleinlebensversicherung gesucht.
Rentenempfänger bevorzugt

Angebote unter M M 02330 an die Geschäftsstelle dieses Blattes

---

Metallwarenfabrik sucht für amerikanische Buchhaltung

selbständigen, bilanzsicheren

Buchhalter

Bevorzugt wird ein solcher mit gründlichen Steuerkenntnissen
Angeb. mit Gehaltsansprüchen unt. K K 02328 an die Geschäftsstelle

---

Wer Fleiß und Ausdauer besitzt und den ehrlichen Willen hat, sich eine **auskömmliche Existenz** zu gründen, möge sich um unsere

Vertretung

bewerben, er wird von uns eingearbeitet und tatkräftig unterstützt. Kaution nicht erforderlich. Zuschriften erbeten an:
Singer Nähmaschinen Akt.-Ges. Iserlohn, Wermingserstr. 11



Unverbindliche Vorführung durch:
Gustav Müller, Iserlohn

Iserlohner Autoreifen-Vulkanisier-Anstalt
Hohlerweg 52



Ruf: 3790

Neugummieren abgefahrener Lauffläche
Reparieren von Durchschlägen. **Verkauf neuer Reifen aller Fabrikate**

Fußball-Stiefel
36-39 Mk. **6.90**
40-46 Mk. **7.90**
Hellweg

Frische
Fische

Ia Schellfisch, Kabeljau, Seelachs, Schollen, Makrelen, Goldbarsch, Filet, prima Kieler Bückinge
alles billigst in
Palm's Obst- u. Fischhalle
Wasserstraße 7 Ruf 2838

Zu kaufen gesucht:
1 gebrauchte Shapingmaschine (350 mm Hub). Daselbst zu verkaufen: 1 gebrauchter Cyklon, für Schleifereien geeignet. 6394
Näheres in der Geschäftsstelle.

Milchziege zu verkaufen
Samstag nachmittag anzutreffen
Näh. in der Geschäftsstelle 6401

Herd 6389
zu verkaufen. Zu besichtigen von 3—6. Näheres in der Geschäftsst.

Ladenregal
zu kaufen gesucht 6391
Näheres in der Geschäftsstelle

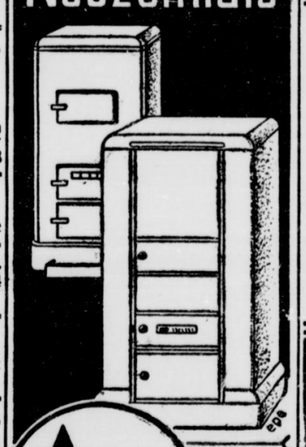
Verkaufe 6390
gebrauchte Fräsmaschine m. Kugellager. Näh. in der Geschäftsstelle

---

Klein-Anzeigen
in das Blatt, das dafür den Namen hat

Pianos fast neu, preiswert abzugeb.
Ratenzahl. gestatt. Liefer. frei Haus.
Verlangen Sie Angebot von Pianofabrik
Roth & Junius
Hagen, Bahnhofstraße 29.

Neuzeitliche



Alles Bosenner bei

BÖLLING
ISERLOHN
KIRCHTREPPE

Zwangsversteigerung

Freitag, den 30. Okt. 1936, mittags 12.30 Uhr werden in der Wirtschaft Vieler in Drüppringsen 1 Plüschsofa und 1 Vertikow öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigert

Iserlohn, den 29. Oktober 1936

Finanzamt, Vollstreckungsstelle

Zwangsversteigerungen

Freitag, den 30. Okt. 1936 mittags 12 Uhr sollen in Letmathe, Hagenerstraße 60: 1 Kasse, 100 Paar Stiefel, 1 Klavier, 20 Wasserkessel, 100 Zinkkessel, 3 Oefen, 1 Waschmaschine 2 Herde öffentlich meistbietend gegen bare Zahlung versteigert werden.

Manke, Obergerichtsvollzieher

Freitag, den 30. Okt. 1936, vorm. 11 Uhr sollen in meinem Versteigerungslokal Wirtschaft Edelhoff in Hemer 1 Teppich, 1 Bild, 1 Theke mit Glasaufsatz, ca. 100 Pakete Seifenpulver 1 Aufschnittmaschine öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigert werden.

Koch, Ober-Gerichtsvollzieher
Tel. 3293 Langestr. 54

Iserlohn, 29. Okt. 1936.

Diese Preise bewähren sich!

Bohnerbesen	Stück 2.95 1.50	**0.98**
Bohnerreiniger	Stück	**0.25**
Roßhaarbesen	Stück 1.95 1.00	**0.65**
Piassavabesen	Stück 0.45	**0.39**
Teppichkehrmaschinen	Stück 6.95 5.80	**4.95**
Küchenspiegel	Stck. 1.00 0.75 0.50	**0.25**
Kammkästen	Stück	**0.50**
Frisierkämme grob u. stark	Stück	**0.25**
Zahnbürsten	Stck. 0.50 0.38 0.25	**0.10**

Preisabbau Dennoch
Iserlohn, Wermingserstr. 5
Fernruf 4898

Polizeiliche Anmeldungen von Reisenden
zu haben in der Geschäftsstelle

Zwangsversteigerung

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll am 12. November 1936, vorm. 10 Uhr an der Gerichtsstelle, Zimmer 16, der Grundbesitz des Handlungsgehilfen **Walter Borgmann in Iserlohn** versteigert werden. Wohnhaus mit Hofraum, Teichstr. 32, 6,17 a groß.

Iserlohn, den 1. Oktober 1936.

Das Amtsgericht

---

1 od. 2 Familien-Wohnhaus

mit kleinem Garten in ruhiger Lage Iserlohns, evtl. gegen sofortige Barzahlung zu kaufen gesucht. Angebote unt. L L 02329 an die Geschäftsstelle.

Möblierte
1-2 Zimmer-Wohnung
mit Kochgelegenheit von jungem Ehepaar gesucht. Angeb. unter H 02327 an die Geschäftsstelle.

Leeres Zimmer
mit elektr. Licht, Wasser, Gas, an alleinstehende Dame zu vermieten. Hagenerlandstr. 91.

Leeres Zimmer
mit Wasser, zu vermieten. (Einzelne Person) 6397
Näheres in der Geschäftsstelle

Klein-Anzeigen
in das Blatt, das die meisten „Kleinen" hat

Gut
möbliertes Zimmer
zu vermieten. 6399
Näheres in der Geschäftsstelle

Junger Mann sucht zum 8. 11.
möbliertes Zimmer
Evtl. mit voller Pension. Ang. unt. G 02326 an die Geschäftsst.

Einfach möbl. Zimmer
an Herrn zu vermieten. 6393
Näheres in der Geschäftsstelle

Möbliertes Zimmer
mit Herd und Keller an berufstätige Frau oder Fräulein zu vermieten. 6405
Näheres in der Geschäftsstelle

Möbliertes Zimmer 6403
frei. Näh. in der Geschäftsstelle.

Zum 1. 11. gut
möbliertes Zimmer
gesucht. Angebote unter O O 02331 an die Geschäftsstelle

Phoenix-Fahrräder
erstkl. Fabrikat nur im Fahrrad-, Nähmaschinen- und Radiohaus **Lösche**
Alleinverkauf **Iserlohn**, Friedrichstr. 4, Ruf 3494

Es kommt darauf an

von wievielen Ihre Anzeige gelesen wird. Die hohe Auflage des J K Z im Stadt- und Landkreis Iserlohn gewährleistet

DEN GRÖSSTEN ERFOLG

Das Geheimnis

der großen Nachfrage in dem von mir besonders gepflegten Artikel

Berufs-Kittel

für Damen und Herren liegt begründet in der **Selbstherstellung** unter Verwendung bester Rohmaterialien und anerkannt guten Paßformen

W. Deifenbach
Iserlohn, Wäsche- und Schürzenfabrik

Sonntag, den 1. November, ab 17 Uhr

Eishockey: Berlin / Düsseldorf

Eiskunstlauf

Erste Wiener Meisterklasse

in der Westfalenhalle Dortmund

Karten ab RM. —.90 bis RM. 3.50

Reisebüro Michelhovenhaus, Iserlohn. Tel. 3247



Qualitäts-Emulsion mit Spezial-Dorsch-Lebertran, der den 2½fachen Vitamingehalt des gewöhnl. Lebertrans besitzt. Deshalb bin ich sehr wirksam. Ich enthalte knochenaufbauende Kalk- und Phosphorsalze und bin natürlich, schneeweiß und schmackhaft. In jeder Familie bekannt, denn Millionen sind mit mir großgezogen worden. Ich fördere das Wachstum und beuge Erkältungskrankheiten vor. Ich bekämpfe die Rachitis u. bringe guten Appetit. Ich heiße Scott u. bin die echte deutsche

Scotts Emulsion

beschützt vom Fischer mit Dorsch.
Schon zu RM. 1.75 in Apoth. u. Drog.

Tüchtiger Bäcker
25 Jahre alt, welcher auch das Bedienen der Kundschaft mit übernimmt, **sucht Stellung**
Führerschein vorhanden. Ang. an Ernst Hellmann, Altena i. W. Karl-Kölichestraße 28

Ordentl. kräftiger Mann
zum Kohlenfahren gesucht. 6400
Näheres in der Geschäftsstelle.

Tüchtiger Pressenarbeiter
möglichst aus der Kofferschloß-Branche, gesucht. 6402
Näheres in der Geschäftsstelle

Führende **Weingroßkellerei** hat noch den Bezirk Iserlohn an tücht., bei Wirten bestens eingeführte

Provisionsvertreter

zu vergeben.
Carl Hasenbring, Weingroßkellereien,
Dortmund, Sammelnummer 31648

Inkasso-Vertreter
Anfang der 50er, welcher seit Jahren in diesem Beruf tätig ist, sucht gleichgeartete Nebenbeschäft. Angebote unter B 02322 an die Geschäftsstelle

---

2 Galvaniseure
u. 1 Galvaniseur-Lehrling
gesucht
Otto Brenscheidt, Iserlohn
Mendenerstraße 42

Klein-Anzeigen
gehören in den J K Z

Sauberes, fleißiges und ehrliches
Zimmermädchen
mit guten Zeugnissen zum 1.11.36 gesucht. Vorzustellen Freitag, den 30. d. M., zwischen 16 und 17 Uhr bei der Bauleitung Dröscheder Feld über Gerlingierweg.

Morgenmädchen
gesucht Hagenerstraße 42 II.

Zuverlässiges, sauberes
Mädchen
erfahren im Kochen und allen häuslichen Arbeiten, für Einfamilienhaus gesucht. Hilfe vorhanden. Gute Zeugnisse Bedingung. Vorzustellen zwischen 15 und 17 Uhr. 6410
Näheres in der Geschäftsstelle.

Berufstät. junges Mädchen
sucht Schlafstelle, am liebsten im westlichen Stadtteil. 6411
Näheres in der Geschäftsstelle.

Günstige Möglichkeiten

für Alle bieten die preiswerten Klein-Anzeigen in dem beliebten

J K Z

Dauerbrenner
billig zu verkaufen. 6414
Näheres in der Geschäftsstelle.

Schwarze Brieftasche
Montag zwischen 7—11 Uhr verloren. Gegen Belohnung an die Geschäftsstelle abzugeben. 6398



Ein einmaliges Deutsches Spitzen-Filmwerk, von dem die ganze Welt spricht!

Der preisgekrönte Spionage-Abwehr-Film der Ufa!

Willy Birgel
Lida Baarova

Gewaltig!! **Mitreißend!!** **Packend!!**

Ab morgen Freitag in **Iserlohn**